



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Kindertransport im Spiegel
britischer Flüchtlingspolitik“

Verfasserin

Michaela Penz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
1.1. Thema und Fragestellung.....	1
1.2. Aufbau und Vorgangsweise.....	2
1.3. Quellenlage und verwendete Literatur.....	3
2. Emigration aus dem Dritten Reich	5
3. Großbritannien als Exilland	12
3.1. Britische Flüchtlings- und Einwanderungspolitik vor 1933.....	13
3.2. Britische Flüchtlings- und Einwanderungspolitik von 1933 bis zum Kriegsausbruch.....	16
3.2.1. Die Flüchtlingsfrage im britischen Parlament.....	17
3.2.2. Die Gründung von Hilfsorganisationen.....	20
3.2.3. Das britische Mandatsgebiet Palästina.....	25
3.2.4. Flüchtlinge nach der Annexion Österreichs.....	26
3.2.5. Die Konferenz von Evian.....	28
3.2.6. Die Pogromnacht im britischen Parlament.....	32
3.2.7. Auswirkungen der Novemberpogrome.....	33
4. Die Anfänge der Aktion Kindertransport	36
4.1. Vorläufer der Kindertransporte.....	37
4.1.1. Die Jugend-Alijah.....	37
4.1.2. Das Inter-Aid Committee 1936 – 1938.....	39

4.2.	Der erste Schritt Richtung Rettungsaktion.....	41
4.3.	Der erste Antrag für den Kindertransport.....	43
4.4.	Die Genehmigung durch die britische Regierung	44
4.5.	Hintergründe der politischen Durchsetzbarkeit.....	49
4.6.	Die Konkretisierung der Rettungsaktion im Parlament.....	51
5.	Organisation und Ablauf der Kindertransporte.....	55
5.1.	Vorbereitungen auf die Kindertransporte.....	55
5.2.	Die Flüchtlingsorganisationen und der Kindertransport.....	59
5.2.1.	Movement for the Care of Children from Germany / Refugee Children's Movement.....	60
5.2.2.	Subkomitees.....	62
5.3.	Die Registrierung der Kinder.....	63
5.4.	Die Auswahl der Kinder.....	65
5.5.	„Garantierte“ und „Nicht-garantierte“ Kinder.....	70
5.6.	Auswahl der Pflegefamilien.....	71
5.7.	Vorbereitung auf die Abreise.....	73
5.8.	Abwicklung der Transporte.....	76
5.9.	Das Ende der Kindertransporte.....	78
5.10.	Kindertransporte aus weiteren Ländern.....	79
5.11.	Kosten und Finanzierung.....	80
6.	Das Leben in Großbritannien.....	84
6.1.	Ankunft.....	84
6.2.	Das Leben in den Auffanglagern.....	85

6.3.	Das Leben in den Pflegefamilien.....	86
6.4.	Erziehung und Ausbildung.....	87
6.5.	Die Kinder während des Krieges.....	88
6.5.1.	Internierung.....	89
6.5.2.	Evakuierung.....	90
6.5.3.	Re-Emigration.....	91
6.6.	Nach Kriegsende.....	92
7.	Schlussbetrachtung.....	96
8.	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	103
9.	Abstract.....	111

1. Einleitung

1.1. Thema und Fragestellung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem sogenannten „Kindertransport“ – einer Rettungsaktion, bei der rund 10.000 Kinder und Jugendliche, größtenteils jüdischer Herkunft, ohne Begleitung ihrer Eltern zwischen Dezember 1938 und dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs im September 1939 aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet nach Großbritannien emigrierten.

Möglich gemacht wurde dies durch die Arbeit von Hilfsorganisationen, die sich im britischen Parlament für die Rettung dieser Kinder einsetzten und die komplette organisatorische und finanzielle Verantwortung für die Kindertransporte übernahmen.

Zum Zeitpunkt des Beginns der Rettungsaktion, hatte sich die Auswanderung aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet schon zu einer Massenflucht gewandelt, jedoch sank parallel zum Anstieg des Auswanderungsdrucks und der Zahl der Flüchtlinge die Bereitschaft potentieller Aufnahmeländer, diese Flüchtlinge aufzunehmen. Auch in Großbritannien reagierte man auf den zunehmenden Flüchtlingsstrom mit einer restriktiven Einwanderungspolitik.

Die Kindertransporte fanden somit zu einem Zeitpunkt statt, als die Ausreise aus dem deutschen Reich nur noch schwer möglich war, die meisten Länder ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge so gut wie geschlossen und ihre Flüchtlingspolitik massiv verschärft hatten. Daraus ergaben sich folgende Fragestellungen:

Wie wurde der Kindertransport trotz der verschärften Einreisebestimmungen und der restriktiven Einwanderungspolitik Großbritanniens möglich gemacht?

- Wie sahen die politischen Voraussetzungen in Großbritannien bei der Genehmigung der Kindertransporte aus?
- Welche Einwände hatte die britische Regierung und welche Forderungen sollten seitens der Hilfsorganisationen erfüllt werden, bevor man die Kindertransporte

bewilligte?

- Welche Debatten bezüglich der Kindertransporte fanden im britischen Parlament statt?
- Welche Beweggründe führten dazu, dass die britische Regierung die Aktion Kindertransport letztendlich genehmigte?

Der Schwerpunkt der Arbeit soll folglich auf dem Kindertransport im Kontext zur britischen Flüchtlingspolitik und auf den Voraussetzungen zu seiner Durchführbarkeit liegen.

1.2. Aufbau und Vorgangsweise

Zur Beantwortung dieser Fragen werden im ersten Teil der Arbeit die jüdische Emigration aus Deutschland im Allgemeinen, sowie die jüdische Emigration nach Großbritannien im Speziellen dargelegt.

Dazu wird die britische Flüchtlingspolitik vor der Machtergreifung Hitlers 1933 und in der Zeit zwischen 1933 und dem Kriegsausbruch 1939 beleuchtet und die damit einhergehenden Anpassungen der britischen Gesetzgebung erläutert, welche maßgeblich durch einschneidende Ereignisse wie der Annexion Österreichs und die Novemberpogrome beeinflusst wurden. Auch die Entstehung diverser Flüchtlingshilfsorganisationen in Großbritannien und die Auswirkungen ihrer Arbeit auf die Entscheidungen der britische Regierung werden in diesem Teil dargestellt.

Diese Rahmenbedingungen dienen dazu, den Kindertransport in die jüdische Emigrationsgeschichte einzuordnen.

Darauf aufbauend legt der der zweite Teil dieser Diplomarbeit die Entstehung des Kindertransportes dar und wie dieser im britischen Parlament durchgesetzt wurde.

Dafür wurden die Parlamentsdebatten des britischen Unterhauses aus dem betreffenden Zeitraum - d.h. in erster Linie aus dem Jahr 1938 - herangezogen. Diese geben Aufschluss über die Haltung der britischen Regierung in der jüdischen Flüchtlingsfrage, wie diese sich im Laufe der Verschlimmerung der Lage für die politisch Verfolgten des

nationalsozialistischen Regimes gewandelt hat und inwiefern die für die Kindertransporte verantwortlichen Hilfsorganisationen Einfluss auf diese Entwicklung genommen haben.

Der dritte und letzte Teil behandelt schließlich die Organisation und Durchführung der Kindertransporte, sowie die Probleme, welche die Hilfsorganisationen unter anderem durch die strengen Auflagen der britischen Regierung bewältigen mussten, um die Rettungsaktion zu realisieren.

Abschließend wird ein knapper Überblick über das neue Leben der Kinder in Großbritannien gegeben und welche Auswirkungen der Kriegsausbruch, die politischen Entscheidungen der britischen Regierung während der Kriegszeit und nach Ende des Krieges auf das weitere Leben der „Kinder“ hatten.

1.3. Quellenlage und verwendete Literatur

Die Themen jüdische Emigration aus Deutschland, sowie das Exilland Großbritannien und seine Flüchtlingspolitik wurden ausführlich in einer Vielzahl an Publikationen dokumentiert.

A.J. Shermans „Island Refugee“, Bernhard Wassersteins Sammelbandbeitrag „Britische Regierungen und die deutsche Emigration 1933 – 45“, sowie Louise Londons „Whitehall and the Jews“, welche die Flüchtlingspolitik des britischen Home Office zwischen 1933 und 1948 kritisch betrachtet, waren hierbei besonders relevante Quellen für diese Arbeit.

Der Kindertransport selbst war in der englischsprachigen Literatur lange ein vernachlässigtes Thema. Erst nach dem ersten Reunion-Treffen der ehemaligen „Kinder“ (so werden die TeilnehmerInnen der Kindertransporte noch heute bezeichnet) Ende der 1980er-Jahre - also 50 Jahre nach dem Ende der Kindertransporte - rückten die damaligen Geschehnisse durch die Veröffentlichung einer Vielzahl an Zeitzeugenberichten, Memoiren und weiteren autobiografischen Publikationen, ins öffentliche Bewusstsein. Die Zahl der wissenschaftlichen Werke zum Thema blieb jedoch weiterhin überschaubar.

In Österreich und Deutschland war die Rettungsaktion bis vor einigen Jahren fast gänzlich unbekannt, weshalb die meiste Literatur zum Thema Kindertransport noch immer in englischer Sprache zu finden ist.

Rebekka Göpfert verfasste mit ihrem Buch „Der jüdische Kindertransport von Deutschland nach England 1938/39“ eine umfassende deutschsprachige Gesamtdarstellung über die Geschichte der Kindertransporte.

Neben Literatur stützt sich die vorliegende Arbeit auf die Parlamentsdebatten des britischen House of Commons aus dem historischen Hansard, der die offiziellen protokollarischen Aufzeichnungen der britischen Parlamentssitzungen beinhaltet, wobei es sich um Primärquellen handelt, sowie auf Cabinet Papers des Foreign Office und des Home Office aus dem Bestand des britischen National Archives.

2. Emigration aus dem Dritten Reich

Zum Zeitpunkt der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 lebten etwa 500.000 Juden und Jüdinnen in Deutschland.

Durch Faktoren, wie zunehmende Überalterung der jüdischen Bevölkerung und verstärkte Auswanderung, war die absolute Zahl der deutschen Juden und Jüdinnen stark zurückgegangen und der prozentuelle Anteil in den letzten 80 Jahren sogar fast auf die Hälfte geschrumpft. Der Anteil der Glaubensjuden an der Gesamtbevölkerung Deutschlands betrug 1933 daher nur noch 0,77%, was den niedrigsten Stand seit 1816 darstellte.¹

Ein anfangs wesentliches Ziel des nationalsozialistischen Regimes, Juden und Jüdinnen zur Auswanderung aus Deutschland zu nötigen, wurde in den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch eine stetige Verschärfung der antisemitischen Maßnahmen forciert.²

Die jüdische Emigration verlief im Laufe der Jahre nicht gleichmäßig, sondern die Zahl der EmigrantInnen aus Deutschland stieg parallel zum Druck der Nationalsozialisten auf seine GegnerInnen: bis zum Ende des Jahres 1933 erhöhte sich die Zahl der jüdischen Auswanderer stark. Schätzungen gehen von 37.000 – 45.000 Menschen aus, die das Land verließen.³ Die meisten davon flüchteten zwischen März und Juni und wanderten nach Frankreich, in die Niederlande oder andere Nachbarstaaten Deutschlands aus.⁴

Ab 1934 ging die Zahl der Auswanderer jedoch wieder auf rund 22.000 zurück und blieb auch zwischen 1935 und 1937 weitestgehend moderat: geschätzte 20.000 Juden und Jüdinnen verließen Deutschland im Jahr 1935. 1936 betrug die Zahl der Auswanderer etwa 24.000, sank 1937 aber wieder auf ca. 23.000.⁵

¹ Vgl. Brita *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland 1933 – 1941. Die Geschichte einer Austreibung (Frankfurt am Main 1985) 4

² Vgl. Rebekka *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport von Deutschland nach England 1938/39. Geschichte und Erinnerung (Frankfurt am Main 1999) 40

³ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 124 /

⁴ Vgl. A.J. *Sherman*, Island Refuge. Britain and Refugees from the Third Reich 1933 – 1939 (Berkeley / Los Angeles 1973) 23

⁵ Vgl. *Ebd.* 59f

Ein Hauptgrund für diesen Rückgang war die 1931 eingeführte und 1934 zu Ungunsten der auswanderungswilligen Juden und Jüdinnen überarbeitete Reichsfluchtsteuer, die die Kapitalflucht eindämmen sollte und als ein enormes Auswanderungshindernis wirkte. Sie war bei der Aufgabe eines inländischen Wohnsitzes zu bezahlen, sofern das eigene Vermögen 50.000 Reichsmark überstieg oder das Jahreseinkommen bei über 20.000 Reichsmark lag. Der Steuersatz der Reichsfluchtsteuer belief sich auf 25% des Gesamtvermögens bzw. der Einkünfte und konnte auch rückwirkend eingefordert werden.⁶ Es bestand eine große Diskrepanz zwischen der Forderung der Reichsfluchtsteuer einerseits und dem grundsätzlichen Interesse der Nationalsozialisten an der Auswanderung der jüdischen Bevölkerung andererseits. Die Menschen wurden durch den Erlass der Nürnberger Gesetze von 1935 verstärkt in die Emigration gedrängt, aber gleichzeitig durch die Reichsfluchtsteuer und bürokratische Schikanen daran gehindert, das Land zu verlassen.⁷

Trotz der Nürnberger Gesetze war 1936 und 1937 eine Verlangsamung der antijüdischen Maßnahmen zu beobachten, womit sich die moderaten Auswanderungszahlen dieser Jahre erklären lassen.

Ab Mitte des Jahres 1937 wurde durch die Ausschaltung der noch verbliebenen Juden und Jüdinnen im Wirtschaftsleben wieder verstärkt politischer Druck ausgeübt. Dies resultierte in einem zunehmenden Wunsch nach Auswanderung, dem aber nur noch beschränkte Möglichkeiten, das Land zu verlassen, gegenüberstanden, da es immer schwieriger wurde, einen Staat zu finden, welcher noch Zuflucht gewähren wollte. Mit verstärkter Auswanderung verschärfte beinahe jedes mögliche Aufnahmeland in Europa kontinuierlich seine Einreisebestimmungen.⁸

Selbst wenn die Flüchtlinge gültige Papiere besaßen, war es ihnen oft nicht möglich, in ein anderes Land zu gelangen, da die Einreise meist an verschiedene finanzielle Bedingungen geknüpft war, die sie nicht erfüllen konnten.⁹

Ein weiteres Problem war die Arbeitsmarktlage, denn viele Länder litten in den 1930er-Jahren an den Folgen der Weltwirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit war hoch. Ein

⁶ Vgl. *Sherman*, Island Refuge, 23

⁷ Vgl. *Dorothee Mussnug*, Die Reichsfluchtsteuer 1931 – 1953 (Berlin 1953), 30

⁸ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 126

⁹ Vgl. *Sherman*, Island Refuge, 23

großer Teil potentieller Auswanderungsländer hatte daher strikte Regulierungen bezüglich der Arbeitserlaubnis für ImmigrantInnen. Zwar wurden bestimmte Fachkräfte gesucht, doch trotz der Bereitschaft vieler Flüchtlinge zur Umschulung, wollte kein Land in diesen wirtschaftlich harten Zeiten Arbeitskräfte importieren.¹⁰

Dr. Chaim Weizmann, später erster Präsident des neugegründeten Staates Israel, formulierte die Lage der Juden in den 1930er-Jahren treffend:

„The world seemed to be divided in two parts – those places where the Jews could not live, and those where they could not enter“¹¹

Die jüdische Bevölkerung Deutschlands konnte in den Jahren vor Kriegsausbruch noch keineswegs absehen, was auf sie zukommen würde. Viele Menschen hofften darauf, dass sich die Lage bald wieder beruhigen würde, weshalb sie nicht gewillt waren, ihr Heimatland zu verlassen, in dem sie sich tief verwurzelt fühlten, in dem sie ihre wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut hatten und für das sie im Ersten Weltkrieg sogar noch gekämpft hatten.¹²

Durch die politischen Ereignisse 1938 begann die Auswanderung wieder drastisch anzusteigen. Mit der Annexion Österreichs im März wandelte sich die Emigration zu einer Massenflucht, die eine organisierte Auswanderung nicht mehr möglich machte - im ersten Halbjahr des Jahres 1938 flüchteten etwa 14.000 Menschen.

Die Pogromnacht im November, die den bisherigen Höhepunkt der antisemitischen Verfolgungsmaßnahmen darstellte, führte zu einer Steigerung der Zahl auf 40.000 Flüchtlinge bis zum Jahresende, wovon die meisten versuchten nach Übersee zu gelangen. Kaum noch ein europäisches Land wollte Flüchtlinge aufnehmen.¹³

Zwischen 1933 und 1938 flohen insgesamt geschätzte 236.000 Juden und Jüdinnen aus Deutschland, von denen rund 57.000 nach Palästina und 105.000 nach Übersee (Nord- und Südamerika) emigrierten. Etwa 74.000 versuchten in anderen europäischen Ländern

¹⁰ Vgl. *Sherman*, Island Refuge, 24

¹¹ Chaim *Weizmann*, zitiert im Manchester Guardian (23.5.1936), zitiert nach *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 42

¹² Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 40

¹³ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 127

unterzukommen, wovon ca. 50.000 nach Großbritannien flüchteten.¹⁴

Der Kriegsausbruch beendete die Emigration in die meisten Länder. Bis 1941 konnte man noch nach Shanghai flüchten, da man für die dortige Einreise kein Visum benötigte. Im Oktober 1941 wurde die Auswanderung schließlich von den Nationalsozialisten vollständig verboten - zu diesem Zeitpunkt befanden sich von den ursprünglich 500.000 Juden und Jüdinnen noch rund 164.000 in Deutschland.¹⁵

Von A.J. Sherman werden fünf verschiedene Phasen im Hinblick auf die Entwicklung der jüdischen Emigration aus dem Deutschen Reich in den Jahren zwischen der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 und dem Kriegsausbruch 1939 unterschieden, da Umfang und Art der Auswanderung vom Zusammenwirken diverser Faktoren abhingen:

- Die erste Phase wurde mit der sogenannten Machtergreifung Hitlers im Jänner 1933 eingeleitet und dauerte bis zum Erlass der Nürnberger Gesetze 1935.

Bei diesem Flüchtlingsstrom, der noch eher zaghaft und unregelmäßig von statten ging, handelte es sich um eine einigermaßen überschaubare Anzahl von Flüchtlingen, da die meisten Juden und Jüdinnen die Entwicklung vorerst noch abwarten wollten. Man suchte Zuflucht in Frankreich und anderen Nachbarstaaten Deutschlands, da ein Großteil der jüdischen Auswanderer dem Irrtum erlag, dass das nationalsozialistische Regime in Deutschland nur eine temporäre Erscheinung sei und auch die antisemitischen Übergriffe schnell wieder ein Ende haben würden, weshalb man davon überzeugt war, bald wieder in seine Heimat zurückkehren zu können.¹⁶

Bei diesem frühen EmigrantInnenstrom handelte es sich zumeist um eher gut situierte Personen, die zudem auch noch den enormen Vorteil hatten, dass sowohl die Ausreisebestimmungen aus Deutschland, als auch die Einwanderungsbestimmungen potentieller Aufnahmeländer tendenziell noch relativ liberal gehandhabt wurden, sodass die Ausreisewilligen auch noch ihr Hab

¹⁴ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 40

¹⁵ Vgl. *Christiane Berth*, Die Kindertransporte nach Großbritannien 1938/39. Exilerfahrungen im Spiegel lebensgeschichtlicher Interviews (München/Hamburg 2005) 20

¹⁶ Vgl. *Sherman*, Island Refuge, 16

und Gut zu einem großen Teil außer Landes bringen konnten.¹⁷

Jüdische Organisationen entwickelten in dieser Phase noch keinerlei nennenswerte Programme zur Hilfe bei der Auswanderung und standen, abgesehen von zionistischen Organisationen, der jüdischen Emigration zu diesem Zeitpunkt generell noch eher skeptisch gegenüber.¹⁸

- Die zweite Phase begann im Oktober 1935.

Aufgrund des Erlasses der Nürnberger Gesetze verschlechterte sich die Lage für viele Menschen drastisch, da sie nun plötzlich als „Nicht-Arier“ klassifiziert wurden und ihnen langsam bewusst wurde, dass sich ihre Hoffnungen, bald wieder unter normalen Umständen in Deutschland weiterleben zu können, nicht erfüllen würden. Auch unter den schon Ausgewanderten wurde klar, dass man versuchen müsse, sich nicht nur vorübergehend im Ausland anzusiedeln, sondern permanent niederzulassen.¹⁹

Eigentum wurde arisiert, die Ausreisevorschriften massiv verschärft, Besitztümer mussten größtenteils zurückgelassen werden und die Bereitschaft etwaiger Auswanderungsländer, Flüchtlinge aufzunehmen, sank mit deren steigender Zahl.²⁰

Die Organisation und Durchführung von Plänen zur Auswanderung wurde von der Reichsvertretung der Deutschen Juden zu einem ihrer Hauptanliegen erklärt, wobei man zu diesem Zeitpunkt noch in der Lage war, auf eine organisierte und gut durchgeplante Emigration Wert zu legen und bei der Wahl der Aufnahmeländer auf erfolgreiche Eingliederung der emigrierten Juden und Jüdinnen im Zielland zu achten.²¹ Die Reichsvertretung der deutschen Juden ging bei der Auswanderungsplanung 1935/36 sogar noch davon aus, dass die antisemitischen Maßnahmen nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze nun nicht mehr gravierend verschärft werden würden.²²

¹⁷ Vgl. *Ebd.* 16

¹⁸ Vgl. Claudia Curio, *Verfolgung, Flucht, Rettung: Die Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien* (Berlin 2006) 30f

¹⁹ Vgl. *Sherman*, *Island Refuge*, 59

²⁰ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 41

²¹ Vgl. *Curio*, *Verfolgung, Flucht, Rettung*, 31

²² Vgl. *Eckert*, *Die jüdische Emigration aus Deutschland*, 125

- Die Annexion Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 stellt den Beginn der dritten Phase dar.

Bis dahin war Österreich selbst ein Zufluchtsland für Juden und Jüdinnen und andere politisch Verfolgte aus Deutschland gewesen, was sich nun abrupt änderte. Die Flucht wandelte sich zu einer Massenpanik und es setzte sich eine große Anzahl an besitzlosen Flüchtlingen in Bewegung, um das Land zu verlassen.²³

Man versuchte per Zug, Auto oder einfach nur zu Fuß durch die Wälder über die noch geöffnete tschechoslowakische Grenze zu gelangen. Vielen gelang die Flucht jedoch nicht mehr, sodass einige hundert Menschen keinen anderen Ausweg mehr sahen, als den Freitod zu wählen.²⁴

Tausende Menschen belagerten die Konsulate und innerhalb kürzester Zeit waren bei der Israelitischen Kultusgemeinde Wien rund 30.000 Anträge für 80.000 Personen zur Auswanderung eingelangt, sodass eine Planung der Auswanderung kaum noch möglich war.²⁵ Jüdische Pässe wurden von nun an gekennzeichnet und sämtliche in Frage kommende Aufnahmeländer weltweit machten unverzüglich ihre Grenzen dicht und begannen die Einwanderungsbestimmungen weiter zu verschärfen: Großbritannien z.B. führte die Visumpflicht für Deutsche und Österreicher wieder ein, um sich vor Flüchtlingsströmen abzuschotten.²⁶

- Die vierte Phase dauerte laut Sherman von der Pogromnacht im November 1938 bis zum März 1939 und wurde von Chaos, Panik und Massenflucht geprägt.

Waren die Auswanderungszahlen schon seit der Annexion Österreichs drastisch gestiegen, erhöhten sie sich nun in noch stärkerem Maße. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man noch die vage Hoffnung, dass die Nationalsozialisten den jüdischen Flüchtlingen zumindest erlauben würden, ein Minimum ihrer Besitztümer und Ersparnisse mitzunehmen, sodass sie nicht völlig mittellos waren und dadurch im Ausland leichter Zuflucht finden würden, welche jedoch schnell enttäuscht wurde. Die Konsulate brachen unter der Flut der täglich eingehenden Visaanträge fast zusammen und in den Schlangen davor kam es zu schrecklichen Szenarien.²⁷

²³ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 41

²⁴ Vgl. *Sherman*, Island Refuge, 85f

²⁵ CAHJP A/W 2927, Bericht der Fürsorgezentrale und Auswanderungsabteilung (3.5.-9.6.1938), zitiert nach *Curio*, Verfolgung, Flucht, Rettung, 35

²⁶ Vgl. *Curio*, Verfolgung, Flucht, Rettung, 35

²⁷ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 42

- Die fünfte und letzte Phase vor Kriegsausbruch, begann mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei im März 1939.

Die Hauptsorge war nun, noch schnellstmöglich aus Nazideutschland zu fliehen – egal wohin. Die Menschen strömten auf fast jeden Erdteil in der Hoffnung, in nur irgendeinem Land auf der Welt Zuflucht zu finden. Viele machten sich auf den beschwerlichen Weg nach Palästina und Schiffe voll mit Flüchtlingen kreuzten wochenlang auf hoher See, bis sie einen Hafen fanden, wo es erlaubt war anzulegen und die Passagiere abzusetzen. Shanghai wurde ein beliebter Fluchtpunkt für tausende Juden und Jüdinnen, da es einer der wenigen Häfen war, für den man keine Landungspapiere benötigte. Mit Kriegsausbruch wurden alle Möglichkeiten zur Flucht noch einmal drastisch eingeschränkt und 1941 schließlich komplett verboten.²⁸

²⁸ Vgl. *Sherman*, *Island Refuge*, 17f

3. Großbritannien als Exilland

Die Haltung der Briten gegenüber EmigrantInnen kann man auf zwei verschiedene Ursprünge zurückführen: einerseits die viktorianische Tradition, welche freie Einwanderung und politisches Asyl für Alle gewährte, andererseits die restriktiven Gesetzeserlässe der Jahre 1905 und 1919 bzw. 1920, die die Emigration wieder einschränkten.²⁹

In den ersten Jahren der jüdischen Emigration aus Deutschland galt Großbritannien ganz und gar nicht als ein bevorzugtes Einwanderungsland – Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei oder die Niederlande nahmen eine weitaus größere Anzahl an Flüchtlingen auf, denn bis zum Ende des Jahres 1937 hielten sich nur 5.500 von insgesamt 154.000 aus Deutschland Geflüchteten in Großbritannien auf.

Restriktive Einwanderungsbestimmungen und die Angst vor Arbeitslosigkeit hielten die britische Regierung anfangs davon ab, Flüchtlinge in größerem Umfang ins Land zu lassen.³⁰

Bis zum Frühjahr 1939 legte Großbritannien großen Wert auf „*Appeasement*“-Politik und damit einhergehend auf die Tatsache, dass man deutsche Flüchtlinge ausschließlich aus humanitären Gründen aufnahm und dadurch keinesfalls ein politisches Statement setzen wollte. Auch war man darauf bedacht, bekannte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Kultur ins Land zu holen. Sigmund Freud, Stefan Zweig, Arthur Koestler und viele mehr, machten das Exil in Großbritannien medienwirksam und weckten dadurch bei der Öffentlichkeit Sympathien im In- und Ausland.

Selbiges gilt in gewisser Weise auch für die Rettungsaktion, bei der zwischen Dezember 1938 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im November 1939, 10.000 Kinder aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei in Großbritannien aufgenommen

²⁹ Vgl. Bernhard *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration 1933 – 1945. In: Gerhard *Hirschfeld* (Hg.), Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Band 14 (Stuttgart 1983) 44 – 61, 44

³⁰ Vgl. Gerhard *Hirschfeld*, Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Band 14 (Stuttgart 1983) 7

wurden – diese Aktion wurde unter dem Namen „Kindertransport“ bekannt.³¹

Gemessen an internationalen Standards, kann man jedoch sagen, dass die Einwanderungspolitik Großbritanniens gegenüber Flüchtlingen des nationalsozialistischen Regimes in der Gesamtbetrachtung der Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft – insbesondere während der besonders problematischen Jahre 1938/39 – trotz allem sogar vergleichsweise großzügig war. Bei Ausbruch des Krieges befanden sich etwa 60.000 - 70.000 Flüchtlinge im Land, was einen Anteil von 10 – 15% aller Flüchtlinge darstellt, die zwischen Jänner 1933 und Oktober 1941, bevor die Auswanderungssperre verhängt wurde, emigrierten.³²

3.1. Britische Flüchtlings- und Einwanderungspolitik vor 1933

Zwischen den Jahren 1826 und 1905 gab es keinerlei Beschränkungen für die Einwanderung nach Großbritannien und die britischen Regierungen der viktorianischen Epoche sahen auch keinerlei Grund, etwas daran zu ändern.³³ Während dieser Zeit pflegte Großbritannien das „Selbstverständnis eines demokratischen Landes, welches politisch Verfolgten Zuflucht gewährte“.³⁴

Zwar wurde 1848 der *Aliens Act*, ein diese Freiheit beschränkendes Gesetz zur Regulierung der Einwanderung verabschiedet, jedoch trat dieser nie in Kraft, sodass er nach nur zwei Jahren wieder abgeschafft wurde, ohne dass auch nur eine Person von diesen Bestimmungen betroffen gewesen wäre.

Ab 1881 kam es zu einer verstärkten Zuwanderung russischer „Ostjuden“, sodass die Anzahl der nach England eingewanderten Juden und Jüdinnen innerhalb von 20 Jahren auf rund 100.000 angewachsen war.

Dieser Zuzug unterschied sich sowohl in Umfang, als auch in sozialer Ausprägung von bisherigen Einwanderungsströmen und trug daher um die Jahrhundertwende zu einer öffentlichen Opposition gegen jüdische Einwanderer bei. Letztendlich resultierten die

³¹ Vgl. Curio, Verfolgung, Flucht, Rettung, 147

³² Vgl. Hirschfeld, Exil in Großbritannien, 7

³³ Vgl. Wasserstein, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 44

³⁴ Vgl. Katharina Meyer, Keiner will sie haben. Die Exilpolitik in England, Frankreich und den USA zwischen 1933 und 1945 (Frankfurt am Main 1998) 16

Forderungen nach einer Beschränkung der Einwanderung in einem weiteren *Aliens Act*, dem Einwanderungsgesetz von 1905.³⁵

Man führte nun Einwanderungskontrollen an britischen Häfen für die billigen Schiffsklassen ein³⁶ und der *Aliens Act* erlaubte es britischen Grenzbeamten, sogenannte „*undesirable immigrants*“ wieder abzuweisen. Darunter verstand man z.B. körperlich oder geistig kranke Menschen, Kriminelle, aber auch Personen, die der öffentlichen Hand eventuell zur Last fallen könnten.³⁷ Um trotzdem nicht mit seiner Tradition, Asyl zu gewähren, brechen zu müssen, wurden Ausnahmen eingeräumt, welche auch mittellosen Menschen die Einreise gestattete, sofern folgendes zutraf:

*"The immigrant is seeking admission to this country solely to avoid prosecution or punishment on religious or political grounds or for an offence of a political character, or persecution, involving danger of imprisonment or danger to life or limb, on account of religious belief."*³⁸

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte zu einer stark antideutschen Stimmung und somit auch zu einer Verschärfung der Einreisebestimmungen, sowie zu einer Beschränkung der Rechte von bereits in Großbritannien ansässigen AusländerInnen: 1914 wurde ein Gesetz erlassen, das von allen Fremden verlangte, sich polizeilich registrieren zu lassen – der *Aliens Restriction Act*.

Dadurch wurde es dem Home Office (Anm.: Innenministerium) ermöglicht, AusländerInnen auszuweisen und ohne jegliche Form der Anhörung zu deportieren. Dies diente in erster Linie dazu, „*enemy aliens*“ zu identifizieren und betraf unter anderem deutsche Einwanderer sehr stark, da dieses Gesetz besagte, dass Angehörige eines Landes, mit dem sich Großbritannien im Kriegszustand befand, nicht aufgenommen werden durften.³⁹

³⁵ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 44f

³⁶ Vgl. *Curio*, Verfolgung, Flucht, Rettung, 147

³⁷ Vgl. *Louise London*, Whitehall and the Jews, 1933 – 1948. British immigration policy, Jewish refugees and the Holocaust (Cambridge 2000) 16

³⁸ Aliens Act 1905, 1 (3), zitiert nach *Louise London*, Whitehall and the Jews, 17

³⁹ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 43

Auch die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung wandte sich während des Ersten Weltkriegs zusehends gegen deutsche Einwanderer: Geschäfte, deren Besitzer Deutsche waren, wurden tätlich angegriffen und so sahen sich in Deutschland oder Österreich geborene britische StaatsbürgerInnen gezwungen, Loyalitätsschreiben an Zeitungen zu verfassen, in denen sie ihre Treue gegenüber Großbritannien beteuerten. Schätzungen gehen davon aus, dass von den 50.000 Deutschen, die sich 1914 in Großbritannien befanden, rund 40.000 interniert wurden.⁴⁰

Diese neue restriktive Gesetzgebung überdauerte den Ersten Weltkrieg und resultierte 1919 im *Aliens Restriction (Amendment) Act*, dem „Gesetz zur Beschränkung von Ausländern“. Schon 1920 folgte die *Aliens Order*, der sogenannte Fremdenerlaß, in dem der *Aliens Restriction (Amendment) Act* erweitert wurde. Die *Aliens Order* stellte die Grundlage für die Einwanderungsgesetze der 1930er-Jahre dar und blieb noch bis 1972 in Kraft.⁴¹

Die *Aliens Order* besagte, dass AusländerInnen, sofern es sich nicht um vorübergehende BesucherInnen handelte, Großbritannien nicht ohne eine Arbeitsgenehmigung betreten durften. Ausnahmen gab es nur für Personen, die einen entsprechenden Unterhalt oder eine Verpflichtung, Großbritannien nur als Transitland zu nutzen, nachweisen konnten.

Von nun an wurde jede/r in Großbritannien Ankommende einer Kontrolle unterzogen und es konnte auch jede/r AusländerIn von einem Einwanderungsbeamten abgewiesen werden, wobei Berufungen dagegen nicht möglich waren.⁴²

Man kann also von einer Auswahlimmigration sprechen; ein Asylrecht für Flüchtlinge war de facto nicht mehr vorhanden und wird, wie in diesem Memorandum des Home Offices deutlich wird, als Gnadenakt des Aufnahmelandes ausgelegt.⁴³

„An individual foreigner has no claim of right to be admitted to this country on the ground that he is a political or religious refugee. The so-called right of asylum, as defined both in the dictionaries and the legal text books, is nothing but

⁴⁰ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 45f

⁴¹ Vgl. *London*, Whitehall and the Jews, 17 / Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 46f

⁴² Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 46

⁴³ Vgl. *Meyer*, Keiner will sie haben, 17

*the competence of every State, inferred from its territorial supremacy to allow a political or religious refugee to enter. [...] The right is not the right of a foreigner to admission, but the right of the State if it thinks fit, to receive a foreigner fleeing from persecution.*⁴⁴

So konnten die Einwanderungsbehörden glaubhaft machen, dass die Entscheidung über Abweisung oder Aufnahme von Flüchtlingen nicht nach politischen oder rassischen Gesichtspunkten gefällt wurde, sondern allein die finanziellen Mittel als Kriterium herangezogen wurden. Tatsächlich spielten rassische Zugehörigkeit, sowie politische Gesinnung in der praktischen Durchführung des britischen Asylrechts kaum eine Rolle, eine Gesinnungsprüfung gab es nicht.⁴⁵

Im Jahre 1927 wurde ein Abkommen zwischen England mit den beiden vormals feindlichen Staaten Deutschland und Österreich geschlossen, welches die Visumpflicht für InhaberInnen von deutschen und österreichischen Pässen wieder abschaffte und im Gegenzug britischen StaatsbürgerInnen die freie Einreise nach Deutschland und Österreich gestattete.⁴⁶

3.2. Britische Flüchtlings- und Einwanderungspolitik von 1933 bis zum Kriegsausbruch

Kurz nach Hitlers Machtergreifung im Jänner 1933 und dem darauffolgenden „Judenboykott“ am 1. April desselben Jahres, strömte die erste große jüdische Flüchtlingswelle aus Deutschland und schon bald meldete das britische Home Office einen unerwarteten Anstieg von bisher nur rund 300 – 400 Einreiseanträgen pro Monat auf 50 bis 100 Einreiseanträge pro Tag!⁴⁷

1934 ging die Zahl wieder auf etwa 100 Anträge pro Monat zurück. Fast die Hälfte der Flüchtlinge der damaligen Jahre nutzte Großbritannien nur als Transitland und von den

⁴⁴ Foreign Office – General Correspondence: Political, 1906 – 57, Memorandum respecting Foreign Political Refugees in the United Kingdom (30 November 1934) PRO FO 371/18553/196, zitiert nach: *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration 51f

⁴⁵ Vgl. *Meyer*, Keiner will sie haben, 17

⁴⁶ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 43f

⁴⁷ Vgl. *Ebd.*, 44

11.000 Flüchtlingen, die bis 1935 aufgenommen worden waren, waren zur selben Zeit 5.000 schon wieder weiter nach Übersee gereist.

Man konnte zu diesem Zeitpunkt also keineswegs von einem Flüchtlingsproblem in Großbritannien sprechen. Trotzdem wurde die Flüchtlingsfrage unter einigen konservativen Politikern schon damals zu einem überaus großen Problem hochstilisiert und bedrohliche Szenarien über den Exodus der deutschen Juden und Jüdinnen nach Großbritannien, einhergehend mit immer weiter steigender Arbeitslosigkeit, beschworen.⁴⁸

Großbritannien musste reagieren, denn der rege Zustrom jüdischer Flüchtlinge stieß auch auf Widerstand in der britischen Bevölkerung, was unter anderem auch auf die feindselige Haltung gegenüber Deutschen während des ersten Weltkrieges zurückzuführen ist. Neben dem Wunsch nach einer Verschärfung der Einreisekontrollen, um die Flüchtlingsströme einzudämmen, gab es aber auch Forderungen nach einer Lockerung der Einreisebestimmungen, um den Flüchtlingen Asyl zu gewähren.⁴⁹

3.2.1. Die Flüchtlingsfrage im britischen Parlament

Otto Schiff, ein 1896 von Deutschland nach England ausgewanderter Jude und Präsident der seit der Flüchtlingswelle von 1880 bestehenden Hilfsorganisation „*Jews Temporary Shelter*“, war eine führende Persönlichkeit der anglo-jüdischen Gemeinschaft und bekannt für seine gemeinnützige Arbeit für jüdische EmigrantInnen.⁵⁰

Schiff erlag, wie so viele andere Menschen auch, dem Irrglauben, dass das nationalsozialistische Regime nur eine temporäre Erscheinung sei und mit den nächsten Wahlen wieder abgewählt werden würde. 1933 erwartete er nur etwa rund 3000 – 4000 Juden und Jüdinnen, die nach Großbritannien flüchten würden.⁵¹

⁴⁸ Vgl. Meyer, Keiner will sie haben, 15

⁴⁹ Vgl. Louise London, British Immigration Control Procedures, 1933 – 1942 (London 1992) 486, zitiert nach Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 44

⁵⁰ Vgl. Norman Bentwich, They found Refuge. An account of British Jewry's work for victims of Nazi oppression (London 1956) 15

⁵¹ Vgl. Amy Zahl Gottlieb, Men of Vision. Anglo-Jewry's Aid to Victims of the Nazi Regime 1933 – 1945 (London 1998) 9f

Als man feststellte, dass die tatsächliche Zahl an jüdischen Flüchtlingen diese Schätzung weit überschreiten würde, beschlossen Schiff und weitere anglo-jüdische Vertreter, nämlich Neville Laski, Lionel S. Cohen (beide vom *Board of Deputies of British Jews*) und Leonard Montefiore (Präsident der *Anglo-Jewish Association*), ein Treffen mit Sir Ernest Holderness, dem Chef des *Aliens Departments*, zu initiieren.

Sie wollten den Vorschlag zu bringen, allen jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland zumindest vorübergehend Asyl zu gewähren und denjenigen Flüchtlingen, die nur als Besucher ins Land gekommen waren, zu gestatten, hier zu verweilen, so lange sich die Situation in Deutschland nicht bessere.⁵²

Im Gegenzug versicherten die Vertreter der anglo-jüdischen Organisationen in einem Dokument, dass Vorkehrungen zur Versorgung der Flüchtlinge seitens neu gegründeter Hilfsorganisationen (Vgl. Kapitel 2.2.2.) getroffen worden wären und gaben die Garantie, dass sämtliche Unterkunfts- und Unterhaltungskosten von den jüdischen Gemeinden getragen würden, ohne Ansprüche dem Staat gegenüber geltend zu machen, sodass mittellose EmigrantInnen der Öffentlichkeit nicht zur Last fallen würden.⁵³

„All expense, whether in respect of temporary or permanent accommodation or maintenance, will be borne by the Jewish community without ultimate charge to the state.“⁵⁴

Dieses Dokument wurde eine enorm wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft der britischen Regierung, bis Kriegsausbruch weitere Flüchtlinge ins Land zu lassen. Denn zur selben Zeit sah sich Großbritannien durch diese erste große Flüchtlingswelle nun dazu veranlasst, seine Politik bezüglich der Aufnahme von deutschen Flüchtlingen zu überprüfen, weshalb in einer Kabinettsitzung im April 1933 die jüdische Flüchtlingsfrage als eine „dringende Angelegenheit“ behandelt wurde. Unter dem Vorsitz des damaligen Innenministers Sir John Gilmour wurde ein Kabinettsausschuss gebildet, der sich mit der Frage nach einer eventuellen AusländerInnenbeschränkung beschäftigen sollte.⁵⁵

⁵² Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 48

⁵³ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 13f

⁵⁴ Aliens Department: General (GEN) Files and Aliens Naturalisation and Nationality (ALN and NTY Symbol Series) Files, 1920 – 651. „Proposals of the Jewish Community as regards Jewish Refugees from Germany“, PRO HO 213/1627, zitiert nach *London, Whitehall and the Jews*, 28

⁵⁵ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 47

Gilmour legte dem Ausschuss einen Bericht vor, in dem er feststellte, dass die Zahl der ImmigrantInnen massiv gestiegen sei, wobei es sich bei den AusländerInnen zum größten Teil um deutsche Juden und Jüdinnen handle und man theoretisch in der Lage wäre, durch die Ablehnung von Anträgen zur Verlängerung des Aufenthalts, die Zahl jüdischer Flüchtlinge zu regulieren. Die praktische Durchführung würde sich jedoch schwierig gestalten, da man die Flüchtlinge aufgrund der politischen Situation in Deutschland auch nicht einfach wieder zurückschicken könne.

Der Bericht enthielt auch das von den anglo-jüdischen Vertretern unterzeichnete Dokument. Der Innenminister forderte den Ausschuss darin auf, bei Beratungen über die vorgeschlagene Erleichterung der Einreisebestimmungen zu bedenken, dass von der jüdischen Gemeinschaft eine Garantie zur finanziellen Versorgung gegeben worden war.⁵⁶

Großbritannien hatte zu dieser Zeit noch mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise zu kämpfen und die Arbeitslosenrate war sehr hoch. Man wies seitens der britischen Regierung darauf hin, dass man trotz der Garantie der jüdischen Gemeinde Großbritanniens Sorge hatte, dass sich die Arbeitsmarktsituation aufgrund der Flüchtlinge noch weiter verschärfen würde und es zu einer Verdrängung britischer Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt kommen könnte.⁵⁷

Nach einigen Beratungen sprach der Ausschuss letztendlich die Empfehlung aus, die derzeitigen Einwanderungsvorschriften beizubehalten und bestimmte Beschränkungen sogar noch zu erweitern.

Den Vertretern der anglo-jüdischen Gemeinschaft solle daher erklärt werden, dass es keinesfalls Erleichterungen der Einwanderungsbeschränkungen geben werde, man jedoch bereit sei, die Aufenthaltsgenehmigungen derjenigen Juden und Jüdinnen zu verlängern, deren Unterhalt durch die jüdische Gemeinde garantiert werden könne.⁵⁸

Der britischen Regierung war es somit möglich, sich von allen moralischen und finanziellen Verpflichtungen freizusprechen und sowohl ihre UnterstützerInnen, als auch ihre GegnerInnen darüber in Kenntnis zu setzen, dass es ja nicht die Regierung, sondern

⁵⁶ Vgl. Ebd., 47f

⁵⁷ Vgl. Ebd., 50

⁵⁸ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 17f

die anglo-jüdische Gemeinde sei, die sich um die Flüchtlinge kümmere. Besonders hob die Regierung die Tatsache hervor, dass alle Flüchtlinge, die Großbritannien erreichten, von den Hilfsorganisationen unterhalten würden und nicht auf Staatskosten lebten.

Zudem konnte man so seine „*Appeasement*“-Politik gegenüber Deutschland weiter fortsetzen, denn man musste sich nicht eingestehen, dass es demnächst zu einem enormen Flüchtlingsproblem kommen würde. Diese zögerliche Haltung des Kabinetts bestimmte die weitere Politik Großbritanniens bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.⁵⁹

Durch die Übernahme der finanziellen Garantie durch die anglo-jüdische Gemeinde und der Hilfsorganisationen, wurden diese zumindest nun wie erhofft bei der Aufnahme jüdischer Flüchtlinge in Großbritannien eingebunden und sie konnten aufgrund der engen Zusammenarbeit mit dem Home Office bei diesem intervenieren.⁶⁰

In einer weiteren Ausschusssitzung wenige Tage später, wurde noch vereinbart, dass es im öffentlichen Interesse läge, vor allem diejenigen deutschen Juden und Jüdinnen ins Land zu lassen, die Gelehrte, gut ausgebildete WissenschaftlerInnen, ÄrztInnen, KünstlerInnen und MusikerInnen seien, da Großbritannien erstens von deren Wissen und Erfahrung profitieren und zweitens Sympathien im Ausland erlangen könne.⁶¹

Bis April 1934 hatte England nur rund 2000 Personen aufgenommen und lag damit weit hinter anderen Ländern wie Frankreich, welches zum selben Zeitpunkt schon etwa 21.000 Flüchtlinge ins Land gelassen hatte, Palästina (10.000 Flüchtlinge) oder Polen (8.000 Flüchtlinge).⁶²

3.2.2. Die Gründung von Hilfsorganisationen

Nachdem die Zahl der neu angekommenen Flüchtlinge, die trotzdem noch vergleichsweise moderat war, die ursprünglichen Erwartungen weit überstieg, sahen sich die britischen Juden und Jüdinnen gezwungen, gemeinsam mit christlichen Kirchen und anderen

⁵⁹ Vgl. Ebd. 18 / Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 49f

⁶⁰ Vgl. *London*, Whitehall and the Jews, 25

⁶¹ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 18

⁶² General Correspondence: Political, 1906 – 57, Comparative Table of Distribution of Refugees, PRO FO 371/17700/178, zitiert nach *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 50f

Organisationen, Einrichtungen zu schaffen, um den Flüchtlingsansturm in den Griff zu bekommen.⁶³ Aufgrund der Einwanderungsbeschränkungen waren die Flüchtlinge sowohl von der Vermittlungstätigkeit, als auch von der finanziellen Unterstützung dieser privaten Hilfsorganisationen abhängig.⁶⁴

Maßgeblich beteiligt hierbei waren der das *Jew's Temporary Shelter*, das *Jewish Refugees Committee*, der *Central British Fund for German Jewry* bzw. das *Council of German Jewry* und das *Academic Assistance Council*, sowie einige christliche Organisationen, die alle beträchtliche Mittel zur Finanzierung der Integration der jüdischen Flüchtlinge bereitstellten und somit deren Einwanderung ungemein erleichterten. Daneben wurden bemerkenswerte Geldsummen über Spendenaufrufe in der britischen Bevölkerung gesammelt.⁶⁵

Jew's Temporary Shelter

Eine Hilfsorganisation, die schon seit der jüdischen Einwanderungswelle 1880 aus Russland bestand, war das *Jew's Temporary Shelter* (JTS). Otto Schiff war Präsident des JTS, welches darauf spezialisiert war, jüdische TransmigrantInnen zu unterstützen, die auf ihrer Reise nach Übersee Großbritannien durchquerten. Diese wurden in den englischen Häfen von MitarbeiterInnen des JTS in Empfang genommen, es wurde ihnen finanzielle Unterstützung, sowie vorübergehend eine Unterkunft gewährt.⁶⁶

Jewish Refugees Committee

Otto Schiff war sich darüber im Klaren, dass im Falle einer größeren Flüchtlingswelle nach England keinerlei Hilfsstellen existierten, die den Flüchtlingen angemessene Unterstützung bieten könnten, weshalb er die Möglichkeit der Errichtung einer solchen Hilfsorganisation mit dem *Board of Deputies of British Jews* diskutierte. Das Ergebnis war die Gründung eines speziellen Komitees zur Flüchtlingshilfe.⁶⁷

⁶³ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 50

⁶⁴ Vgl. Wolfgang *Muchitsch*; Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *Österreicher im Exil. Großbritannien 1938 – 1945. Eine Dokumentation* (Wien 1992) 8f

⁶⁵ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 50

⁶⁶ Vgl. *Bentwich*, *They found Refuge*, 14f

⁶⁷ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 9

Im Frühjahr 1933 wurde das *Jewish Refugees Committee* (JRC) ins Leben gerufen. Beteiligt an der Gründung waren einige prominente Vertreter der jüdischen Gemeinde Großbritanniens, nämlich die Bankiers Anthony und Lionel Rothschild, Sir Osmond E. D'Avigdor Goldsmid, Neville J Laski - der Präsident des *Board of Deputies of British Jews*, Lord Simon Marks von „*Marks & Spencer*“, sowie Leonard G. Montefiorde, der Präsident der *Anglo-Jewish Association*.

Da das JRC in erster Linie dazu dienen sollte, die Kosten für die Flüchtlinge zu übernehmen, hoffte man, ein Mitspracherecht beim Home Office in Flüchtlingsfragen zu erhalten und eigene Interessen durchzusetzen.⁶⁸

Anfang 1938 wurde das JRC in *German Jewish Aid Committee* umbenannt, mit der Begründung, dass die seit Anfang der 1930er-Jahre in Großbritannien lebenden Deutschen nicht für immer als Flüchtlinge betitelt werden sollten, da einige davon permanent hier bleiben wollten und auf eine Einbürgerung hofften. Mit Kriegsausbruch wurde der Name jedoch wieder zurück geändert, da man das Wort „German“ aufgrund eventueller negativer Assoziationen nicht länger im Namen tragen wollte.⁶⁹

Central British Fund of German Jewry / Council for German Jewry

Kurz nach dem JRC wurde im Mai 1933 der *Central British Fund of German Jewry* (CBF) von Oberrabbiner Hertz, Lord Reading I, Nahum Sokolow (Präsident der *World Zionist Organization*), Dr. Weizman (ehemaliger Präsident der *World Zionist Organization*) und Lionel Rothschild gegründet, über den Spendengelder für das JRC und andere jüdische Hilfsorganisationen aufgetrieben wurden. Schon im ersten Jahr konnte man 250.000 Pfund sammeln.⁷⁰

1936 wurde die Organisation zum *Council for German Jewry*. Simon Marks brachte als Reaktion auf die Nürnberger Gesetze im Dezember 1935 den Vorschlag beim CBF ein, eine weitaus umfassendere Hilfsorganisation zu starten – Das CFGJ hielt seine erste Sitzung im März 1936 in London ab.

⁶⁸ Vgl. Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 46

⁶⁹ Vgl. Bentwich, *They found Refuge*, 50

⁷⁰ Vgl. *Ebd.*, 20f

Diese Hilfsorganisation war also nicht mehr ausschließlich für das Sammeln von Spendengeldern zuständig, sondern auch für die Auswanderungshilfe und Hilfe bei der Fürsorge. Es wurde ein Plan zur jüdischen Emigration erarbeitet, demnach 100.000 Juden und Jüdinnen zwischen 17 und 35 Jahren Nazideutschland verlassen sollten. Von diesen 100.000 sollte die Hälfte nach Palästina emigrieren und die andere Hälfte auf verschiedene Länder aufgeteilt werden. Jedoch wurde dieses Vorhaben durch Großbritanniens restriktive Einwanderungspolitik nach Palästina, die Beschränkungen bei der Auswanderung aus Deutschland und die zunehmende Verarmung deutscher Juden und Jüdinnen massiv erschwert. Dem CFGJ gelang es bis zum Kriegsausbruch trotzdem, beinahe 100.000 Juden und Jüdinnen dabei zu helfen, das nationalsozialistische Deutschland zu verlassen. Mit dem Beginn des zweiten Weltkriegs musste das Council seine Hilfsarbeit jedoch auf jene Flüchtlinge beschränken, die sich zu diesem Zeitpunkt schon in Großbritannien befanden.⁷¹

Academic Assistance Council (AAC)

William Beveridge, damaliger Leiter der London School of Economics, gründete im April 1933 mit der Unterstützung der Nobelpreisträger Lord Rutherford und Professor A. V. Hill, sowie Sir Frederick Kenyon, dem Direktor des British Museums, das *Academic Assistance Council* (AAC) mit dem Ziel, verfolgte Gelehrte, WissenschaftlerInnen, ForscherInnen und ihre Familien aufzunehmen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, durch Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche und durch Forschungsstipendien, ihre wissenschaftliche Arbeit fortzusetzen. Etwa die Hälfte der 2200⁷² WissenschaftlerInnen, die bis 1938 aus Deutschland geflüchtet waren, fanden Zuflucht in Großbritannien.

Ein Spendenaufruf in akademischen Kreisen brachte 30.000 Pfund innerhalb von zwei Jahren ein und im selben Zeitraum konnten rund 75 der vertriebenen Gelehrten eine permanente und 155 weitere zumindest eine temporäre Anstellung in einer akademischen Institution Großbritanniens finden. 1937 wurde das *Academic Assistance Council* in „*Society for the Protection of Science and Learning*“ umbenannt.⁷³

⁷¹ Vgl. *Ebd.*, 31f

⁷² Vgl. Gerhard *Hirschfeld*, A High Tradition of Eagerness. British Non-Jewish Organisation in Support of Refugees. In: Werner *Mosse*, *Second Chance. Two centuries of German-speaking Jews in the United Kingdom*. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts (Tübingen 1991) 599 – 610, 64, zitiert nach *London, Whitehall and the Jews*, 48

⁷³ Vgl. *Bentwich*, *The found Refuge*, 17

Sonstige

Das *Board of Deputies of British Jews*, die repräsentative Körperschaft der britischen Juden und Jüdinnen, war zwar nicht direkt in die Flüchtlingsarbeit involviert, stand aber in enger Verbindung mit den Hilfsorganisationen und erhielt regelmäßige Berichte von Otto Schiff, der die meisten Verhandlungen mit dem Home Office über Flüchtlingsfragen führte.⁷⁴

Neben dem bereits erwähnten *Jewish Refugees Committee* und dem *Council for German Jewry* hatten noch einige weitere wichtige Hilfsorganisationen ihren Sitz in London: um auch nicht-arischen christlichen Flüchtlingen zu helfen, arbeiteten Organisationen wie das *Church of England Committee for „Non-Aryan“ Christians*, *The Society of Friends* (die englischen Quäker), die *Church of Scotland*, das *International Christian Committee for German Refugees*, das *German Emergency Committee* und das *Catholic Committee for German Refugees*, eng mit den jüdischen Organisationen zusammen. Im November 1938 schlossen sich all diese Hilfsorganisationen zusammen und wurden zum *Christian Council for Refugees from Germany and Central Europe*.

Ab April 1938 wurde diese Vereinigung dem Dachverband des *Central Co-ordinating Committee for Refugees* unterstellt, welcher dem Home Office inoffiziell als Beratungsorgan diente und im Londoner Bloomsbury House untergebracht war – somit waren ab diesem Zeitpunkt tatsächlich alle Hilfsorganisationen unter einem Dach versammelt.⁷⁵

Hilfsorganisationen gab es aber nicht nur in England, auch in Deutschland und Österreich selbst wurden derartige Vereinigungen ins Leben gerufen:

Jüdische Auswanderungswillige aus Österreich konnten sich bei der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) in Wien registrieren lassen. Die unter Adolf Eichmann eingerichtete Zentralstelle für jüdische Auswanderung forcierte die Emigration der österreichischen Juden und Jüdinnen und versuchte daher, die Tätigkeiten der IKG möglichst rasch voranzutreiben.⁷⁶

⁷⁴ Vgl. *London, Whitehall and the Jews*, 40

⁷⁵ Vgl. Werner Röder, *die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940 – 1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus* (Hannover 1968), 22, zitiert nach Muchitsch, *Österreicher im Exil*, 9f.

⁷⁶ Vgl. Muchitsch, *Österreicher im Exil*, 9

Nicht-arische ChristInnen, getaufte Juden und Jüdinnen etc. hatten die Möglichkeit, über die Gildesmeister-Auswanderungshilfsaktion zu emigrieren, sowie mit Hilfe der österreichischen Quäker. Diese bearbeiteten zwischen März 1938 und dem Ausbruch des Krieges über 11.000 Bewerbungen, von denen 4500 Personen tatsächlich ausreisen konnten – rund 60% davon nach Großbritannien.

Anträge auf Auswanderung wurden von der IKG und den Quäkern an die zuständigen Organisationen in Großbritannien, also das *Jewish Refugee Committee* oder die britische Zweigstelle der Quäker, weitergeleitet, die die Anträge wiederum an das Home Office weitergaben.⁷⁷

Ob und welche Rolle all diese Hilfsorganisationen im öffentlichen Diskurs spielten, ist nicht klar ersichtlich. Zwar wurden die Tätigkeiten der Flüchtlingsorganisationen in den britischen Medien thematisiert, jedoch wird die konkrete Arbeit dieser Organisationen in der Erinnerungsliteratur ehemaliger Kinder kaum behandelt und auch die Unterlagen der beteiligten Hilfsorganisationen selbst, sind nur lückenhaft, falls überhaupt, vorhanden.⁷⁸

3.2.3. Das britische Mandatsgebiet Palästina

Da Palästina unter britischem Protektorat stand, trug Großbritannien eine besondere Verantwortung gegenüber jüdischen Flüchtlingen. Zu seiner eigenen Entlastung zog Großbritannien Palästina als potentielleres Aufnahmeland für eine größere Anzahl an Flüchtlingen in Erwägung. Bis Mitte der 1930er-Jahre gab es eine Beschränkung für jüdische Einwanderer daher nur hinsichtlich der limitierten ökonomischen Möglichkeiten dieses kleinen Landes, weshalb rund 134.000 Juden und Jüdinnen zwischen 1933 – 1935 im damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina Zuflucht fanden.⁷⁹

Die Verstärkte jüdische Einwanderung führte 1936 zum arabischen Aufstand gegen die britische Mandatsregierung und die jüdischen ImmigrantInnen. Die Araber wollten einen einheitlichen palästinensischen Staat und kritisierten Großbritanniens Siedlungspolitik.

⁷⁷ Vgl. *Ebd.*, 9

⁷⁸ Vgl. Claudia Curio, „Unsichtbare“ Kinder, Auswahl- und Eingliederungsstrategien der Hilfsorganisationen. In: Wolfgang Benz, Claudia Curio, Andrea Hammel (Hrsg.), *Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration* (Frankfurt am Main 2003) 60 – 82, 61

⁷⁹ Vgl. Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 44f

Dies führte letztendlich zu einer Beschränkung der Einwanderung, wodurch die Zahl der nach Palästina emigrierenden deutschen Juden und Jüdinnen in den Jahren 1937 bis 1939 auf 11.864 zurückging.⁸⁰

Im November 1938 bot die jüdische Gemeinschaft Palästinas der britischen Regierung an, 10.000 jüdische Flüchtlingskinder aufzunehmen, was von der Regierung jedoch abgelehnt wurde, da die restriktive Einwanderung nach Palästina seit dem arabischen Aufstand in Zukunft noch strengeren Beschränkungen als bisher unterliegen sollte, die letztendlich im Mai 1939 im „*Palestine White Paper*“ verwirklicht wurden. Dieses sah die eine Einwanderungsquote für Juden vor: 10.000 Personen pro Jahr über die nächsten fünf Jahre, sowie insgesamt 25.000 zusätzliche Flüchtlinge durften nach Palästina einreisen. Jegliche weitere Einwanderung war von der Zustimmung der palästinensischen Araber abhängig.⁸¹

Diese Einwanderungsbeschränkung hatte zur Folge, dass die illegale Einwanderung nach Palästina enorm anstieg, worauf die britische Regierung mit einem kurzzeitigen totalen Einwanderungsstopp für Juden und Jüdinnen reagierte. Trotzdem reisten zwischen April 1939 und September 1942 rund 38.000 Personen ein, von denen mehr als die Hälfte illegale Einwanderer waren.⁸²

Dadurch, dass die britische Regierung dieses Angebot der jüdischen Gemeinde Palästinas abgelehnt hatte, fühlte sie sich nun unter Druck gesetzt und zu einer großzügigen Geste gegenüber der Juden und Jüdinnen verpflichtet, was mit ein Grund gewesen sein könnte, kurz darauf den Kindertransporten zuzustimmen.⁸³

3.2.4. Flüchtlinge nach der Annexion Österreichs

Durch den „Anschluss“ Österreichs im März 1938 stieg die Zahl der jüdischen Flüchtlinge generell und daher auch die Zahl jener, die versuchten, in England Zuflucht zu finden, massiv an.

Ein Abgeordneter des House of Commons, Colonel Josiah Wedgwood, plädierte für eine

⁸⁰ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 51

⁸¹ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 45

⁸² Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 96f

⁸³ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 45 / Vgl. *Meyer*, Keiner will sie haben, 24

generelle Aufnahme der Vertriebenen aus Österreich, zumindest für einen Zeitraum von sechs Monaten, jedoch wurde dieser Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Individuelle Einreisen waren jedoch weiterhin möglich.⁸⁴

Ein Memorandum zur Erfassung der neu entstandenen Flüchtlingssituation wurde am 14. März vom britischen Home Office herausgegeben. Darin heißt es, dass die Anzahl von Flüchtlingen durch wirtschaftlichen und politischen Druck auf Menschen jüdischer Rasse und Herkunft drastisch ansteigen werde und man einen erhöhten Flüchtlingsstrom nach England erwarte. Als ein besonderes Problem wird in diesem Memorandum hervorgehoben, dass auch weniger wohlhabende Menschen aus Österreich flüchten werden, „*who may create social and labour problems*“.

Zudem erläutert das Memorandum, dass die Einhaltung der 1933 gegebenen Garantie der anglo-jüdischen Gemeinde, finanziell für jeden jüdischen Flüchtling aufzukommen, zunehmend schwieriger werde und man diese nicht auf alle Neuankömmlinge ausdehnen könne.⁸⁵

Das Innenministerium leitete sofortige Schritte ein und bald wurden von der Abteilung für Passkontrolle beim Außenministerium neue Richtlinien herausgegeben, welche die Visumpflicht für Deutsche und ÖsterreicherInnen bei der Einreise nach Großbritannien erstmals seit der Abschaffung 1927 wieder einführten, wodurch man sich erhoffte, den Flüchtlingsstrom regeln zu können.⁸⁶

Instruktionen des „*Passport Control Departments*“ an die britischen Beamten bezüglich der Ausstellung von Visa an Deutsche und ÖsterreicherInnen besagten, dass durch die Visumpflicht die Flüchtlinge bereits am Ausgangsort und nicht erst im Ankunftsland überprüft werden müssen. Besondere Vorsicht sei bei Personen geboten, die nur um einen befristeten Aufenthalt ansuchen, obwohl sie planen, tatsächlich permanent im Land zu bleiben.⁸⁷

Das entscheidende Kriterium für den Erhalt eines Visums war der „Wert oder Unwert des Antragstellers für das Vereinigte Königreich“, was in der praktischen Durchführung

⁸⁴ Vgl. Wolfgang *Muchitsch*, *Mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen 1939 – 1945* (Wien 1992), 7f, zitiert nach *Muchitsch*, *Österreicher im Exil*, 7f

⁸⁵ General Correspondence Treaty, 1906-60, Memorandum des Home Office, (14. März 1938), PRO FO 372/3282/22, zitiert nach *Wasserstein*, *Britische Regierungen und die deutsche Emigration*, 53

⁸⁶ Vgl. *Wasserstein*, *Britische Regierungen und die deutsche Emigration*, 53

⁸⁷ Vgl. *Muchitsch*, *Österreicher im Exil*, 14

bedeutete, dass renommierte Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Forschung problemlos ein Visum erhielten, während Berufsgruppen wie Handwerker oder kleine Gewerbetreibende, die nur über unzureichende finanzielle Mittel und Möglichkeiten verfügten, kaum eine Chance auf ein Visum hatten. Sie mussten über einen finanziellen Bürgen verfügen oder den Nachweis erbringen, dass sie sich in unmittelbarer Gefahr befanden. Man befürchtete einen noch höheren Anstieg der Arbeitslosigkeit und des Antisemitismus innerhalb der britischen Bevölkerung, sowie eine finanzielle Belastung durch die Flüchtlinge.⁸⁸

3.2.5. Die Konferenz von Evian

Die Dringlichkeit, mit der sich eine Vielzahl von Menschen darum bemühte aus Deutschland und Österreich zu flüchten, brachte die Regierung der USA kurz nach der Annexion Österreichs auf die Idee, ein internationales Komitee zu gründen, welches sich mit Flüchtlingsfragen beschäftigen sollte. Dieser Vorschlag wurde von der britischen Regierung begrüßt und man beschloss, die Gründung dieses Komitees mit einer Konferenz zu verbinden.⁸⁹

Franklin D. Roosevelt initiierte daher kurz darauf diese Konferenz, die schließlich vom 6. bis zum 15. Juli in Evian-les-Bains am Ufer des Genfer Sees in Frankreich stattfand und an der VertreterInnen von 31 Nationen, sowie 39 nicht-amtlichen Regierungsorganisationen (worunter sich viele jüdische Einrichtungen befanden) teilnahmen, um über das weitere Vorgehen bezüglich der immer weiter steigenden Flüchtlingszahlen und den generellen Umgang mit dem sich zuspitzenden Flüchtlingsproblem zu beraten und zu verhandeln.⁹⁰

Großbritannien wurde durch Charles M. Palairet, den vormaligen britischen Botschafter in Österreich und Earl Winterton MP, Chancellor of the Duchy of Lancaster, vertreten.⁹¹

In den Wochen vor der Konferenz beratschlagten sich die englischen Behörden in

⁸⁸ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 54

⁸⁹ Vgl. Ebd., 54

⁹⁰ Vgl. *Meyer*, Keiner will sie haben, 46

⁹¹ Vgl. Joshua B. *Stein*, Great Britain and the Evian Conference of 1938, In: Wiener Library Bulletin Vol. 29 (1976), 40-52, 43

Whitehall über die Haltung, die die britische Delegation in Evian einnehmen sollte. Man betonte man wolle keinesfalls den Eindruck erwecken, dass Großbritanniens Türen für eine unbegrenzte Anzahl an Flüchtlingen offen stünden. Man sei jedoch bereit, aus humanitären Gründen eine großzügigere Haltung als bisher einzunehmen.

Diese „großzügigere Haltung“ sollte jedoch nur gegenüber Flüchtlingen mit einem entsprechenden Kapital und AkademikerInnen gelten, sowie für die Flüchtlinge, die mit Hilfe von freiwilligen Hilfsorganisationen weiter nach Übersee emigrieren könnten. Nicht hingegen für mittellose Flüchtlinge, denn deren Zahl hing weiter von den Kapazitäten freiwilliger Hilfsorganisationen ab.⁹² Zudem prüfte die britische Regierung eventuelle Möglichkeiten, Flüchtlinge in den Kolonialländern des Königreiches aufzunehmen, jedoch führte dies zu Widerstand in den Kolonien.⁹³

Hinsichtlich der Option, das britische Mandatsgebiet Palästina für Einwanderung in großem Umfang zu öffnen, waren sich sowohl das Foreign Office, als auch das Colonial Office einig, dass jegliche weitere jüdische Einwanderung nach Palästina die arabische Bevölkerung nur noch mehr verärgern würde, weshalb man dies ausschloss. Diese Entscheidung rechtfertigte man damit, dass Palästina nicht gezwungen werden sollte, mehr Flüchtlinge aufzunehmen, als seine wirtschaftlichen Möglichkeiten zulassen.⁹⁴

Es wurde schon vor der Konferenz ausdrücklich betont, dass die teilnehmenden Nationen keinesfalls von ihrer bisherigen Flüchtlingspolitik abweichen müssten, weshalb sich letztendlich auch kein Land dazu bereit erklärte, eine noch größere Anzahl an Flüchtlingen aufzunehmen. Dies wurde von den verschiedenen Ländern damit begründet, dass die Jahresquoten für Einwanderung bereits überschritten seien und man aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage das Kontingent auch nicht erhöhen wolle.

Jegliche weitere Aufnahme von Flüchtlingen wurde von Kanada, Belgien, den Niederlanden, Neuseeland, Irland, der Schweiz und Australien vehement abgelehnt, weshalb man versuchte, einige lateinamerikanische Staaten dazu zu überreden, welche jedoch auf einen bereits zu hohen Anteil von Menschen jüdischen Glaubens in Relation zur Gesamtbevölkerung verwiesen – die Einwanderungsgesetze wurden daraufhin auch von den lateinamerikanischen Ländern weiter verschärft, was überraschend kam, da man

⁹² Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 55

⁹³ Vgl. *Meyer*, Keiner will sie haben, 46

⁹⁴ Vgl. *Stein*, Great Britain and the Evian Conference, 46

vor der Konferenz viele Hoffnungen in diese Staaten gesetzt hatte.⁹⁵

Vertreter aus Polen und Rumänien baten bei der Konferenz sogar um die Aufnahme ihrer jüdischen MitbürgerInnen, sodass man sie aus dem eigenen Land vertreiben könne. Dieser Vorschlag wurde von den anderen teilnehmenden Staaten jedoch entschieden abgewiesen. Die britische Regierung versuchte mit ähnlichen Argumenten ihre Flüchtlingspolitik zu rechtfertigen, denn man befürchtete, Verfolgungen und Ausweisungen von Juden und Jüdinnen in anderen Ländern zu provozieren, wenn man eine liberale Flüchtlingspolitik verfolgte.⁹⁶

Neben bereits genannten Gründen spielte auch die außenpolitische Rücksichtnahme gegenüber Deutschland eine Rolle, da man die angeschlagene Beziehung mit dem Deutschen Reich nicht weiter belasten wollte.⁹⁷ Im Gegensatz zu den USA, deren diplomatische Beziehungen zu Deutschland zum damaligen Zeitpunkt schon merklich abgekühlt waren, war die Außenpolitik Großbritanniens darauf bedacht, einen Krieg zu vermeiden, weshalb man sogar während dieser Konferenz keine klaren und scharfen Worte zur deutschen Judenpolitik sprach, um die Lage nicht noch weiter anzuspannen.⁹⁸

Die gesamte Konferenz war also in erster Linie eine Balanceakt zwischen der Suche nach Lösungen für das Dilemma des Flüchtlingsproblems einerseits, und der Angst, noch mehr Flüchtlinge als zuvor schon anzuziehen, andererseits. Zwar wollte man die Einreise in potentielle Aufnahmeländer nicht weiter erschweren, aber man kam zur Einigung, dass seitens der Regierungen der Exilländer keine finanzielle Unterstützung für die Flüchtlinge zu leisten sei, um keine weiteren Flüchtlinge zum Kommen zu ermutigen.⁹⁹

Das einzig wichtige Ergebnis der Konferenz von Evian war schließlich die Gründung des *Inter-governmental Committee on Refugees* (ICR) für Flüchtlingsfragen mit Sitz in London. Die Aufgaben des ICRs sollten darin bestehen, Ausreisewilligen, die sich noch im deutschen Reich aufhielten, die Ausreise zu ermöglichen, sowie zu versuchen, die

⁹⁵ Vgl. Meyer, Keiner will sie haben, 46

⁹⁶ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 49

⁹⁷ Vgl. Ebd., 47f

⁹⁸ Vgl. Stein, Great Britain and the Evian Conference of 1938, 46f

⁹⁹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 50

deutsche Regierung zu überzeugen, die Kosten der Vertreibung der Juden und Jüdinnen aus Deutschland selbst zu übernehmen bzw. die Juden und Jüdinnen nicht mittellos das Land verlassen zu lassen.¹⁰⁰

Am 14. Juli nahm die Konferenz eine Resolution an, die zur Bildung des ICR führte. Hierbei wurde folgendes festgelegt:

- politisch, religiös und rassistisch Verfolgten aus Deutschland und Österreich soll die Auswanderung ermöglicht werden
- das ICR soll bereits Emigrierten die Gründung einer neuen Existenz erleichtern
- die am Komitee beteiligten Regierungen sollen sich untereinander über die Lage der EmigrantInnen und Flüchtlinge, sowie über vorbereitende Maßnahmen für den Rechtsschutz austauschen
- bei einer Neuansiedlung der EmigrantInnen und Flüchtlinge soll auf deren wirtschaftliche und soziale Lage Rücksicht genommen werden
- die Aufnahmeländer müssen keine Verpflichtungen zur Finanzierung der Flüchtlinge auf sich nehmen
- Flüchtlingen sollen Erleichterungen in der Passfrage gewährt werden
- das neue ständige Londoner Büro des Intergouvernementalen Komitees hat die Arbeit der Konferenz von Evian fortzusetzen¹⁰¹

Alles in allem fiel die Konferenz eher enttäuschend aus, da sowohl die Regierungen der Teilnehmerstaaten, als auch die Öffentlichkeit große Erwartungen hatten. Keine Nation wollte von ihrer bisherigen restriktiven Politik abrücken und man erklärte sich nicht zu staatlichen Unterstützungen für die Flüchtlinge bereit – die Frage der Finanzierung blieb weiterhin privaten Hilfsorganisationen überlassen.¹⁰² Zudem wurde der britischen Regierung deutlich gemacht, dass bei der nächsten Flüchtlingswelle weder mit Unterstützung aus dem Ausland, noch aus den eigenen Kolonien gerechnet werden könne und der Druck auf England zunehmen würde.¹⁰³

¹⁰⁰ Vgl. *Stein*, Great Britain and the Evian Conference of 1938, 50

¹⁰¹ Vgl. Paul *Frings*, Das internationale Flüchtlingsproblem 1919 – 1950 (Frankfurt / Main 1951) 44f

¹⁰² Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 50

¹⁰³ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 56

3.2.6. Die Pogromnacht im britischen Parlament

Das britische Parlament war sich schon lange vollkommen im Klaren über die prekäre Situation der Juden und Jüdinnen. Schon in einer Sitzung im Juli 1938, bei der man über die Flüchtlinge aus dem annektierten Österreich debattierte, beschrieb ein Abgeordneter die Lage folgendermaßen:

„The situation in Germany to-day is that there are still about 350,000 people known as "full Jews". About 150,000 have already left. In Austria there are about 150,000 full Jews and only about 15,000 have left. Of that 150,000 to show how pressing is the problem, no fewer than 85,000 have already registered as desiring to find refuge and homes elsewhere. Of that 85,000 some 18,000 are children whose future, if they remain, is an absolute blank.“¹⁰⁴

Die britische Regierung sah zu diesem Zeitpunkt jedoch trotzdem keinerlei Notwendigkeit zu handeln und seine Einwanderungsbestimmungen zu lockern.

Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 war auch in der britischen Presse ein großes Thema und führte der britischen Regierung noch einmal deutlich vor Augen, wie dringlich die Lage war. Konsulate in Deutschland und Österreich waren vollkommen überlastet und Großbritannien musste das Personal des Alien Departments und das Personal zur Bearbeitung der Visaanträge erheblich aufstocken.¹⁰⁵

Die Ereignisse der „Reichskristallnacht“ wurden zum ersten Mal in einer Parlamentssitzung am 14. November thematisiert. Colonel Wedgwood stellte Premierminister Chamberlain die Frage nach einer Lösung des Flüchtlingsproblems:

„Can we do nothing for the refugees by allowing them to come either into this country or into Palestine? [...] Cannot His Majesty's Government show the feeling of this country by attempting to do something for the victims of this oppression in Germany?“¹⁰⁶

¹⁰⁴ Hansard, Commons Sitting – Refugees (29.7.1938), Online unter: http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/jul/29/refugees#S5CV0338P0_19380729_HOC_287 (10.12.2012)

¹⁰⁵ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 51

¹⁰⁶ Hansard, Commons Sitting – Education (14.11.1938), Online unter:

Die Antwort des Premierministers war ausweichend: „*That is really a question which could not be answered without notice.*“¹⁰⁷, weshalb der Abgeordnete George Lansbury deutlicher wurde:

*„Would it not be possible to consult with the High Commissioners of the various Dominions of the British Commonwealth as to whether it would be possible to find some place in the British Commonwealth of Nations for these people, considering how relatively few the numbers are in Germany—500,000, I understand, all of them, men, women and children? Is it impossible to say to the world, 'Great Britain will take them and find them a place to start afresh in life?'“*¹⁰⁸

Aber auch hierauf kamen seitens des Premierministers keine befriedigenden oder aufschlussreichen Antworten, sondern nur inhaltslose Floskeln:

*„That is not a matter for the British Government, as the right hon. Gentleman realises, but I have no doubt we shall be taking into consideration any possible way by which we can assist these people.“*¹⁰⁹

Diese lassen vermuten, dass es zu diesem Zeitpunkt - zumindest vorerst - in erster Linie noch am Willen scheiterte, etwas bezüglich der Flüchtlingskrise zu unternehmen und zu handeln.

3.2.7. Auswirkungen der Novemberpogrome

Hatten einige Juden und Jüdinnen in Österreich seit dem „Anschluss“ die weitere Entwicklung noch abgewartet, begannen nun auch sie das Land zu verlassen, da ihnen nun endgültig ihre Grund- und Freiheitsrechte, sowie ihre wirtschaftlichen Grundlagen

http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/14/secondary-schoolsn-lancashire#S5CV0341P0_19381114_HOC_329 (11.12.2012)

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

entzogen wurden. Die bisher noch gegebenen Beschäftigungsmöglichkeiten für Juden und Jüdinnen wurden im Laufe des Jahres 1938 weiter und weiter beschränkt und der Arisierungprozess immens beschleunigt – das Ziel der völligen Ausschaltung der Juden und Jüdinnen aus dem Wirtschaftsleben war so gut wie erreicht.¹¹⁰

Nicht nur die „Reichskristallnacht“ im November 1938, auch die Sudetenkrise, sowie die Zwangsvertreibung vieler tausender „Ostjuden“ aus Polen im Oktober 1938 hatten Anteil daran, dass zwischen November 1938 und Kriegsausbruch die Massenflucht zahlenmäßig am Höhepunkt angelangt war. Waren es im Jahre 1938 noch 40.000 Juden und Jüdinnen, die emigrierten, belief sich diese Zahl im Jahr 1939 schon auf 78.000, wodurch es auch einen entsprechend größeren Andrang nach Großbritannien gab.¹¹¹

Das Home Office beschwerte sich über den Arbeitsaufwand des britischen Konsulats in Wien, das zwischen Mai 1938 und Ende Jänner 1939 schon über 15.000 Visa ausgestellt hatte, wovon 13.500 für Großbritannien waren. Ende Februar 1939 zählte man schon etwa 5800 österreichische Flüchtlinge in Großbritannien, wobei es zuverlässige und exakte Angaben über das tatsächliche Ausmaß der österreichischen Emigration nach Großbritannien nicht gibt, da viele der Flüchtlinge aus dem annektierten Österreich bei den britischen Behörden einfach als „German“ registriert wurden.¹¹²

Unter dem Druck der Öffentlichkeit begann die britische Regierung als Reaktion auf die Novemberpogrome die Einreisebestimmungen im letzten Jahr vor dem Ausbruch des Krieges letztendlich etwas zu lockern. Antragsverfahren wurden vereinfacht und abgekürzt und die in England ansässigen Flüchtlingsorganisationen dazu autorisiert, eine Vorauswahl potentieller Flüchtlinge zu treffen. Diese sogenannten „*nominal rolls*“ wurden dem Home Office vorgelegt, welches daraufhin Blockvisa ausstellte, sofern die potentiellen Flüchtlinge eine Garantie der zuständigen Flüchtlingsorganisation hatten, dass deren Unterhalt übernommen werde.¹¹³

Ins Land gelassen wurden bevorzugt:

- TransmigrantInnen, welche verpflichtend innerhalb von zwei Jahren weiterreisen mussten

¹¹⁰ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 248

¹¹¹ Vgl. *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration, 8

¹¹² Vgl. *Muchitsch*, Österreicher im Exil, 8f

¹¹³ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 51.

- Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die allerdings auch nur vorübergehend bleiben sollten und daher nur eine Transitaufenthaltserlaubnis erhielten
- Personen im Alter zwischen 16 und 35, die sich ein- oder umschulen ließen, um danach nach Übersee weiterzuwandern
- Personen, die älter als 60 Jahre alt waren¹¹⁴

Die britische Regierung verfolgte aber weiterhin zwei wichtige Grundsätze:

erstens wollte man die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland nicht unnötig gefährden und zweitens sollte auch jetzt, nachdem sich die Auswanderung zu einer Massenflucht gewandelt hatte, keinesfalls der Eindruck erweckt werden, unbegrenzt Flüchtlinge aufzunehmen und seine Kapazitäten zu erhöhen.¹¹⁵

Im internationalen Vergleich kann die britische Einwanderungspolitik besonders zwischen 1938 und dem Kriegsausbruch 1939 als großzügig gewertet werden, denn Großbritannien nahm nach den Novemberpogromen eine Vorrangstellung unter den Asylländern Europas ein. Bis November 1938 erhielten nach Angaben des britischen Premierministers 11.000 Flüchtlinge eine dauernde Aufenthaltsgenehmigung. Anfang 1939 waren immerhin schon 20.000 Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und dem Sudetenland registriert, von denen 1/5 als politische Flüchtlinge anerkannt wurden. Diese Zahl erhöhte sich bis zum Kriegsausbruch auf 70.000 nach Großbritannien Eingewanderte.¹¹⁶ Trotzdem setzte sich Großbritannien aus außenpolitischen Gründen niemals diplomatisch für die von den Nationalsozialisten Verfolgten ein.

Mit der britischen Kriegserklärung an Deutschland am 3. September 1939 verloren alle Visa, die an die sogenannten „*enemy aliens*“ – die feindlichen Staatsangehörigen – ausgestellt worden waren, automatisch ihre Gültigkeit. Dies blieb während der gesamten Kriegszeit weitestgehend die Haltung der britischen Regierung: Flüchtlinge aus feindlichen Staaten durften nicht mehr aufgenommen werden.¹¹⁷

¹¹⁴ Vgl. Kurt *Grossmann*, *Emigration. Geschichte der Hitlerflüchtlinge 1933 – 1945* (Frankfurt am Main 1969) 215, zitiert nach *Muchitsch*, *Österreicher im Exil*, 6

¹¹⁵ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 51

¹¹⁶ Vgl. Helene *Maimann*, *Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 – 1945* (Wien 1975), zitiert nach *Muchitsch*, *Österreicher im Exil*, 6f

¹¹⁷ Vgl. *Wasserstein*, *Britische Regierungen und die deutsche Emigration*, 58f

4. Die Anfänge der Aktion Kindertransport

Unbegleitete Kinder ins Ausland zu verschicken war seit 1933 Teil organisierter Auswanderungshilfe aus Deutschland. Dies geschah jedoch nur in kleinem Umfang, denn sowohl Angebot, als auch Nachfrage waren bis 1938 eher gering. Die Emigration von Kindern und Jugendlichen wurde nie in den regulären Auswanderungsabteilungen organisiert, sondern von Anfang an in separaten Stellen, die eng mit Fürsorgeorganisationen zusammenarbeiteten.¹¹⁸

Kinderverschickung wurde in der jüdischen Gemeinde kontrovers diskutiert: der jüdische Frauenbund z.B. sprach sich auch gegen eine nur vorübergehende Trennung von Kindern und Eltern aus und befürchtete, dass die Kinder massiven Schaden durch das Herausreißen aus ihrer Familie davontragen könnten.

Auch die Eltern selbst reagierten zögerlich, denn die meisten Familien wollten gemeinsam emigrieren und zwar meist in Länder, in denen bereits Verwandte oder Freunde lebten. Die Verschickung von unbegleiteten Kindern wurde daher hauptsächlich als eine Möglichkeit angesehen, die Emigration der gesamten Familie vorzubereiten und war stets nur als vorübergehend geplant.¹¹⁹

Erst mit den Novemberpogromen setzte in Deutschland ein Ansturm von Eltern ein, die die Konsequenzen für sich abgewägt hatten und nun bereit waren, sich von ihren Kindern zu trennen. Durch die Auslassung der „moderaten“ Phasen der Verfolgung von Juden und Jüdinnen in Österreich, begann eine organisierte Kinderverschickung dort überhaupt erst 1938, jedoch war der Andrang von Anfang an enorm.¹²⁰

¹¹⁸ Vgl. *Curio*, Verfolgung, Flucht, Rettung, 39

¹¹⁹ Vgl. *Ebd.*, 40f

¹²⁰ Vgl. *Ebd.*, 41f

4.1. Vorläufer der Kindertransporte

Die Idee der Verschickung von unbegleiteten Kindern ins Ausland war generell nicht neu, denn das Hilfsprogramm hatte einige Vorläufer vergleichbarer Art: schon 1932 gab es die sogenannte „*Jugend-Alijah*“, durch die jüdische Jugendliche nach Palästina emigrierten, auch wenn diese nicht explizit als eine Rettungsaktion gestartet wurde.

1933 wurde dann die *Abteilung Kinderauswanderung der Zentralwohlfahrtsstelle* gegründet (und zwei Jahre später in die Reichsvertretung der Juden eingegliedert), um Kindern ganz unabhängig von ihren Eltern die Auswanderung aus Deutschland zu ermöglichen. Die Abteilung Kinderauswanderung sammelte Anträge, um sie ins Ausland weiterzuleiten und stand in engem Kontakt mit Hilfskomitees möglicher Einwanderungsländer, wodurch im Laufe der Jahre mehrere tausend Kinder aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet emigrieren konnten. Anders als bei den Kindertransporten, lag der Schwerpunkt jedoch auf Auswanderung in die USA.¹²¹

Ähnlich funktionierte die Auswanderungshilfe über das „*Inter-Aid-Committee*“, durch dessen Bemühungen 471 Kinder zwischen Mai 1936 und November 1938 nach England gebracht werden konnten.¹²² Daneben gab es noch weitere Rettungsaktionen, in die Großbritannien involviert war, wie z.B. die vorübergehende Aufnahme 4.000 baskischer Kinder bis zum Alter von 15 Jahren während des spanischen Bürgerkrieges 1936 – 39.¹²³

4.1.1. Die Jugend-Alijah

Eine Initiative zur Emigration jüdischer Jugendlicher gab es bereits im Jahre 1932: Recha Freier, die in Berlin lebende Gattin des Rabbiners Moritz Freier, gründete die Bewegung *Jugend-Alijah* und verhalf dadurch einigen Jugendlichen ohne Begleitung ihrer Eltern zur Auswanderung nach Palästina.

Eine Gruppe Jugendlicher, die 1932 aufgrund ihres jüdischen Glaubens von ihren Arbeitsstellen entlassen worden waren, bat Freier um Hilfe, woraufhin diese ihnen die

¹²¹ Vgl. *Curio*, Verfolgung, Flucht, Rettung, 10

¹²² Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 52

¹²³ Vgl. *Jennifer Norton*, The Kindertransport. History and memory. Masterarbeit der California State University (Sacramento 2010), 113

Auswanderung nach Palästina vorschlug, um so der antisemitischen Atmosphäre Deutschlands zu entkommen. In Palästina sollten sie sich am Aufbau von „Erez Israel“ beteiligen und den Zionismusgedanken in die Praxis umsetzen.¹²⁴

Freiers Idee stieß zunächst auf großen Widerstand – aus Palästina selbst kamen keine positiven Reaktionen und die zionistische Bewegung wollte die Errichtung Israels nicht Jugendlichen, sondern lieber Fachkräften überlassen. Zudem waren die deutsch-jüdischen RepräsentantInnen der Ansicht, dass die Heimat dieser jüdischen Jugendlichen Deutschland und nicht der imaginäre Staat Israel sei.

Trotz allem ließ sich Recha Freier nicht von ihrem Plan abhalten und stellte eine Gruppe Jugendlicher zusammen, für die sie Unterkünfte in verschiedenen Kibbuzim organisierte, sowie Geld und Einreisezertifikate beschaffte. Diese erste Gruppe Jugendlicher reiste im Oktober 1932 schließlich nach Palästina.¹²⁵

Kurz darauf, im Jänner 1933, gründete Recha Freier das *Hilfskomitee für jüdische Jugendliche*, das bald mit der *Jüdischen Waisenhilfe* und dem Kinderheim *Ahawa* zur *Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah* zusammengeschlossen wurde, die durch das Palästina-Amt und die Reichsvertretung der deutschen Juden finanziert wurde.

Der Vertreter der Jewish Agency, Charim Arlosoroff, war ein Unterstützer von Freiers Vorhaben und traf sich 1933 mit Vertretern zionistischer Organisationen, um weitere Auswanderungen jüdischer Jugendlicher nach Palästina zu besprechen. Auch versprach er, Einreisedokumente für rund 600 – 700 Jugendliche zu organisieren, jedoch fiel er im Juni desselben Jahres einem Attentat zum Opfer, weshalb Henrietta Szold, die in der Jewish Agency in Jerusalem in der Sozialabteilung des Nationalrates arbeitete und anfangs der Idee der Jugend Alijah äußerst ablehnend gegenüberstand, mit der Besorgung der Einreisepapiere beauftragt wurde.¹²⁶

Im August 1933 beantragte sie 500 Zertifikate für deutsch-jüdische Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, die in Kibbuzim untergebracht werden sollten. Szold wurde trotz ihrer anfänglichen Skepsis die Leiterin des Büros für die Jugend-Alijah. Im Februar 1934 reiste schließlich die erste offizielle Jugend-Alijah Gruppe mit 43 Jugendlichen nach Haifa, der

¹²⁴ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 155

¹²⁵ Vgl. *Susanne Urban*, Die Jugend-Alijah 1932 – 1940. Exil in die Fremde oder Heimat in Erez Israel? In: Claus-Dieter Kron, Kindheit und Jugend im Exil – Ein Generationenthema. Exilforschung – ein internationales Jahrbuch, Bd 24 (München 2006), 34 – 62, 35f

¹²⁶ Vgl. *Ebd.*, 36

noch viele weitere folgten.¹²⁷

Im Gegensatz zu den Kindertransporten kann die Jugend-Alijah nicht als eine reine Rettungsaktion bezeichnet werden, sondern verstand sich eher als “programmatisch-ideologische Bewegung”. Erst mit den Novemberpogromen musste sich diese Bewegung aufgrund der gegebenen Umstände zwangsläufig zu einer Art Rettungsaktion wandeln.¹²⁸ Bis zum Ende des Krieges konnten insgesamt 11.000 jüdische Jugendliche über die Jugend-Alijah von Europa nach Palästina auswandern.¹²⁹

4.1.2. Das Inter-Aid Committee 1936 - 1938

Eine weitere Rettungsaktion, bei der Kinder unbegleitet nach Großbritannien flüchten konnten, begann im Jahre 1936:

im Frühjahr 1936 wurden das *Inter-Aid Committee for Children from Germany* (meist abgekürzt als Inter-Aid Committee bezeichnet) als Reaktion auf den Erlass der Nürnberger Gesetze gegründet. Das Ziel war die Rettung bedrohter Kinder aus Deutschland, wobei es nicht explizit um jüdische Kinder bzw. um Kinder, deren Eltern aufgrund ihres jüdischen Glaubens verfolgt wurden, ging. Von den 471 Kindern, die zwischen Mai 1936 und November 1938 nach England gebracht wurden, waren nur 45% jüdischer Abstammung und 55% ChristInnen oder konfessionslos.¹³⁰

Das Inter-Aid Committee arbeitete eng mit dem Council for German Jewry, der Society of Friends (Quäker), der Erzdiözese Chichester, der West London Synagogue, sowie dem „*Women's Appeal Committee for German and Austrian Women and Children*“ zusammen. Eine wichtige Rolle bei der Finanzierung, der Organisation und der Durchführung der Aktion spielte hierbei auch der 1919 gegründete und noch heute existierende „*Save the Children Fund*“, der es sich zum Ziel gemacht hatte, Kindern aus Großbritannien und Europa zu helfen, die aus religiösen, politischen oder anderen Gründen verfolgt wurden.¹³¹

¹²⁷ Vgl. *Ebd.*, 37

¹²⁸ Vgl. *Ebd.*, 41

¹²⁹ Vgl. Brian *Amkraut*, *Between Home and Homeland. Youth Aliyah from Nazi Germany*. (Tuscaloosa 2006), 163

¹³⁰ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 53

¹³¹ Vgl. *Ebd.*, 53

Es wurden Aufrufe in zahlreichen jüdischen, aber auch nichtjüdischen Zeitungen veröffentlicht, in denen um die Aufnahme von Kindern in englischen Familien, sowie um finanzielle Unterstützung gebeten wurde. Wenn sich eine Person bereiterklärte, einem Kind monetäre Unterstützung zu gewähren, resultierte das in einer Art Patenschaft: der Spender erhielt Name und ein Foto des Kindes, sowie ein Versprechen des Inter-Aid Committees, dass man sich um die Reise nach England, sowie den Schulbesuch vor Ort kümmern werde.¹³²

Obwohl das Inter-Aid Committee die Visa für England und die Unterbringung der Kinder organisierte, versuchten zahlreiche Eltern selbst, ihre Kinder in englischen Familien unterzubringen, indem sie in englischen Zeitungen (vor allem dem „*Jewish Chronicle*“, Londons größter jüdische Wochenzeitung) Aufrufe veröffentlichten, in denen sie um Hilfe für ihre Kinder baten.¹³³

Das Inter-Aid Committee sicherte jedem Kind, das nach England kam, die Versorgung für ein Jahr zu, obwohl man sich darüber im Klaren war, dass es mehr als unwahrscheinlich war, dass die Kinder nach nur einem Jahr wieder zurück nach Deutschland geschickt werden könnten.

Die Versorgung durch das Inter-Aid Committee inkludierte die Suche nach einer passenden Unterkunft, die wie bereits erwähnt, meist in einem Privathaushalt oder aber in einer Internatsschule war, wobei die deutschen Kindern wenig bis gar keine Schulgebühren bezahlen mussten. Dazu wurden die Kosten für Kleidung, Nahrung, sowie eine Krankenversicherung übernommen – die Kosten im ersten Jahr betragen etwa £600 pro Kind.¹³⁴

Einer der Gründe für die Trennung von Eltern und Kindern lag darin, dass die Eltern meist bereits ein Visum zur Auswanderung nach Übersee besaßen, die Kinder jedoch keines erhalten hatten oder aus anderen Gründen nicht dazu in der Lage waren, mit den Eltern gemeinsam das Land zu verlassen. Diese Kinder kamen im Normalfall auf Einladung einer englischen Familie nach England, welche sich auch um Unterkunft und Ausbildung

¹³² Vgl. *Ebd.*, 54

¹³³ Vgl. *Ebd.*, 54

¹³⁴ Vgl. *Ebd.*, 52f

kümmerte. Meistens handelte es sich sowieso im Verwandte oder Freunde der leiblichen Eltern.¹³⁵

4.2. Der erste Schritt Richtung Rettungsaktion

Zwischen der Bewilligung der Kindertransporte durch die britische Regierung und der Ankunft des ersten Transportes in Großbritannien lagen nur etwa zwei Wochen. Den ersten konkreten Vorstoß zu dieser Rettungsaktion gab es schon kurz nach der Pogromnacht.

Rund 60.000 – 70.000 Kinder aus Österreich und Deutschland mussten nach Angaben des *Councils for German Jewry* in Sicherheit gebracht werden. Die Möglichkeiten des *Inter-Aid Committees* waren jedoch beschränkt und angesichts der hohen Zahl an potenziellen Flüchtlingskindern hielt man das *Council for German Jewry* vorerst am geeignetsten, sich der Aufgabe der Rettung dieser Kinder anzunehmen.¹³⁶

Helen Bentwich, politische Aktivistin und Mitarbeiterin beim *Education Committee des London County Councils*, wurde damit beauftragt, zusammen mit Dennis Cohen, Vorstand des Emigrationsdepartments des *Jewish Refugees Council*, einen Plan für die Evakuierung von Kindern aus Deutschland zu erarbeiten. Helen Bentwich war die Nichte von Lord Samuel und die Ehefrau von Norman Bentwich, dem Direktor der *League of Nations High Commission for Refugees from Germany*.

Innerhalb weniger Tage wurde ein Konzept entworfen, demnach das *Council for German Jewry* als ersten Schritt die Zustimmung des Home Office zur Erleichterung der Einreise für die Kinder einholen sollte. Weiters sah dieser Bentwich-Cohen-Plan vor, dass 5.000 Kinder in Gruppen von 200 – 500 Personen nach Großbritannien emigrieren sollten. Diese Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 17 Jahren sollten noch in Deutschland und Österreich medizinischen Untersuchungen unterzogen werden, bevor man ihnen ein Visum erteilte. Die Unterbringung war vorerst in Ferienlagern entlang der englischen Küste vorgesehen, da diese im Winter leer standen. Um die Kinder nicht nur in

¹³⁵ Vgl. *Ebd.*, 53

¹³⁶ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 102

Ferienlagern, sondern auch in Pflegefamilien unterzubringen, plante man die Bevölkerung dazu aufzurufen, Kinder bei sich aufzunehmen. Eine geeignete Anzahl an LehrerInnen und SozialarbeiterInnen sollte die Kinder auf der Reise begleiten.¹³⁷

Der Plan wurde vom *Council for German Jewry* befürwortet, allerdings nur unter der Bedingung, dass er zusammen mit dem *Inter-Aid Committee* verwirklicht werden würde. Das *Council for German Jewry* ernannte umgehend ein Sub-Komitee unter der Leitung von Lord Samuel, bestehend aus Helen Bentwich, Dennis Cohen, Rebecca Sieff, Gladys Skelton vom *Inter-Aid Committee*, sowie Lola Hahn-Warburg von der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, das von nun an die Verantwortung für die Rettung der Kinder trug. Die Banken der Familien Rothschild und Montagu Samuel gewährten dem CFGJ ein weiteres mal Kredite, um die Rettungsaktion zu finanzieren.¹³⁸

Am 14. November 1938 diskutierte man bei einer Sitzung des Cabinet Committees die Verschlechterung der anglo-deutschen Beziehungen und die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges.

Innenminister Samuel Hoare stellte die Frage nach offiziellen Reaktionen Großbritanniens auf die Verfolgung von Juden und Jüdinnen im Deutschen Reich in den Raum, aber Premierminister Neville Chamberlain sah keinerlei Bedarf darin, öffentlich Druck auf Deutschland und seine Politik auszuüben, denn Großbritannien sei „*not in a position to frighten Germany*“.¹³⁹

Dennoch wollte Chamberlain in irgendeiner Weise reagieren, denn er vernahm ein „*very general and strong desire that something effective should be done to alleviate the terrible fate of the Jews in Germy. Some such action, taken in collaboration with America, would ease the public consence*“.¹⁴⁰

Die Diskussion zeigt, dass dringend Handlungsbedarf bezüglich der jüdischen Flüchtlinge bestand, jedoch war man sich noch nicht darüber im Klaren, was genau zu tun war. Die in der Sitzung besprochenen Möglichkeiten, Flüchtlinge in British Guiana oder anderen

¹³⁷ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 103

¹³⁸ Vgl. *Ebd.*, 104

¹³⁹ Cabinet Office: Committees General Series to 1939, 1915 – 1939. Conclusions, Cabinet Committee on Foreign Policy, FP (36) 32nd Meeting (14. November 1938) PRO CAB 27/624, zitiert nach *London, Whitehall and the Jews*, 99

¹⁴⁰ *Ebd.*

Kolonien unterzubringen, führte zu keinem Ergebnis.¹⁴¹

4.3. Der erste Antrag für den Kindertransport

Eine Delegation des Council for German Jewry, bestehend aus Lord Samuel, Viscount Bearstedt, Oberrabbiner Hertz, Neville Laski, Lionel de Rothschild und Chaim Weizman wandte sich an Premierminister Neville Chamberlain, mit dem am 15. November 1938 ein Treffen in den House of Commons vereinbart wurde, um die Flüchtlingsfrage und die Möglichkeit der Durchführung der Aktion Kindertransport zu diskutieren.

Lord Samuel, Vorsitzender dieser Delegation, unterbreitete Chamberlain den Plan, rund 5.000 jüdische und andere „nicht-arische“ Kinder und Jugendliche bis zum Höchstalter von 17 Jahren zu retten und nach England zu bringen, damit diese bis zum Abschluss ihrer Ausbildung dort verweilen können, um danach weiter in ein anderes Land zu emigrieren bzw. sofern die Umstände es erlaubten, wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Samuel versicherte, dass er den Premierminister nicht darum bitte, die Türen für rund 300.000 potenzielle EmigrantInnen aus Deutschland zu öffnen, sondern diesen Vorschlag als einen Notfallplan ausschließlich für Kinder und Jugendliche anzusehen, für die seitens der anglo-jüdischen Gemeinde eine weitere Kollektivgarantie zur Unterstützung gegeben werde und das Council for German Jewry sich um die Finanzierung kümmern werde¹⁴²:

“The government should consider permitting the entry as a matter of urgency of the children and young people up to the age of 17 who were involved. The Jewish organizations would give a collective guarantee that no public funds should be burdened with any expense and they would themselves undertake full responsibility for the party.”¹⁴³

Premierminister Chamberlain sah die endgültige Entscheidung in dieser Sache als eine Angelegenheit des Home Office an, aber da sowieso eine Re-Emigration der Kinder vorgesehen war und die jüdische Vertretung garantierte, die Kosten für die Aktion selbst

¹⁴¹ Vgl. *London, Whitehall and the Jews*, 99

¹⁴² Vgl. *Ebd.*, 100

¹⁴³ Foreign Office: General Correspondence: Political, 1906 – 57, Public Record Office, Meeting des Foreign Office: PRO FO 371/22536, zitiert nach *Göpfert, Der jüdische Kindertransport*, 54f

zu tragen und zudem die Verantwortung für die Flüchtlingskinder zu übernehmen, stand Chamberlain dem Vorschlag nicht komplett ablehnend gegenüber und unterbreitete daher das Angebot, bei Verhandlungen mit dem Home Office und bei der Klärung von Formalitäten behilflich zu sein. Weizman erinnerte den Premierminister zudem daran, dass Großbritannien den Vorschlag der jüdischen Gemeinde Palästinas, 10.000 Kinder in Palästina aufzunehmen, abgelehnt hatte.¹⁴⁴

Die Hoffnung, dass das internationale Ansehen der britischen Regierung durch eine derartige Rettungsaktion steigen würde, war wahrscheinlich einer der Gründe dafür, dass man die Vorschläge der jüdischen Delegation überdenken wollte.

Zudem spekulierte man darauf, dass Flüchtlingskinder viel eher auf Akzeptanz in der britischen Bevölkerung stoßen würden, da sie im Gegensatz zu anderen Flüchtlingen keine unmittelbare Gefahr für den Arbeitsmarkt darstellten und man ihnen daher eher Sympathien entgegen bringen würde.¹⁴⁵

4.4. Die Genehmigung durch die britische Regierung

Einen Tag später, am 16. November 1938, wurde der Vorschlag der jüdischen Delegation von Innenminister Hoare dem Kabinett unterbreitet, welches an diesem Tag „das jüdische Problem“ diskutierte, denn man stand unter dem Druck, auf die Judenverfolgung zu reagieren.

Außenminister Halifax war der Ansicht, dass Großbritannien zu wenig für die Flüchtlinge tue und befürchtete, dass das internationale Ansehen Großbritanniens - vor allem gegenüber den USA, die Großbritanniens Appeasementpolitik gegenüber Deutschland weiterhin scharf kritisierten - sinken würde:

„The position could be restored if this country would give a lead which would force the United States in turn to take some positive action. He hoped that it might be possible on the course of the next day or so for us to lend our support to fairly

¹⁴⁴ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 105

¹⁴⁵ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 55

*wide promises of help to the Jews.*¹⁴⁶

Er schlug daher vor, dieser Entwicklung gegenzusteuern, indem man jüdische Flüchtlinge in großem Umfang in den britischen Kolonien unterbrachte, jedoch sprachen sich andere Abgeordnete dagegen aus, da so die Aufnahmekapazitäten dieser größtenteils landwirtschaftlichen Kolonien ausgeschöpft würden.

Auch Chamberlain wies darauf hin, dass dies nicht in großem Umfang möglich sei und außerdem nur eine vorübergehende Lösung darstellen könne. Er machte allerdings den Vorschlag, dass man den Fokus inzwischen auf „*short term refuge*“ legen solle und Kinder, wie von der jüdischen Delegation gefordert, als „*temporary refugee*“ einreisen zu lassen - eine Kategorie, die es bisher im britischen Einwanderungsgesetz nicht gab.¹⁴⁷

*„[...]time was the essence of the matter. It followed that anything which we could do in regard to a permanent settlement must also be accompanied by some effort to find a temporary resting-place for refugees while arrangements were made for their permanent reception.*¹⁴⁸

Einige weitere Abgeordnete schienen zu realisieren, dass die Stimmung dabei war, sich zu wandeln und eine großzügigere Einstellung zur Einwanderung bzw. Flüchtlingshilfe die Oberhand gewonnen hatte. Sogar Hoare unterstützte überraschend die Kritik von Halifax, dass es nur Unterstützung für junge, nicht aber für ältere Juden und Jüdinnen gebe, denen ein schlimmes Schicksal drohen würde, wenn man sie nicht nach Großbritannien brächte. Chamberlain wollte eventuell später näher auf dieses Problem eingehen, jedoch ließen Halifax und Hoare nicht locker, bis beschlossen wurde, dass Personen älter als 60 Jahre, sofern ihr Unterhalt auf Lebenszeit von einer Person oder Organisation gestellt sein würde, ohne Limit einreisen dürfen.

Die Kabinettsitzung endete damit, dass man sich darauf einigte, dass das Home Office zumindest mehr Leute einstellen werde, die die Einwanderungsanträge bearbeiten, da man unterbesetzt war und sich von Anträgen kaum retten konnte.¹⁴⁹ Es gab zwar noch keine

¹⁴⁶ Vgl. *London, Whitehall and the Jews*, 101

¹⁴⁷ Vgl. *Gottlieb, Men of Vision*, 106

¹⁴⁸ Cabinet Office: *Cabinet Minutes to 1939, 1915 – 1939. Conclusions Cabinet Committee*, Cab. 55 (38)5, (16. November 1938) PRO CAB 23/96 zitiert nach *London, Whitehall and the Jews*, 101

¹⁴⁹ Vgl. *London, Whitehall and the Jews*, 103 / Vgl. *Gottlieb, Men of Vision*, 106

positive Entscheidung bezüglich einer großzügigeren Einwanderungspolitik, jedoch schienen zumindest Kompromisse nun realisierbar.¹⁵⁰

Knapp eine Woche danach, am 21. November 1938, kam es abermals zu einem Treffen zwischen Innenminister Samuel Hoare und Vertretern des *Council for German Jewry*, Vertretern anderer jüdischer Organisationen, sowie Bertha Bracey vom *Inter-Aid Committee* und Ben Greene von den Quäkern, die gerade von einer Reise aus Deutschland zurückgekehrt waren, wo sie ChristInnen halfen, das Land zu verlassen.

Ein weiteres Mal erläuterte Lord Samuel den konkreten Plan und es gelang diesmal, Hoare von der Dringlichkeit dieser Rettungsaktion zu überzeugen, denn er versprach die vollste Unterstützung der Regierung.¹⁵¹

Zudem beschloss man die Gründung einer neuen Organisation, die mit dem *Inter-Aid Comitee* zusammenarbeiten sollte, um die unzähligen Anträge zu bewältigen: Norman und Helen Bentwich gründeten daraufhin das *Movement for the Care of Children from Germany*, welches bald danach zur Vereinfachung in *Refugee Children's Movement* umbenannt wurde.¹⁵²

Noch am selben Tag fand eine Parlamentsdebatte zur Flüchtlingspolitik statt, in der Hoare den Plan wiederum dem House of Commons vorstellte:

„I come next to the very important question of the non-Aryan children. [...] I think there will be children with whom we could deal in large numbers, provided they were sponsored by responsible bodies and responsible individuals. [...]

I had, only this morning, a very valuable discussion with Lord Samuel and a number of other Jewish and other religious workers who were co-operating together in attempting to mitigate the sufferings of their co-religionists. They came to me with a very interesting proposal about the non-Aryan children. They pointed back to the experience during the war, in which we gave homes here to many thousands of Belgian children, in which they were educated, and in which

¹⁵⁰ Vgl. Barry Turner, Kindertransport. Eine Beispiellose Rettungsaktion (Gerlingen 1994) 49

¹⁵¹ Vgl. Gottlieb, Men of Vision, 106

¹⁵² Vgl. Ebd., 108f

we played an invaluable part in maintaining the life of the Belgian nation.“¹⁵³

Hoare bezog sich hierbei auf die Aufnahme von rund 250.000 BelgierInnen während des ersten Weltkrieges, jedoch war dies niemals eine Rettungsaktion gewesen, denn es gab zur damaligen Zeit überhaupt keine Einwanderungsbeschränkungen gegenüber Belgischen StaatsbürgerInnen, weshalb man ohnehin sämtliche Flüchtlinge ohne jegliche Limitierung einreisen ließ. Zwar kümmerte sich das sogenannte „*War Refugees Committee*“ um diese Flüchtlinge, dieses wurde allerdings vom Staat finanziert.

Zudem bestand ein weiterer Unterschied darin, dass während des Ersten Weltkrieges Männer, Frauen und Kinder einreisen durften und nicht, wie für die Kindertransporte vorgesehen, ausschließlich Kinder, die von ihren Familien getrennt wurden.¹⁵⁴

„So also with these Jewish and non-Aryan children, I believe that we could find homes in this country for a very large number without any harm to our own population. The Co-ordinating Committee and the other organisations told me that they would be prepared to bring over here all the children whose maintenance could be guaranteed, either by their funds or by generous individuals, and that all that will probably be necessary will be for the Home Office to give the necessary visas and to facilitate their entry into this country. I told Lord Samuel, without a moment's hesitation, that the Home Office would certainly be prepared to provide facilities of that kind, and I venture to-night to take the opportunity of commending this effort to my fellow countrymen in general. Here is a chance of taking the young generation of a great people, here is a chance of mitigating to some extent the terrible sufferings of their parents and their friends.“¹⁵⁵

Die Aktion Kindertransport war somit geboren. Nachdem Hoare eine Art Meinungswandel durchlaufen hatte und auch Premier Chamberlain in den vorangegangenen Sitzungen

¹⁵³ Hansard, Commons Sitting - Racial, Religious and Political Minorities (21.12.1938), online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/21/racial-religious-and-political-minorities#S5CV0341P0_19381121_HOC_451> (10.12.2012)

¹⁵⁴ Vgl. *Norton*, *The Kindertransport*, 113

¹⁵⁵ Hansard, Commons Sitting - Racial, Religious and Political Minorities (21.12.1938), online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/21/racial-religious-and-political-minorities#S5CV0341P0_19381121_HOC_451> (10.12.2012)

gezeigt hatte, dass er großen Handlungsbedarf sehe, waren große Hürden für die Durchführung der Aktion Kindertransport genommen.

Dass die britische Regierung hinsichtlich der Verwirklichung der Kindertransporte eher eine geringe Rolle spielen würde, lässt sich in Hoares Ansprache deutlich herauslesen, denn sowohl finanzielle, als auch organisatorische Angelegenheiten sollten alleine in der Hand der Hilfsorganisationen liegen. Einzig die Ausstellung der Sammelvisa scheint die Aufgabe des Home Office zu sein.

Dies wird auch bei Betrachtung der gesamten Parlamentsdebatte an diesem Abend deutlich, denn nach der Ankündigung der Rettung von Kindern, wurde die restliche Sitzung ganz normal weitergeführt. Nachdem Hoare deutlich gemacht hatte, dass die Öffentlichkeit nicht finanziell für die Kinder aufkommen müsse, sah offenbar kein einziger Abgeordneter in dieser Sitzung die Notwendigkeit, diesen Plan näher zu kommentieren.¹⁵⁶

Sogar die Tatsache, dass die Kinder im Zuge der Aktion Kindertransport von ihren Familien getrennt werden würden, schien nicht weiter bemerkenswert, denn auch dies wurde nicht näher kommentiert und nicht ein Abgeordneter machte zumindest den Vorschlag, die Familien der Kinder in den Rettungsplan einzubinden. Hoare selbst sprach in selbiger Sitzung zum Thema der Trennung der Familien:

„I could not help thinking what a terrible dilemma it was to the Jewish parents in Germany to have to choose between sending their children to a foreign country, into the unknown, and continuing to live in the terrible conditions to which they are now reduced in Germany. I saw this morning one of the representatives of the Quaker organisations, who told me that he had only arrived in England this morning from a visit to Germany and a visit to Holland. He inquired of the Jewish organisations in Germany what would be the attitude of the Jewish parents to a proposal of this kind, and he told me that the Jewish parents were almost unanimously in favour of facing this parting with their children and taking the risks of their children going to a foreign country, rather than keeping them to face the unknown dangers with which they are faced in Germany. He went on to

¹⁵⁶ Vgl. Norton, The Kindertransport, 109

*Holland and found that Dr. Colijn, the Prime Minister of Holland, was prepared to give a temporary refuge to children and trans-migrants of this kind, provided there was a hope of our receiving them into this country. I can give Dr. Colijn the assurance to-night that we shall put no obstacle in the way of children coming here and living in the conditions that were described to me by Lord Samuel and his colleagues on the Co-ordinating Committee this morning.*¹⁵⁷

Hoare schien die Trennung der Familien und die schreckliche Wahl, vor die Eltern dadurch gestellt wurden, zu bedauern, war aber scheinbar der Ansicht, dass das Auseinanderreißen der Familien das Leiden auf beiden Seiten im Endeffekt mindert.

Hoare erkannte die schwere Entscheidung der Eltern, ihre Kinder alleine in die Fremde zu schicken, ohne zu wissen, ob man sie jemals wieder sehen würde, an, musste sich jedoch im Klaren darüber sein, dass dieses Dilemma nicht nur durch die Nationalsozialisten, sondern durch ihn selbst und durch die britische Regierung beschlossen worden war. Die Möglichkeit der Aufnahme ganzer Familien wurde nicht in Betracht gezogen und man nahm somit in Kauf, dass die Eltern weiterhin den zuvor angesprochenen „unkown dangers“ ausgesetzt waren und die Chancen, ihre Kinder wiederzusehen, dadurch sehr gering waren.¹⁵⁸

4.5. Hintergründe der politischen Durchsetzbarkeit

Der Entschluss, eine beachtliche Anzahl an Kindern ohne Begleitung nach England einreisen zu lassen, zu einem Zeitpunkt, in dem die meisten Aufnahmeländer ihre Grenzen schon so gut wie geschlossen hatten, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

zum einen war Großbritannien aufgrund seiner Appeasementpolitik von den USA mehrfach heftig kritisiert worden. Die USA hatten von der britischen Regierung gefordert, mehr Flüchtlinge ins Land zu lassen, sowie den finanziellen Aufwand nicht allein die Hilfsorganisationen tragen zu lassen. Ein „Nein“ bezüglich des Kindertransports war im Hinblick auf den Konflikt zwischen Großbritannien und den USA fast nicht möglich.

¹⁵⁷ Hansard, Commons Sitting - Racial, Religious and Political Minorities (21.12.1938), online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/21/racial-religious-and-political-minorities#S5CV0341P0_19381121_HOC_451> (10.12.2012)

¹⁵⁸ Vgl. Norton, The Kindertransport, 110

Auch hoffte man für die USA und letztendlich für viele weitere Länder, als positives Beispiel voranzugehen, sodass auch andere Staaten ihre Einwanderungsbestimmungen lockern würden.¹⁵⁹

Zum anderen stellten Kinder keine Gefahr für den britischen Arbeitsmarkt dar und ihre Aufnahme würde somit keinen Widerstand in der britischen Bevölkerung hervorrufen, denn man fürchtete das Aufkeimen von verstärktem Antisemitismus in der britischen Bevölkerung, wie Innenminister Hoare in der Parlamentsdebatte vom 21. November erläuterte:

„I know it from my own experience that there is the making of a definite anti-Jewish movement. I do my best as Home Secretary to stamp upon an evil of that kind. [...] I have to be careful to avoid anything in the nature of mass immigration which, in my view, would inevitably lead to the growth of a movement which we all wish to see suppressed.“¹⁶⁰

Kinder allerdings, so die Überlegung der britischen Regierung, würden hoffentlich Mitleid in der britischen Bevölkerung erwecken, wodurch es für die britische Politik ein Leichtes wäre, die Kindertransporte vor der Öffentlichkeit zu verantworten und zu legitimieren.

Ein dritter Grund ist die Tatsache, dass Palästina britisches Mandatsgebiet war. Deshalb sah sich Großbritannien unter besonderer Verantwortung für die jüdische Bevölkerung Europas.

Hinsichtlich der Entstehung der Aktion Kindertransport, besagt eine verbreitete These, dass dem Hilfsprogramm eine Idee der jüdischen Gemeinde Palästinas vorausgegangen war, die Großbritannien im November 1938 angeboten hatte, 10.000 jüdische Kinder aufzunehmen. Großbritannien hatte diesen Vorschlag aber mit Hinweis darauf, dass die Einwanderung nach Palästina weiterhin strikt reguliert werden solle, abgelehnt und sah sich deshalb eventuell als Ausgleich zu einer großzügigen Geste verpflichtet.

Mitte Dezember 1938, also kurz nachdem die ersten Kindertransporte Großbritannien schon erreicht hatten, fand bezüglich der Einwanderung deutscher Kinder nach Palästina

¹⁵⁹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 62

¹⁶⁰ Hansard, Commons Sitting - Racial, Religious and Political Minorities (21.12.1938), online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/21/racial-religious-and-political-minorities#S5CV0341P0_19381121_HOC_451> (10.12.2012)

noch einmal eine Parlamentssitzung statt, die darauf schließen lässt, dass es Verhandlungen mit palästinensischen Arabern über das Angebot der jüdischen Gemeinde gab. Die Möglichkeit der Emigration einer Vielzahl von Kindern nach Palästina war jedoch schon so unwahrscheinlich geworden, dass die Annahme besteht, dass jene Kinder, die nicht nach Palästina zugelassen wurden, letztendlich über die Kindertransporte nach Großbritannien gelangten¹⁶¹:

*„His Majesty's Government [...] cannot agree that authority should be given for the immediate additional immigration of 10,000 young Jews.
This does not necessarily mean that the request is being permanently refused. [...] I understand that, if it is desirable that these children should leave Germany in the meantime, they can be received in this country (Anm.: Großbritannien) under the various schemes which are now being operated for the care of Jewish child refugees, if the refugee organisations can guarantee their maintenance.“*¹⁶²

Auch in der Korrespondenz des britischen Foreign Office findet sich schon im Oktober 1938 ein Vorschlag der *League of Nations*, jüdische Kinder aus Deutschland nach England zu bringen. Das Foreign Office verwies die AntragsstellerInnen jedoch ans *Co-ordinating Committee for Refugees* als zuständige Stelle, welches im April 1938 von mehreren Flüchtlingsorganisationen gegründet worden war, um die seit dem „Anschluss“ Österreichs immer weiter steigenden Zahlen an Einreiseanträgen bearbeiten zu können. Ob dieser Überlegung ein Vorschlag seitens der jüdischen Gemeinde vorausgegangen war, ist nicht geklärt.¹⁶³

4.6. Die Konkretisierung der Rettungsaktion im Parlament

In den folgenden Tagen wurde die Rettung jüdischer Kinder in den Sitzungen immer wieder angesprochen und Details herausgearbeitet. Auf die Frage, wie lange es den

¹⁶¹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 56

¹⁶² Vgl. Hansard, Commons Sitting - Palestine „Immigration (Jewish Child Refugees)“ (14.12.1938), online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/dec/14/immigration-jewish-child-refugees#S5CV0342P0_19381214_HOC_155> (11.12.2012)

¹⁶³ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 55

Kindern erlaubt sein würde, in England zu verweilen und wie dies kontrolliert werden würde, antwortete ein Abgeordneter:

„It is proposed that refugee children admitted to this country under the care of the Inter-Aid Committee for Children may be permitted to remain in this country for purely educational or training purposes until they have completed their education or training, on condition that they are not placed in ordinary employment. A record will be kept of each individual child.“¹⁶⁴

Daneben wurde das Höchstalter für die Flüchtlingskinder auf 17 Jahre festgelegt, aber es finden sich bereits im ersten Jahresbericht des *Refugee Childrens Movement* verschiedene Hinweise darauf, dass vor allem jüngere Kinder eventuell auch nach ihrem 17. Geburtstag noch weiter in England verweilen könnten.¹⁶⁵ Man beschloss, Sammelvisa auszustellen und so die Einreisebestimmungen für die Kinder extrem zu vereinfachen. Erwartungsgemäß gab es in den Parlamentsdebatten einige Fragen bezüglich der Finanzierung der Rettungsaktion:

"Mr. Gritten asked the Home Secretary upon whom will fall the cost of maintenance and upon whom the cost of education of the thousands of Jewish children that he proposes to allow to enter this country; and to how many of these children does he propose to grant naturalisation?"

"Mr. Lloyd: The cost of maintenance of the refugee children brought to this country in the care of the Inter-Aid Committee will not fall upon public funds; [...] As it is the intention of the Committee to make arrangements for the emigration of these children after education and training, the question of their naturalisation does not arise.“¹⁶⁶

¹⁶⁴ Hansard, Commons Sitting – Refugees (24.11.1938), online unter: http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/24/refugees#S5CV0341P0_19381124_HOC_150 (11.12.2012)

¹⁶⁵ RCM First Annual Report, zitiert nach *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 58

¹⁶⁶ Hansard, Commons Sitting – Refugees (8.12.1938), online unter: http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/dec/08/refugees#S5CV0342P0_19381208_HOC_117 (10.12.1938)

Hier wird von Lloyd noch ein weiteres mal versichert, dass der Steuerzahler auf keinen Fall für die Kinder aufkommen wird. In folgendem Zitat vom Abgeordneten Lloyd wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass auch die britische Regierung keinerlei finanzielle Unterstützung für diese „unerwünschte Emigration“ gewähren werde:

*"The question whether financial assistance should be given by Governments was one of the matters considered at the Evian Meeting, and the view taken by the countries represented at that meeting was that the Governments of the countries of refuge and settlement should not assume any obligations for the financing of involuntary emigration."*¹⁶⁷

Aus den Parlamentsdebatten geht nichts über eine Beschränkung bei der Anzahl an Kindern hervor, denn es wird anfangs nur von einer „very large number“ gesprochen und jegliche Quote von Hoare abgelehnt.

Die Zahl 10.000 tauchte wie bereits erwähnt im Angebot der jüdischen Bevölkerung Palästinas auf, jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass die Zahl vom Britischen Zentralfond aufgegriffen und von der britischen Regierung als Höchstgrenze dessen akzeptiert, was im Bereich des Möglichen bei der Finanzierung durch Spenden lag.¹⁶⁸

Das Thema der Höchstgrenze wurde eine Woche später wieder im Parlament aufgegriffen, als ein Abgeordneter folgende Frage stellte:

*„How many foreign countries have intimated that they are prepared to co-operate with Great Britain in finding an international solution for the German refugee problem; and whether he can say how many of the refugee children already in Belgium and Holland are to be retained in those countries, or whether it is the intention that homes for the vast majority of them should be found in this country?“*¹⁶⁹

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Vgl. Turner, Kindertransport, 50

¹⁶⁹ Hansard, Commons Sitting – Refugees (28.11.2012), Online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/28/refugees> (10.12.2012)

Die Antwort fiel folgendermaßen aus

*"The 30 Governments who are members of the London Inter-Governmental Committee for Refugees have, by accepting membership, shown that they are prepared to co-operate in finding a solution of the German refugee problem. The number of refugee children brought to the United Kingdom will depend on the capacity of the voluntary organisations to provide for their support. I regret that it is impossible to state at this stage what proportion of those now in Belgium and Holland will eventually be found homes in this country."*¹⁷⁰

Hier spricht man davon, so viele Kinder ins Land zu lassen, wie von den Hilfsorganisationen versorgt werden können. In einer Sitzung vom 8. Dezember 1938, also schon einige Tage nachdem der erste Kindertransport England erreicht hatte, scheint aber noch immer keine genaue Zahl vereinbart worden zu sein, denn hier spricht ein Abgeordneter von 50.000 weiteren Kindern, für die allerdings noch keine Erlaubnis zur Einreise im Home Office eingeholt wurde¹⁷¹:

*"Mr. Howard Gritten asked the Home Secretary whether he has approved the plan of the British Committee for the care of children from Germany, under which 200 Jewish children arrived on 2nd December as the first part of an initial scheme to bring to this country 5,000 children and eventually 50,000 Jewish children; and whether, in view of the size of this influx, he will obtain the consent of this House before agreeing to this scheme?"*¹⁷²

Hierauf gibt es weiterhin keine klare Antwort, sondern abermals nur einen Verweis darauf, dass so viele Kinder einreisen dürfen, wie auch durch die Hilfsorganisationen unterhalten werden können:

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Hansard, Commons Sitting – Refugees (8.12.1938), Online unter:
<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/dec/08/refugees#S5CV0342P0_19381208_HOC_117> (10.12.2012)

¹⁷² Ebd.

*"I understand that the British Movement for the Care of Children from Germany, in consultation with the Inter-Aid Committee for Children coming from Germany, is shortly submit-ting to my right hon. Friend a plan for the reception, training and emigration of refugee children in accordance with the request made by the deputation which he received on 21st November. Until this plan is before my right hon. Friend it is not possible to form an estimate of the number of children whose entry to this country he is prepared to authorise, but the number will, of course, be limited by the ability of the committee to accept full responsibility."*¹⁷³

Da sich auch die Angaben der Flüchtlingsorganisationen stark unterscheiden, ist also wahrscheinlich davon auszugehen, dass es seitens der britischen Regierung keine zahlenmäßige Höchstgrenze bei der Ausstellung von Visa gegeben hat, sondern dass der ursprüngliche Plan zum damaligen Zeitpunkt vorsah, so viele Flüchtlingskinder ins Land zu lassen, wie durch die Unterstützung der Hilfskomitees versorgt werden können und letztendlich der Ausbruch des Krieges der Rettungsaktion ein Ende setzte.

5. Organisation und Ablauf der Kindertransporte

5.1. Vorbereitungen auf die Kindertransporte

Nach der Bewilligung der Kindertransporte durch das britische Parlament am 21. November 1938, wollte man keine weitere Zeit verlieren und gründete ein Komitee zur Organisation der Rettungsaktion: das *Movement for the Care of Children from Germany*. (später *Refugee Children's Movement*).¹⁷⁴

Bereits einen Tag nach seiner Gründung hielt das *Movement for the Care of Children from Germany* seine erste Sitzung ab. In dieser wurde beschlossen, dass Norman Bentwich, zu dieser Zeit Ehrenvorsitzender des *Council for German Jewry*, und das Ehepaar Cohen - David Cohen war Leiter des *Council for German Jewry* - nach Holland, Wien und Berlin

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 65

reisen würden, um sich vor Ort ein Bild von der Lage zu machen und somit besser abschätzen zu können, wie viele Kinder unverzüglich nach England geschickt werden mussten. Zudem wollte man Gespräche mit dem holländischen Flüchtlingskomitee führen.¹⁷⁵

Holland war auf der Fahrt nach England eine wichtige Station, da es über ein ausgedehntes Eisenbahnnetz verfügte, welches zudem eng mit Deutschland verbunden war. Man wollte mit den holländischen Behörden außerdem nicht nur die Durchreise der Kindertransporte auf ihrem Weg vom Deutschen Reich nach Großbritannien klären, sondern auch darüber verhandeln, eventuell einige Kinder vorübergehend in Holland unterzubringen.¹⁷⁶ Bentwich kehrte letztendlich mit einer Zusage der holländischen Regierung zur Kooperation hinsichtlich der Aktion Kindertransport zurück und sollte das britische Außenministerium bitten, Holland formell über die Aktion Kindertransport und den Transit durch Holland zu unterrichten.¹⁷⁷

Ein weiterer Grund für die Reise nach Holland war ein geplantes Treffen mit Bankiersgattin Geertruida „Truus“ Wijsmuller-Mejer, einer christlichen Mitarbeiterin des „*Comité voor Bijzondere Joodse Belangen*“ (Niederländisches Komitee für jüdische Belange), die zudem fließend Deutsch sprach. Sie wurde daher von Norman Bentwich darum gebeten, bei Verhandlungen über die Kindertransporte mit den nationalsozialistischen Behörden hinsichtlich der Ausreise von Kindern aus dem annektierten Österreich behilflich zu sein.¹⁷⁸

Wijsmuller-Mejer reiste dazu für ein Treffen mit Adolf Eichmann, Leiter des Zentralbüros für jüdische Auswanderung, nach Wien, um ihn um eine Genehmigung zur Ausreise für die Kinder zu bitten. Sie konnte jedoch keine offizielle Bestätigung der britischen Behörden vorweisen, die belegen konnte, dass sie tatsächlich im Auftrag der britischen Hilfsorganisationen vorsprach. Nach einigen Verhandlungen wurde jedoch trotzdem die Ausreise von vorerst 600 Kindern gestattet, sofern diese Wien bis zum 10. Dezember verlassen würden. Tatsächlich fiel dieses Datum auf einen Sabbat, an dem Juden und Jüdinnen das Reisen aus religiösen Gründen nicht gestattet ist. Ob dies nur Zufall oder

¹⁷⁵ Vgl. *Ebd.*, 82

¹⁷⁶ Vgl. *Ebd.*, 67

¹⁷⁷ Vgl. *Turner*, Kindertransport, 53

¹⁷⁸ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 114

doch Schikane war, ist nicht geklärt.¹⁷⁹

Nach dem Erhalt der Ausreiseerlaubnis kontaktierte Wijsmuller-Mejer umgehend Lola Hahn-Warburg vom RCM in London, die sich zusammen mit den MitarbeiterInnen der Kultusgemeinde und der Quäker postwendend um die Auswahl und Registrierung der Kinder, sowie die Überfahrt von Holland per Schiff und die Unterbringung der Kinder in England kümmerte.¹⁸⁰

Am 28.11.1938 erhielt schließlich der britische Botschafter Sir G. Ogilvie-Forbes in Berlin ein Telegramm des Foreign Office, in dem er über die Rettungsaktion informiert wurde:

„His Majesty's Government have recently decided to admit into the United Kingdom refugee children under the age of 17 for educational purposes under arrangements which are being made by the Inter-Aid Committee for Children. [...] It is understood that Committee's representative Mr. Dennis Cohen is now in Berlin to make arrangements. Please give him such assistance as may be possible.“¹⁸¹

In diesem Telegramm findet sich auch ein nachträglich vermerkter Hinweis auf ein vorangegangenes Telefongespräch mit Lord Samuel, welcher über die Vorbereitungen in Berlin von zwei Transporten mit je 200 Kindern berichtet, die zeitnah Großbritannien erreichen sollten. Zudem erteilte das Home Office in einem weiteren Telegramm an Sir Ogilvie-Forbes die Zustimmung zur Ausstellung von Sammelvisa für die Kinder zur Einreise nach Großbritannien.¹⁸²

Auf britischer und holländischer Seite stand den Kindertransporten also nichts mehr im Wege und das Home Office begann unverzüglich mit einer Vereinfachung der Einreisebestimmungen für Flüchtlingskinder unter 18 Jahren:

¹⁷⁹ Vgl. Ebd., 114

¹⁸⁰ Vgl. Ebd., 114

¹⁸¹ Foreign Office – General Correspondence: Political, 1906 – 57(W 15674/104/98) PRO FO 371/22538, zitiert nach Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 65

¹⁸² Foreign Office – General Correspondence: Political, 1906 – 57, Telegramm von Sir Ogilvie-Forbes an das Foreign Office (28.November 1938), (W 15639/104/98) PRO FO 371/22538 / Telegramm des Foreign Office an Ogilvie-Forbes (29. November 1938), (W 15630/104/98) PRO FO 371/22538, zitiert nach Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 66

Die Kinder benötigten von nun an keine von Deutschland ausgestellten Reisedokumente oder Visa von britischen Konsulaten mehr, denn das Home Office gab stattdessen Sammelvisa für die ausgewählten Kinder heraus. Zudem gab es eine sogenannte *Identity Card* für jedes Kind. Diese enthielt persönliche Daten, sowie ein Foto des Kindes und diente gleichzeitig als Erlaubnis zur Einreise nach Großbritannien – bei der Ankunft musste sie dem Immigration Officer vorgewiesen werden. Die *Identity Card* bestand aus zwei Teilen: ein Teil wurde vom Home Office einbehalten, der andere Teil ging an das *Inter-Aid Committee*, welches dazu befugt war, eben diese *Identity Cards* auszustellen.¹⁸³

Nicht nur bei den Briten, auch bei den Nationalsozialisten mussten Formalitäten geklärt werden. Die Kindertransporte fanden noch zu einem Zeitpunkt statt, in der eine Massenauswanderung jüdischer Kinder eigentlich ganz im Sinne der nationalsozialistischen Vertreibungspolitik stand und es den Nationalsozialisten daher offenbar äußerst gelegen kam, dass man eine große Anzahl an Juden und Jüdinnen fortschaffen konnte, ohne selbst nennenswerten bürokratischen Aufwand zu haben. Da es sich um Kinder handelte, hatte man außerdem keinen größere Kapital- oder Gütertransfer ins Ausland zu befürchten.¹⁸⁴

In einem geheimen Brief von Heinrich Himmler, SS Reichsführer und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, vom 31.12.1938, welcher an sämtliche Landesregierungen geschickt wurde, heißt es daher:

„In nächster Zeit sind Transporte von jüdischen Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren zur Durchführung ihrer Auswanderung nach England, Holland, Belgien und den nordischen Staaten beabsichtigt. Nach Mitteilungen, die der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugegangen sind, stößt die Durchführung der Transporte vielfach dadurch auf Schwierigkeiten, dass die Ausstattung der Kinder unter 15 Jahren mit Kinderausweisen und der Jugendlichen bis 18 Jahren mit Pässen sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Im Interesse der Förderung der Auswanderung der jüdischen Kinder und Jugendlichen ersuche ich daher, die Passbehörden umgehen anzuweisen,

¹⁸³ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 107

¹⁸⁴ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 66

*Kinderausweise und Reisepässe an die fraglichen Personen mit größtmöglicher Beschleunigung auszustellen, wenn einwandfrei nachgewiesen wird, dass die erwähnten Passpapiere zum Zwecke der Auswanderung benötigt werden.*¹⁸⁵

Die Nationalsozialisten waren zu dieser Zeit also sehr wohl daran interessiert, die jüdische Auswanderung voranzutreiben, weshalb auch die Vermutung nahe liegt, dass der von Eichmann festgelegte Ausreisetermin an einem Sabbat durchaus eine reine Provokation der Nationalsozialisten darstellte und nicht nur zufällig auf dieses Datum fiel.

5.2. Die Flüchtlingsorganisationen und der Kindertransport

Neben dem *Movement for the Care of Children from Germany* gab es inzwischen so viele weitere Flüchtlingsorganisationen, die sich um Kinder aus Deutschland und dem annektierten Österreich kümmerten, dass die Verwaltung der Kindertransporte schwer überschaubar geworden war - das *Jewish Refugees Committee*, das regelmäßig sämtliche in Flüchtlingsarbeit involvierte Verbände und Komitees auflistete, zählte im August 1942 bereits knapp 30 verschiedene Flüchtlingshilfsstellen, weshalb man schon im Mai 1938 in weiser Voraussicht das „*Co-ordinating Committee*“ gründete. Die Gründung dieses *Co-ordinating Committees* wurde vom Home Office sehr begrüßt, da die einzelnen Organisationen ihre Arbeit zuvor nur kaum oder gar nicht aufeinander abgestimmt und koordiniert hatten.¹⁸⁶

Die Aufgaben des *Co-ordinating Committees* bestanden z.B. in der Vermittlung bei Meinungsunterschieden und Interessenskonflikten zwischen den Hilfsstellen und umfassten jegliche Angelegenheiten bezüglich der Kindertransporte, die eine Kommunikation mit dem Home Office und den verantwortlichen Flüchtlingsorganisationen nötig machten. Daneben bearbeitete das Committee Anfragen zu Arbeitserlaubnis, Sammelunterkünften, Familienzusammenführungen, Re-Emigrationen und Internierungen.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Vgl. *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland, 249 / BA, R 58/276, Bl. 189

¹⁸⁶ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 84

¹⁸⁷ Vgl. *Turner*, Kindertransport, 91

5.2.1. Movement for the Care of Children from Germany / Refugee Children's Movement

Das *Movement for the Care of Children from Germany* war nach dem Vorbild des *Children's Inter-Aid Committee* gegründet worden, das bis dahin schon die Einreise von 471 Kindern nach England organisiert hatte. Im März 1939 schlossen sich das *Movement for the Care of Children from Germany* und das *Children's Inter-Aid Committee* zum „*World Movement for the Rescue of Children from Germany; British Inter-Aid Committee*“ zusammen. Da dieser Name jedoch viel zu lang und umständlich war, einigte man sich auf den einfacheren Namen „*Refugee Children's Movement*“ (RCM).¹⁸⁸

Das RCM war dem sogenannten *Executive Committee* unterstellt, welches von Lord Gorell und der Marchioness of Reading geleitet wurde. Weitere Mitglieder des *Executive Committees* waren Elaine Laski und Lola Hahn-Warburg, die die tägliche Arbeit des RCM leiteten und dabei eng mit Dorothy Hardisty zusammenarbeiteten, die sich wiederum offiziell als *General Secretary* des RCM betätigte.

Die Verantwortung des RCM umfasste sämtliche Vorgänge, die mit den Kindertransporten zusammenhingen, wie z.B. die Prüfung von Anträgen, die Ausstellung von Permittnummern, die Organisation der Anreise per Zug und Schiff, die Erstaufnahme der Kinder nach ihrer Ankunft in England, die Auswahl der Pflegeeltern, die Unterbringung in Heimen und nicht zuletzt natürlich die Finanzierung der gesamten Rettungsaktion, weshalb sich das RCM nebst allem Anderen um die Spenden und Zuschüsse verschiedener Unterstützer kümmern musste.¹⁸⁹

Um all diese Aufgaben zu bewältigen, gliederte man das RCM in acht verschiedene Unterabteilungen auf.¹⁹⁰

- Das *General Department* diente als Anlaufstelle für alle anderen Departments und behandelte Beschwerden.
- Das *Guarantee Department* war für die sogenannten „garantierten“ Kinder

¹⁸⁸ Vgl. Mary R. Ford, *The Arrival of Jewish Refugee Children in England 1938-39*. In: *Immigrants & Minorities Journal*, Jg. 2, Nr. 2, (1983) 138

¹⁸⁹ Vgl. Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 87

¹⁹⁰ Vgl. *Bulletin of the Co-ordinating Committee for Refugees* (Mai 1939) 9, zitiert nach: Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 86f

zuständig, was all jene Kinder umfasste, die vor ihrer Ankunft bereits eine/n SponsorIn gefunden hatten. (Vgl. Kapitel 4.5)

- Das *German Department* hingegen war für die „nicht garantierten“ Kinder verantwortlich, für die nach ihrer Ankunft erst eine Unterkunft gefunden werden musste. Zudem hielt diese Abteilung Kontakt zur Reichsvertretung der Juden und zur Israelitischen Kultusgemeinde.
- Das *Hospitality Department* arrangierte die Unterkünfte für die „nicht-garantierten“ Kinder.
- Das *After Care Department* überprüfte die Unterkünfte der „garantierten“ Kinder, da diese zuvor nicht vom RCM selbst ausgesucht wurden, sondern bereits von Deutschland aus organisiert worden waren.
- Das *Camps and Hostels Department* war für die über ganz England verteilten Heime zuständig, die eigens für die Kinder der Kindertransporte eingerichtet wurden
- Das *Transport Department* organisierte jegliche Reisen innerhalb Englands, wie z.B. zwischen dem Ankunftsbahnhof/-hafen und den Pflegefamilien/-heimen oder bei Bedarf die Verlegung von Kindern.
- Das *Finance Department* wickelte sämtliche Geldgeschäfte des RCM ab und überwachte seine Finanzen.

Die Büroräumlichkeiten für das RCM wurden vom *Save the Children Fund* zur Verfügung gestellt, bis man bald darauf ins *Bloomsbury House* umzog, welches von der britischen Regierung zur Verfügung gestellt worden war, um alle Flüchtlingsorganisationen unter einem Dach zu sammeln und um als zentrale Anlaufstelle für in England angekommene Flüchtlinge zu fungieren. Im *Bloomsbury House* waren nicht nur die einzelnen Flüchtlingsorganisationen untergebracht, sondern auch Beratungsstellen, sowie sämtliche Unterlagen, Anträge und Korrespondenzen die Flüchtlinge betreffend.¹⁹¹

Durch die Unterbringung aller Flüchtlingseinrichtungen in einem einzigen Gebäude, sollte die Arbeit extrem vereinfacht werden. Trotzdem war die interne Organisation des *Bloomsbury House* relativ chaotisch, was sowohl die Zusammenarbeit dem Home Office,

¹⁹¹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 85

als auch mit anderen Flüchtlingsorganisationen beeinträchtigte. Zudem wurde ein großer Teil der Arbeit von freiwilligen MitarbeiterInnen erledigt, die über keine Ausbildung in diesem Bereich verfügten, weshalb es aufgrund der großen Anzahl an Flüchtlingen viele Beschwerden über unerledigte Anträge und lange Wartezeiten gab und darüber hinaus eine hohe Fluktuationsrate unter den MitarbeiterInnen herrschte.¹⁹²

5.2.2. Subkomitees

Um vor allem das Zusammenwirken zwischen den im *Bloomsbury House* ansässigen Organisationen mit der britischen Regierung und dem Home Office zu erleichtern, wurden lokale Sub-Komitees eingerichtet. Viele dieser Sub-Komitees wurden allerdings nicht von der RCM-Zentrale in London, sondern eher spontan von jüdischen Vereinen und Kirchen gegründet, um so auf lokaler Ebene Unterkünfte für die Kinder zu finden und Spenden aufzutreiben.¹⁹³

Der Aufgabenbereich der Sub-Komitees verlagerte sich allerdings parallel zur steigenden Zahl an Kindern und man erklärte deren langfristige Fürsorge zum wichtigsten Ziel. Da die Kinder nach ihrer Ankunft über ganz England verteilt sein würden, sollten die Sub-Komitees ab sofort auch dazu dienen, weiterhin in engem Kontakt zu den Kindern zu stehen, denn das RCM wollte privat untergebrachte Kinder mindestens zwei Mal pro Jahr besuchen, um sogenannte *Welfare Reports* anzufertigen, welche an das *After-Care Department* des RCM weitergeleitet wurden, das bei Bedarf weitere Schritte einleiten konnte.¹⁹⁴

Der Kriegsausbruch erschwerte die Kommunikation zwischen der Londoner Zentrale und den Komitees in ländlichen Regionen allerdings massiv und diese brach zeitweise immer wieder ganz zusammen. Auch öffentliche Verkehrsmittel konnten nur noch eingeschränkt benutzt werden, sodass die Hausbesuche des RCM bei den Kindern nur noch schwer möglich waren und eine weitere Dezentralisierung nötig machte.¹⁹⁵

¹⁹² Vgl. *Ebd.*, 87

¹⁹³ Vgl. *Ebd.*, 88

¹⁹⁴ Vgl. *Ebd.*, 88

¹⁹⁵ Vgl. *Ebd.*, 88

Um trotzdem weiter in engem Kontakt mit den Kindern stehen zu können, richtete man daher zwölf übergeordnete *Regional Committees* ein, die unabhängig von den lokalen Sub-Komitees arbeiteten und in Kontakt mit der RCM Zentrale standen. Diese *Regional Committees* waren folgendermaßen verteilt¹⁹⁶:

Gloucester (23), Turnbridge Wells (21), Oxford (20), Birmingham (18), Manchester (14), Nottingham (13), Cambridge (12), Stadt London (11), Kreis London (11), Leeds (10), Edinburgh (6) und Cardiff (4).

Dies entsprach auch ungefähr der zahlenmäßigen Verteilung der Kinder in Großbritannien.

Jedes einzelne *Regional Committee* war dazu befugt, im Falle eines erneuten Abbruchs der Kommunikation mit der Zentrale in London, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Zu diesem Zweck wurden die Unterlagen jedes Kindes, die bis dahin im *After Care Department* verwaltet wurden, nun auch in den *Regional Committees* gelagert. Das *After Care Department* nahm von nun an die Funktion einer Beratungsstelle ein und vermittelte zwischen den verschiedenen *Regional Committees*.¹⁹⁷

5.3. Die Registrierung der Kinder

Die Nachricht über die Möglichkeit, Kinder unbegleitet ins rettende Ausland zu schicken, verbreitete sich über die jüdische Presse und vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda rasend schnell. Der Andrang jener Eltern, die verzweifelt versuchten, ihre Kinder in einem der Kindertransporte unterzubringen, war groß und es gab eine weitaus höhere Anzahl an Bewerbern, als es Plätze gab.

Obwohl das RCM zahllose Zuschriften erhielt, war es ihm nicht möglich, diese selbst zu bearbeiten und man musste diese Aufgabe an die verschiedenen Kultusgemeinden delegieren – der erste Schritt Richtung Kindertransport war daher die Registrierung des Kindes bei der Jugendfürsorge der zuständigen Kultusgemeinde. Nur diejenigen Eltern, deren Kinder bereits eine/n SponsorIn, der/die eine Garantieerklärung für das Kind unterschrieben hatte, sowie eine Unterkunft in Großbritannien hatten, konnten direkt mit

¹⁹⁶ Vgl. RCM, First Annual Report, 11, zitiert nach: *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 89

¹⁹⁷ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 89

dem RCM in Verbindung treten.¹⁹⁸

In der „Ostmark“ war die Zuständige Stelle die Fürsorgezentrale der Israelitischen Kultusgemeinde Wiens, deren eigens eingerichtete *Abteilung Kinderauswanderung* die Anträge aus dem gesamten Gebiet des ehemaligen Österreichs bearbeitete.

Für deutsche Kinder war die Reichsvertretung der Juden in Deutschland mit Sitz in Berlin die erste Anlaufstelle für Bewerbungen aus ganz Deutschland. Beide Stellen leiteten die Anträge dann an das RCM in London weiter.¹⁹⁹

Die Zuständigkeit für jene Kinder, die nicht jüdischen Glaubens waren und somit nicht von den Kultusgemeinden unterstützt wurden, lag bei den Quäkern. Bei diesen Kindern handelte es sich um Nachwuchs aus Familien, die keine Gemeindemitglieder waren oder zum Christentum konvertierte Juden und Jüdinnen, sowie politisch Verfolgte und DissidentInnen. Der Aufgabenbereich der Quäker unterschied sich kaum von dem der Kultusgemeinden. Auch sie leiteten die Anträge an das RCM, sowie die Society of Friends (die englischen Quäker) weiter.²⁰⁰

Zur Registrierung mussten die Eltern einen Fragebogen ausfüllen, der über familiären Hintergrund, religiösen Hintergrund (orthodox oder liberal), Verdienst- und Auswanderungsmöglichkeiten, eventuelle Verwandtschaft im Ausland, die sich um das Kind sorgen könnte, und einiges mehr Aufschluss gab.

Des weiteren mussten die Eltern eine Bescheinigung unterzeichnen, mit welcher bestätigt wurde, dass man die Verantwortung für das Kind auf das RCM überträgt.²⁰¹

„Ich bescheinige hierdurch, dass ich mit der Auswanderung meines Kindes ..., ... Jahre alt, nach England einverstanden bin. Ich autorisiere das Movement for the Care of Children from Germany, alle Schritte zu unternehmen, die es für das Wohlergehen meines Kindes in England für notwendig erachtet, und ich erkenne

¹⁹⁸ Vgl. *Ebd.*, 71

¹⁹⁹ Vgl. Claudia Curio, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck. Die Rettung von Kindern nach Großbritannien 1938/39. In: Claus-Dieter Krohn, Lutz Winkler (Hg.), *Kindheit und Jugend im Exil – ein Generationenthema*. Internationales Jahrbuch der Gesellschaft für Exilforschung, Band 24 (München 2006) 62 – 73, 62

²⁰⁰ Vgl. Lawrence Darton, *An Account of the work of the Friends Committee for Refugees and Aliens, first known as the German Emergency Committee of the Society of Friends 1933 – 1950* (London 1954), 51, zitiert nach Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 71

²⁰¹ Vgl. Göpfert, *Der jüdische Kindertransport*, 71f

das Movement als Hüter des Kindes an und erkläre mich mit allen Entscheidungen des Movements bis zur Zeit meiner Wiedervereinigung mit meinem Kind einverstanden.“²⁰²

Diese Bescheinigungen waren später von enormer Relevanz: als sich herauskristallisierte, dass viele der Kinder ihre Eltern nicht mehr wiedersehen würden, konnte das RCM aufgrund dieser Bescheinigungen dazu autorisiert werden, einen neuen Vormund für die Kinder einzusetzen.

Eine zweite Bescheinigung war nicht verpflichtend zu unterschreiben und bezog sich auf eine eventuelle Aufnahme des Kindes in nichtjüdischen Haushalten, da man sich von Anfang an im Klaren darüber war, dass man nicht genug Plätze für die Kinder in jüdischen Familien finden würde.²⁰³

Nach erfolgreicher Registrierung erhielten die Eltern eine Bestätigung, welche bescheinigte, sie auch tatsächlich mit der Verschickung der Kinder einverstanden waren und daher die Ausstellung eines Kinderpasses beantragen möchten. Danach wurden die Unterlagen von den Kultusgemeinden und den Quäkern an die Londoner Zentrale des RCM weitergeleitet, welche die Anträge prüfte, um danach letztendlich die Entscheidung darüber zu treffen, welche Kinder einen Platz erhielten und mit Hilfe der Kindertransporte nach Großbritannien ausreisen dürften.²⁰⁴

5.4. Die Auswahl der Kinder

Von Anfang an gab es wesentlich mehr KandidatInnen für die Kindertransporte, als es Plätze gab. Anders als auswanderungswillige Erwachsene, die Vermögen und berufliche Qualifikationen nachweisen mussten, um das nationalsozialistische Herrschaftsgebiet zu verlassen und im Ausland Zuflucht zu finden, galten für Kinder andere Kriterien - nämlich vorrangig Dringlichkeit, Zukunftspotential, soziale Integrationsfähigkeit sowie physische und psychische Verfassung.²⁰⁵

²⁰² Central British Fund, Reel 65, File 301, zitiert nach *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 72

²⁰³ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 72

²⁰⁴ Vgl. *Ebd.* 72f

²⁰⁵ Vgl. *Curio*, *Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck*, 64

In der ersten Phase der Kindertransporte, die von Dezember 1938 bis etwa März 1939 andauerte, hatte das Kriterium der Dringlichkeit oberste Priorität bei der Auswahl der Kinder. Zu den dringlichen Fällen zählten Kinder, die staatenlos geworden und somit täglich von Ausweisung bedroht waren, sowie Kinder in Waisenhäusern oder Kinderheimen, denn Einrichtungen dieser Art waren nicht selten das Ziel antisemitischer Gewalt. Daneben galt ein Fall dann als dringlich, wenn die Eltern der Kinder verhaftet, ausgewiesen oder schon tot waren oder wenn sich die Familie in einer besonders schlechten sozialen Lage befand.²⁰⁶

In den ersten chaotischen Wochen der Anfangsphase wurden die Kindertransporte ohne nennenswerte Vorbereitungszeit zusammengestellt und durchgeführt, da der Fokus darauf lag, so viele Kinder wie nur möglich außer Landes zu schaffen. Dadurch wurde auch eine Vielzahl an Kindern gerettet, die eigentlich keine „IdealkandidatInnen“ waren.

IdealkandidatInnen waren junge Mädchen aus bürgerlicher Familie, weshalb ältere Buben ein besonderer Problemfall waren. Diese waren überaus stark von alltäglicher antisemitischer Gewalt betroffen und es bestand die Gefahr von Verschleppungen in Konzentrationslager, weshalb die Kindertransporte in der ersten Phase fast bis zu zwei Dritteln aus halbwüchsigen Buben bestand.²⁰⁷

Da die meisten Gastfamilien in England jedoch erstens jüngere Kinder und zweitens Mädchen bevorzugten, stellte es sich als enorm schwierig heraus, für diese männlichen Jugendlichen Unterkünfte und Bürgschaften in England zu finden. Hätte es die durch das RCM pauschal gegebenen Bürgschaften zu Beginn der Aktion Kindertransport und die eigens für die Kinder an der englischen Küste eingerichteten Auffanglager nicht gegeben, wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, eine derartig hohe Anzahl Buben in so „hohem“ Alter nach England zu bringen.²⁰⁸

Bei älteren Kindern versuchte man daher andere Qualitäten, wie z.B. besondere Fähigkeiten oder Preise, die die Kinder gewonnen hatten, hervorzuheben.²⁰⁹ Auch ein „arisches“ Aussehen war von Vorteil, da Kinder, die äußerlich dem jüdischen Stereotyp entsprachen, auch eher schwer zu vermitteln waren.²¹⁰

²⁰⁶ Vgl. *Ebd.*, 64

²⁰⁷ Vgl. *Ebd.*, 64

²⁰⁸ Vgl. *Ebd.*, 65

²⁰⁹ Vgl. Claudia Curio, „Unsichtbare“ Kinder, 65

²¹⁰ Vgl. Curio, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 64

In der zweiten Phase der Kindertransporte, welche von März 1939 bis zum Ausbruch des Krieges im September 1939 andauerte, änderten sich die Kriterien zur Auswahl der Kinder grundlegend: die Kinder hatten von nun an mehr als zuvor den individuellen Ansprüchen möglicher Bürgen zu genügen, weshalb die Auswahlkriterien stark verschärft wurden. Dies geschah, weil dem *Refugee Children's Movement* während dieser zweiten Phase langsam die Geldmittel ausgingen und man daher die Erteilung von Bürgschaften massiv einschränken musste. Ende Februar 1939 wurde im Jüdischen Nachrichtenblatt sogar die vorübergehende Einstellung der Kindertransporte von der IKG bekanntgegeben, da man nur noch garantierte Kinder akzeptieren konnte.²¹¹

Die Bemühungen, die Bürgschaften stattdessen auf private SponsorInnen zu übertragen, gestalteten sich schwieriger als man zunächst angenommen hatte und man hatte Probleme, viele der jungen Flüchtlinge, die eigentlich nur vorübergehend in Auffanglagern untergebracht worden waren, an Pflegefamilien zu vermitteln.

Das RCM wollte daher von nun an nur noch für ein Kontingent von 200 Kindern gleichzeitig bürgen und eine neue Bürgschaft erst dann verfügbar machen, wenn ein/e private/r SponsorIn für ein bisher vom RCM unterstütztes Kind gefunden worden war.²¹²

Zudem begann man die Auffanglager an der britischen Ostküste zu schließen, sodass die Frage der Unterbringung der Kinder fortan schon vor ihrem Eintreffen in England geklärt werden musste. Diejenigen Kinder, die nicht den Vorstellungen von potentiellen Pflegefamilien entsprachen, hatten in der zweiten Phase der Kindertransporte daher kaum noch Chancen, überhaupt einen Platz in einem Kindertransport zu erhalten.

Die Strenge bei der Auswahl der Kinder wurde auch damit begründet, dass die Hilfsorganisationen selbst bei privaten Bürgschaften involviert waren. Eine private Garantie musste nämlich trotzdem erst auf das RCM übertragen werden, damit dieses die Abreise organisatorisch abwickeln konnte.²¹³

In der zweiten Phase begann man außerdem kurze Charaktergutachten über die persönliche Eignung der Kinder zu erstellen, die von der Fürsorgestelle, einem/r LehrerIn

²¹¹ Vgl. *Curio*, „Unsichtbare“ Kinder, 66

²¹² Vgl. *Curio*, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 65

²¹³ Vgl. *Ebd.*, 65

oder JugendbetreuerIn, mit Hilfe der Eltern ausgefüllt werden mussten. Man wollte versuchen, Charaktereigenschaften, familiären Hintergrund und die psychische Verfassung zu beschreiben. So wurden mittels Informationen wie Geschlecht, sozialer Herkunft und Alter versucht, das Integrationspotential der Kinder einzuordnen. Dies diente dazu, eine passende Gastfamilie zu finden und war für MitarbeiterInnen des RCM oft die einzige Möglichkeit, Informationen über das Naturell des Kindes zu erhalten und dadurch entsprechend mit ihm umgehen zu können.²¹⁴

Nur diejenigen Kinder, die auch tatsächlich in der Lage sein würden, sich gut zu integrieren, dadurch ein positives Beispiel zu setzen und in weiterer Folge die künftige Kinderauswanderung nicht zu gefährden bzw. sogar zu fördern, sollten nach England geschickt werden. Verhaltensauffällige Kinder wurden daher von den Kultusgemeinden und dem RCM abgelehnt, auch wenn sie einen privaten Bürgen vorweisen konnten. Man befürchtete nämlich, dass diese Kinder weitere potentielle SponsorInnen verschrecken würden.²¹⁵

Neben der Integrationsfähigkeit der Kinder spielte bei der Auswahl auch ihr Gesundheitszustand eine Rolle. In ärztlichen Gutachten wurde die Krankheitsgeschichte der gesamten Familie dokumentiert, gängige Kinderkrankheiten abgefragt, sowie die Neigung zum Bettnässen, Hinweise auf eventuelle psychische Erkrankungen und die allgemeine physische Verfassung überprüft.²¹⁶

Akut erkrankte Kinder wurden von den Transporten zurückgestellt, durften aber meist nach ihrer Genesung trotzdem ausreisen. Chronisch erkrankte Kinder, sowie Kinder mit Behinderungen wurden von den Kindertransporten allerdings strikt ausgeschlossen. Sogar Kinder mit gut behandelbaren Erkrankungen wie Diabetes oder leichtem Asthma wurden von Verantwortlichen auf englischer Seite abgelehnt. Auch schielende Kinder oder Kinder mit Narben waren unerwünscht.²¹⁷

Die Israelitische Kultusgemeinde drückte bei leichten physischen Gebrechen öfters ein Auge zu, da man auch diesen Kindern, sofern sie ansonsten geeignet waren, eine Chance

²¹⁴ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 73

²¹⁵ Vgl. *Curio*, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck., 65

²¹⁶ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 72

²¹⁷ Vgl. *Curio*, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 66

geben wollte. Das strenge und kompromisslose Vorgehen des RCM führte letztendlich zu Unstimmigkeiten in der Zusammenarbeit mit der IKG.

Die zuständigen Stellen in London beschwerten sich darüber, dass ihnen aus Wien Unterlagen körperlich nicht vollkommen unversehrter Kinder geschickt würden. Neben Schwierigkeiten bei der Vermittlung dieser Kinder befürchtete man nämlich, dass diese Kinder dem britischen Staat früher oder später hohe Kosten für medizinische Behandlungen verursachen würden. Die Verantwortlichen in Wien rechtfertigten ihr Handeln damit, dass die erschwerten Lebensbedingungen für Juden und Jüdinnen in Österreich eine einwandfreie Gesundheit kaum noch möglich machten.²¹⁸

Die *Aliens Order* von 1920, die zu diesem Zeitpunkt noch immer die Grundlage der Immigration nach Großbritannien darstellte, verlangte als Voraussetzung zur Einwanderung jedoch nicht explizit nach bestem Gesundheitszustand und besagte bezüglich der körperlichen Verfassung potentieller Einwanderer lediglich, dass diese Menschen nur dann abgelehnt werden können, wenn ein begründeter Verdacht besteht, dass die Person aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes eventuell auf öffentliche Gelder angewiesen sein könnte. Der Ermessensspielraum war also sehr groß und das rigorose Aussortieren von Kindern ohne einwandfreie Gesundheit ging weit über die britischen Einwanderungsgesetze hinaus, die seitens des RCM immer wieder als Grund für die strengen Auswahlkriterien vorgeschoben wurden.²¹⁹

Es ist somit davon auszugehen, dass die Ablehnung von kranken Kindern nicht auf die britische Regierung, sondern auf die Hilfsorganisationen selbst zurückzuführen ist. Im Juni 1939 wurde der Antrag eines Angestellten des *German Jewish Aid Committees* an das Home Office registriert, der vorschlug, Visa nur an diejenigen Personen auszustellen, die sich noch in Deutschland durch Großbritannien autorisierte Ärzte einer Untersuchung unterziehen. Sogar Otto Schiff sprach im Sommer 1939 davon, dass man nicht sämtliche Juden und Jüdinnen retten könne und es daher nicht besonders klug sei, gerade den körperlich schwächeren Menschen zur Flucht zu verhelfen.²²⁰

²¹⁸ Vgl. *Ebd.*, 66

²¹⁹ Vgl. *Ebd.*, 66

²²⁰ Vgl. *Curio*, „Unsichtbare“ Kinder, 73f

5.5. „Garantierte“ und „Nicht-garantierte“ Kinder

Eine Hauptbedingung für die Erlaubnis zur Einreise nach Großbritannien war die Garantie des *Jewish Refugee Committees*, welche besagte, dass keinerlei finanzielle Unterstützung des britischen Staates in Anspruch genommen und man sich selbst um die Unterkunft und Erhaltung der Kinder kümmern würde.

Zur Erfüllung dieser Bedingung benötigte jedes Kind die Garantieerklärung eines Bürgen. Diese/r SponsorIn war im Normalfall die Pflegefamilie, bei der das Kind nach seiner Ankunft in England untergebracht werden würde. Diejenigen Kinder, die schon vor ihrer Abreise nach England eine/n SponsorIn und somit eine Garantieerklärung besaßen, wurden daher als „garantierte“ Kinder bezeichnet.²²¹

Die Garantieerklärungen konnten sich leicht unterscheiden, sahen jedoch in etwa wie folgt aus:

„[I] declare that, being possessed of sufficient means, I undertake fully to provide for and maintain the said child until he/she reaches the age of eighteen years or is previously emigrated; That he/she shall reside in good and hygienic conditions; That he/she shall be educated in accordance with standards approved by the Board of Education; and that he/she shall on leaving school receive such training as shall fit him/her to earn a livelihood in after life. I ruther undertake that immediately upon the said child leaving school, and in any event before his/her reaching the age of sixteen years, I shall inform the Movement for the Care of Children from Germany (or it's assigns or successors) of the plans for his/her training or shall consult the said organisation upon this subject.“²²²

Im Gegensatz dazu gab es die „nicht-garantierten“ Kinder. So wurden jene Kinder bezeichnet, denen es nicht möglich war, vor ihrer Abreise nach England eine/n SponsorIn zu finden. Für diese Kinder wurde die Garantieerklärung vorübergehend vom RCM übernommen.

²²¹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 90

²²² Schonfeld Papers AJ 396/6 (Parkes Library), zitiert nach: Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 90

Die Unterscheidung in „garantierte“ und „nicht-garantierte“ Kinder war jedoch ausschließlich für das RCM von Bedeutung und hatte keinen Einfluss auf die Ausstellung der Ausreisepapiere durch das Home Office, denn für das Home Office waren alle Kinder „garantiert“, die eine Zusage des RCM hatten, die Kosten zu übernehmen.²²³

Die einfachste Möglichkeit an eine/n SponsorIn zu gelangen, waren Verwandte und Freunde der Eltern in England, welche die Garantie für die Kinder übernahmen. Wenn dies nicht der Fall war, musste das RCM oder eine der anderen beteiligten Hilfsorganisationen einen Bürgen finden, der nach Ankunft des Kindes die Garantie übernahm. Geling dies nicht, übernahm das RCM den vollen Unterhalt der Kinder, was die Bezahlung der Unterkunft in Heimen oder Unterhaltszahlungen an Pflegeeltern inkludierte und bald zu finanziellen Problemen der Hilfsorganisation führte.²²⁴

5.6. Auswahl der Pflegefamilien

Obwohl der Aufenthalt der Kinder nur als vorübergehend geplant war, sollten sie so schnell wie möglich anglisiert werden. Als geeignetste Möglichkeit dafür sah man die Unterbringung in Pflegefamilien an, da die Kinder so in britische Familien hineinsozialisiert werden könnten. Hinter dem Plan der Anglisierung stand der Wunsch nach möglichst großer Unauffälligkeit der Kinder. Die Kinder sollten keine Aufmerksamkeit erregen und in der britischen Gesellschaft quasi „unsichtbar“ sein. Man befürchtete, antisemitische und generell feindselige Empfindungen gegen Flüchtlinge zu provozieren. Der Wunsch nach dieser „Unsichtbarkeit“ war die Grundlage für sämtliche Entscheidungen des RCM und hatte von der Auswahl bis zur Unterbringung der Kinder, Einfluss auf alle Bereiche.²²⁵

Wollte eine Familie ein Flüchtlingskind bei sich aufnehmen, musste sie sich beim RCM in London oder dem dafür zuständigen *Local Sub-Committee* bewerben. Im Normalfall wurde fast jedem Bewerbungsantrag stattgegeben, da es weitaus weniger Angebote als

²²³ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 90

²²⁴ Vgl. *Ebd.*, 90

²²⁵ Vgl. *Curio*, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 67 /
Vgl. *Curio*, „Unsichtbare“ Kinder, 74

Kinder gab und man aufgrund dieses Mangels auf beinahe jede Privatunterkunft angewiesen war.²²⁶

Die potentiellen Pflegeeltern wurden daraufhin über die Ankunft einer neuen Gruppe von Kindern informiert und mussten sich in den Ankunftshäfen oder zentralen Aufnahmestellen einfinden, um sich vor Ort ein Kind auszusuchen. Bald sah man jedoch von dieser Methode der Kindervermittlung ab, da sie von vielen Kindern als ähnlich einem Viehmarkt empfunden wurde. Stattdessen begann man, Informationen über die Pflegefamilien mit denen der Kinder abzugleichen und die Kinder bereits im Vorfeld einer Familie zuzuteilen, welche das Kind dann sofort nach Ankunft in England abholen konnte.²²⁷

Das RCM wählte die Pflegefamilien keinesfalls leichtfertig aus und versuchte das Wohlergehen der Kinder an erste Stelle zu setzen. Die ideale Aufnahmefamilie entsprach hinsichtlich religiösen Glaubens und sozialen Milieus der Herkunftsfamilie des Kindes, denn die religiöse Unterweisung sollte ebenso gewährleistet werden, wie die materielle Absicherung. Um herauszufinden, ob die BewerberInnen auch geeignete Pflegeeltern sein würden, überprüfte man mittels eines Fragebogens Angaben wie Familienstand, finanzielle Verhältnisse, Wohnverhältnisse, Bildungsstand, Vorstellungen über die Kindererziehung, u.v.m. Außerdem waren die InterviewerInnen dazu angehalten, sich Notizen über Charakter und Temperament der potentiellen Pflegeeltern zu machen.²²⁸

Für die Organisation der Unterbringung der Kinder war Mrs. Hardisty vom RCM zuständig, die hierzu Anweisungen an ihre MitarbeiterInnen erteilte: „[...] *first to judge whether the hostess will understand the child's need of love and security; whether he/she will be made a welcome member of the family; wheter he will get training, moral, soical and intellectual.*“²²⁹

Das Co-ordinating Committe gab als Hilfestellung für MitarbeiterInnen des RCM bei der Zuteilung der Pflegefamilien folgende Instruktion heraus:

„In placing children in families it is desirable that the child's religious and cultural background should, as far as possible, be preserved. This is important for

²²⁶ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 106f

²²⁷ Vgl. Ebd., 107

²²⁸ Vgl. Curio, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 67

²²⁹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 109

two reasons:

(i) The child will be happier and find greater ease in adjustment if its new environment has strong prints of familiarity.

(ii) Many children will, it is hoped, be later reunited to their families. Those parents who are able to emigrate will no doubt later send for their children. A child who has spent a long time in a very different type of household might have the pain of making a second adjustment. ²³⁰

Durch einen Mangel an Angeboten von Pflegefamilien musste man jedoch des öfteren von dem Wunsch abkommen, dass die Pflegefamilie alle Kriterien erfüllte. Angebote von Pflegefamilien der Arbeiterklasse wurden sogar generell abgelehnt, selbst wenn der religiöse Hintergrund mit dem des Kindes übereinstimmte. Dies geschah einerseits aus Vorurteilen, andererseits aber aus finanziellen Gründen.²³¹ Man wollte nicht riskieren, dass die Familie nach kurzer Zeit bemerkte, dass ihre finanziellen Verhältnisse nicht ausreichten, um das Kind zu versorgen. Dem Kind sollte es erspart bleiben, wieder aus der Familie zurückgenommen werden zu müssen. Auch sollte man bei der Auswahl darauf achten, dass die Pflegeeltern das Kind nicht eigentlich als billige Haushaltshilfe missbrauchen oder es nur in Erwartung der Unterstützungszahlungen des Movements für „nicht-garantierte“ Kinder aufnehmen wollten.²³²

5.7. Vorbereitung auf die Abreise

Nachdem die Registrierung abgeschlossen, alle Formalitäten geklärt und die Kinder ausgewählt waren, konnten die leiblichen Eltern über das bevorstehende Datum der Abreise informiert werden. Im Normalfall erfuhren die Familien zwischen 2 und 14 Tagen vor dem geplanten Termin von ihrem Abreisedatum.

In Fällen, in denen der Aufenthalt von den Eltern organisiert wurde und die Kinder bei Verwandten und FreundInnen in Großbritannien untergebracht würden, konnte das Abreisedatum weiter im Voraus bestimmt werden. In diesen Fällen musste man lediglich

²³⁰ Bulletin of the Co-ordinating Committee for Refugees (Februar 1939) 11, zitiert nach: Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 108

²³¹ Vgl. Curio, Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck, 67

²³² Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 110

die Papiere prüfen und warten, bis das Home Office eine Visumskarte ausstellte, die auch gleichzeitig die Einreiseerlaubnis nach England enthielt. Hatten die Kinder noch keine Unterkunft, mussten sie mit der Abreise warten, bis sie einen Platz in einer Pflegefamilie oder einem Heim erhielten.²³³

Um diese Einreiseerlaubnis zu erhalten, schickte das RCM sämtliche geprüfte Unterlagen der ausgewählten Kinder an das Home Office, das die Einreisekarten mit einer Permittnummer versah, die wiederum vom Passport Control Office abgestempelt wurden. Diese Karten mit der Aufschrift „*This document of identity is issued with the approval of his Majesty's Government in the United Kingdom to young persons to be admitted to the United Kingdom for educational purposes under the care of the Inter-Aid Committee for children. THIS DOCUMENT REQUIRES NO VISA.*“²³⁴ waren neben diesem Vermerk, dass es sich um eine Sondergenehmigung der Regierung handelte, zudem mit persönlichen Angaben wie Name, Geburtsdatum, Adresse der Eltern und einem Foto des Kindes versehen. Dieselbe Permittnummer, die auf den Einreisekarten vermerkt war, war auch auf ein Kartonkärtchen gedruckt, welches das jeweilige Kinder bei der Einreise nach England um den Hals trug.²³⁵

Die von Großbritannien autorisierten Einreisekarten wurden daraufhin vom RCM an die Kultusgemeinden in Deutschland und Österreich zurückgeschickt, wo sie der deutschen Polizei vorgelegt wurden, um so wiederum eine Ausreisegenehmigung aus dem Deutschen Reich zu erhalten. Nur in wenigen Einzelfällen wurde diese nicht erteilt und die Kinder mussten zurückbleiben.

Hatte man letztendlich die Genehmigung zur Ausreise erhalten, stand der rettenden Fahrt nach Großbritannien so gut wie nichts mehr im Wege. Die Kultusgemeinden hatten ausreichend Plätze in Zügen reserviert und die Deutsche Reichsbahn setzte zusätzliche Waggons ein, damit alle Kinder Platz fanden. Die Quellen widersprechen sich hinsichtlich der Frage, ob die Fahrkarten von den Eltern selbst bezahlt werden mussten.²³⁶

²³³ Vgl. *Ebd.*, 75

²³⁴ Bertha *Leverton*, *I came alone. The Stories of the Kindertransport* (Lewes 1990) 182

²³⁵ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 73f

²³⁶ Vgl. *Ebd.*, 74

Das hier beschriebene Prozedere war jedoch der Optimalfall und lief meistens nicht so problemlos ab, wie diese Darstellung vermuten lässt. Willkür der nationalsozialistischen Behörden und andere Gründe trugen dazu bei, dass die meisten Anträge an mindestens einer der bürokratischen Stationen hängenblieben. Dazu kam die enorme Überlastung der Hilfsorganisationen, welche sich dadurch gezwungen sahen, die maximale Zahl an zu verschickenden Kindern auf 300 pro Woche zu reduzieren, weshalb sowohl für die Kinder, als auch für die Pflegefamilien längere Wartezeiten entstanden. Aufgrund dieser unvorhersehbaren Verzögerungen entschlossen sich viele der leiblichen Eltern dazu, ihren Kinder erst von der bevorstehenden Reise zu erzählen, wenn ein definitiver Abreisetermin feststand. Einige Kinder wussten gar nicht, dass ihre Eltern sie für die Kindertransporte registriert hatten, so kam die Nachricht vor allem für die jüngeren Kinder oft überraschend.²³⁷

Stand das Datum zur Ausreise fest, erhielt die Familie ein Schreiben, welches folgendermaßen aussah:

„Wir teilen Ihnen hiermit mit, dass Ihr Kind ... unter Permitnummer ... an den nächsten England-Transport am Mittwoch, den 3. Mai, eingesetzt ist. Voraussichtlich wird der Zug 7:57 ab Frankfurt a. M. benutzt. In diesem Falle ist der Treffpunkt 7:15 an den Bänken links bei dem Blumenstand, Handgepäck ist dort zusammenzustellen. Es wird in unserem Auftrag durch einen Gepäckträger in das Coupé befördert.

Falls Ihr Kind noch nicht im Besitze eines Passes oder Kinderausweises ist, wollen Sie sich bitte umgehend mit uns in Verbindung setzen, Unbedenklichkeitsbescheinigung ist dringend erforderlich. Für das Passagiergut und Handgepäck sind Listen anzufertigen, die sofort bei der zuständigen Devisenstelle Goethestraße 9 abgestempelt werden müssen. Sie sind auf folgenden Text zu überschreiben: Für Teilnehmer an dem Kindertransport der jüdischen Wohlfahrtspflege Frankfurt a. M. am 3.5.39 nach England.

Das Gepäck kann 1 Tag vor der Abfahrt als Passagiergut zollfertig gemacht und nach London mitgegeben werden. Die hierzu nötige Fahrkarte ist am 2.5.1939

²³⁷ Vgl. Ebd., 76

*von 10 Uhr ab bei uns entgegenzunehmen.*²³⁸

Den Kindern war es erlaubt, einen einzigen Koffer, ein Stück Handgepäck, sowie 10 Reichsmark mitzunehmen. Um die Entscheidung beim Packen zu erleichtern, empfahlen die Kultusgemeinden den Familien nebst Kleidungsstücken auch noch Schreibpapier, Postkarten und Kuverts, sowie ein Deutsch – Englisch Wörterbuch einzupacken – die meisten Kinder sprachen zum Zeitpunkt ihrer Abreise nicht ein Wort Englisch. Religiösen Kindern wurde geraten, ihre Gebetsbücher einzupacken.²³⁹

5.8. Abwicklung der Transporte

An den Abreisebahnhöfen wurden die Eltern und ihre Kinder am vereinbarten Treffpunkt von MitarbeiterInnen der Hilfsorganisationen in Empfang genommen, die die Kinder auf ihrer Reise begleiteten.

Den Eltern war es nicht erlaubt die Kinder bis zum Bahnsteig zu begleiten, daher mussten Verabschiedungen in abgeriegelten Wartesälen oder abgelegenen Teilen des Bahnhofs stattfinden, um die Abschiedsszenen vor der Öffentlichkeit zu verstecken. Viele Eltern brachten es nun, da der Tag der Abreise endgültig gekommen war, kaum übers Herz, sich von ihren Kindern zu trennen und mussten festgehalten und beruhigt werden. Besonders die jüngeren Kinder verstanden oft nicht, was gerade passierte, denn anders als den meisten Eltern war ihnen noch nicht klar, dass sie ihre Familien mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr wiedersehen würden. Andere Kinder wiederum wollten auch nicht nur „vorübergehend“ von ihren Eltern getrennt werden und versuchten wieder aus dem Zug auszusteigen.²⁴⁰

Die am meisten benutzte Route der Transporte führte durch Holland, wo man über den Hafen Hoek van Holland nach Harwich reiste. Eine weitere Möglichkeit war die Fahrt über Hamburg, von wo aus die Kinder Überseedampfer nach Amerika bestiegen, die Halt in Southampton machten. Züge aus größeren Städten wie Wien oder Berlin hielten auf

²³⁸ Yad Vashem Archives, 08/1-1, zitiert nach Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 76

²³⁹ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 76f

²⁴⁰ Vgl. *Ebd.*, 78f

ihrer Fahrt Richtung England an zahlreichen Stopps, damit weitere Kinder zusteigen konnten. Neben Begleitern der Hilfsorganisationen waren auch deutsche Wachmänner an Bord, bis man die deutsch-holländische Grenze bei Bentheim passierte.²⁴¹

Durch die zuvor organisierten kollektiven Transitvisa, die vom holländischen Außenministerium ausgestellt worden waren, konnten die Kinder Holland reibungslos durchqueren. Auch in den Niederlanden selbst stiegen manchmal noch weitere Kinder zu, die ebenfalls über das RCM nach England gebracht werden sollten. In den niederländischen Häfen angekommen, konnten die Kinder schließlich ein Schiff besteigen, das sie nach England überführte.²⁴²

Der erste Kindertransport hatte 207 Kinder an Bord, verließ Berlin am 1. Dezember 1938 und traf einen Tag später unter großem öffentlichen und medialen Interesse in England ein. Da diese ersten Transporte in erster Linie dringende Fälle außer Landes brachten, waren etwa die Hälfte der Kinder an Bord dieses Zuges Kinder aus einem Berliner Waisenhaus, welches kurz zuvor in Brand gesteckt worden war.²⁴³

Der erste Transport aus Österreich verließ Wien wie geplant am 10. Dezember, allerdings erst zwei Stunden bevor Eichmanns Frist abgelaufen war. Dieser Transport hatte bereits über 500 Kinder an Bord, da man befürchtete, dass Eichmann, der ja vorerst nur die Genehmigung zur Ausreise von bis zu 600 Kinder gegeben hatte, keine weiteren Kinder ausreisen lassen würde.²⁴⁴ Da es Wijsmuller-Mejer überraschenderweise jedoch gelang, diese 600 Kinder in so kurzer Zeit außer Landes zu bringen, durften weitere folgen. Aus Wien reisten insgesamt 2.300 Kinder in 23 Transporten nach England.²⁴⁵ Generell variierte die Anzahl der Kinder pro Transport zwischen 30 bis 500 Kindern.²⁴⁶

²⁴¹ Vgl. *Ebd.*, 80f

²⁴² Vgl. *Ebd.*, 81

²⁴³ Vgl. *Ebd.*, 81

²⁴⁴ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 114f

²⁴⁵ Vgl. *Gerda Hofreiter*, *Allein in die Fremde. Kindertransporte von Österreich nach Frankreich, Großbritannien und in die USA 1938 – 1941* (Innsbruck 2010), 46

²⁴⁶ Vgl. RCM, *First Annual Report*, 7, zitiert nach *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 79

5.9. Das Ende der Kindertransporte

Im August 1939 waren die Finanzen des RCM fast erschöpft und am 30. desselben Monats wurde die deutsch-niederländische Grenze, und somit auch der Grenzübergang Bentheim, geschlossen. Wejsmuller-Mejer ordnete an, die Transporte trotzdem durchzuführen und ihre Route umzulenken. Die Holländischen Behörden gaben nach einigen Diskussionen die Erlaubnis zur Weiterfahrt.²⁴⁷ Auf die selbe Art gelang noch einem weiteren Kindertransport mit 150 Kindern an Bord am 1. September die Überfahrt nach England.²⁴⁸ Mit Kriegsausbruch verweigerte Großbritannien die Aufnahme weiterer Flüchtlinge aus dem deutschen Reich, denn man wollte keine Personen aus Ländern, mit denen man sich im Kriegszustand befand, einreisen lassen. Durch diese Furcht vor der Unterwanderung durch „*enemy aliens*“ wurde die Aktion Kindertransport mit dem Überfall der Nationalsozialisten auf Polen beendet. Das Bloomsbury House erhielt ein Rundschreiben des Home Office, in dem auf diese neue Bestimmung hingewiesen wurde.²⁴⁹ Im Juni 1939 waren bei der Abteilung Kinderauswanderung der IKG noch immer 8.000 Kinder für die Auswanderung registriert, den meisten von ihnen gelang die Flucht nicht mehr.²⁵⁰ Auch im ersten Jahresbericht des Refugee Children's Movement findet sich ein Absatz, welcher das Ende der Rettungsaktion Kindertransport bestätigt:

„It can be well imagined that the outbreak of War presented an entirely new situation to an Organisation caring for 10.000 'enemy alien' children and intent on rescuing further young persons from what was now an enemy country. The first and natural result was that all immigration was stopped. It was with great regret that owing to the troubled situation during the last days of peace, several transports of children were unable to leave for England, notably a large transport of 180 from Prague. What these children must feel like, having packed all their clothes, having sold everything that could not be removed, having said goodbye to their friends, can readily be understood.“²⁵¹

²⁴⁷ Vgl. Esther Judith *Baumel*, *The Jewish Refugee Children in Great Britain, 1938-1945* (Masterarbeit der Bar-Ilan University 1981) 109

²⁴⁸ Vgl. Gertruida *Wijsmuller-Mejer*, *Rettung von Kindern* (Amsterdam 1957), zitiert nach: *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 156

²⁴⁹ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 157

²⁵⁰ Vgl. *Curio*, „Unsichtbare“ Kinder, 62

²⁵¹ RCM, *First Annual Report*, 11, zitiert nach *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 157

Trotz des Kriegsausbruchs und der Tatsache, dass die deutsch-holländische Grenze seit August 1939 geschlossen war und die Nationalsozialisten am 10. Mai 1940 in die Niederlande einmarschierten, gelang es Wijsmuller-Meijer am 14. Mai 1940 noch einen letzten Transport von Holland nach England zu überführen.

Trotz Straßensperren konnte sie rund 80 Kinder in bereitgestellten Reisebussen zum Hafen Ymuiden bei Amsterdam bringen, wo diese einen von Wijsmuller-Meijer organisierten Frachter, die S.S. Bodegraven, bestiegen, der schon unter Dampf stand und bereit zur Abfahrt war. Die Kinder mussten sich unter Deck begeben und flach auf den Boden legen, da der Frachter unter Beschuss durch deutsche Bomber stand, die über dem Schiff kreisten und das Feuer eröffnet hatten.

Als man letztendlich unversehrt den englischen Hafen Harwich erreichte, verweigerte Großbritannien dem Frachter die Landung, da man feindliche Besatzung an Bord des Schiffes befürchtete. Erst nach mehrstündigen Verhandlungen durfte das Schiff im Hafen von Liverpool anlegen.²⁵²

5.10. Kindertransporte aus weiteren Ländern

Nebst Kindern aus Deutschland, dem annektierten Österreich und den Niederlanden, konnte auch eine kleine Zahl an Kindern aus der Tschechoslowakei nach England gerettet werden.

Nicholas Winton, ein britischer Börsenmakler mit deutsch-jüdischen Eltern, reiste geschäftlich nach Prag, wo er ab Jänner 1939 damit begann, die Flucht für Kinder aus der Tschechoslowakei zu organisieren, denn weder das JRC, noch das RCM sahen sich in der Zuständigkeit für diese Kinder. Mit Hilfe anderer freiwilliger Helfer und den Quäkern eröffnete Winton ein Büro in Prag, organisierte Ausreisepapiere für die Kinder, sowie Transporte und SponsorInnen. Nach ihrer Ankunft in Großbritannien wurden die Kosten vom „*Czech Trust Fund*“ übernommen, welcher von der britischen Regierung ins Leben gerufen worden war. Insgesamt rund 669 Kinder konnten durch Wintons Einsatz nach Großbritannien gerettet werden.²⁵³

²⁵² Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 126

²⁵³ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 115

Weitere Kinder wurden nach der sogenannten „Polenaktion“ vom Oktober 1938 gerettet. Diese lebten nach ihrer Vertreibung in Zbazyń zwischen polnischer und deutscher Grenze und konnten durch eine Garantieerklärung einer privaten Organisation in England, die bereit war, 100 Kindern Versorgung und Unterkunft zu bezahlen, über das RCM gerettet werden. 1943 konnten noch einige jüdische Kinder aus Skandinavien nach Großbritannien evakuiert werden.²⁵⁴

5.11. Kosten und Finanzierung

Die beiden größten finanziellen Posten des RCM waren der Unterhalt der Kinder und die administrative und organisatorische Arbeit.

Wie bereits erwähnt (Vgl. Kapitel 4.4.) konzentrierte man sich in den ersten Monaten der Kindertransporte auf die besonders dringlichen Fälle, die oft Buben von 14 Jahren und älter waren, weshalb die ersten Transporte zu einem großen Teil aus männlichen Jugendlichen bestand, die alle „nicht-garantiert“ waren.²⁵⁵

Da von den Pflegefamilien eher kleine Mädchen bevorzugt wurden, gestaltete sich die Suche nach SponsorInnen für die halbwüchsigen Buben enorm schwierig, sodass das RCM keine andere Wahl hatte, als den Unterhalt selbst zu übernehmen.

Dadurch stellte man schon im Jänner 1939 fest, dass die finanziellen Mittel des Movements bald erschöpft sein würden, sofern das RCM weiterhin für die „nicht-garantierten“ Kinder aufkommen müsse. Angesichts der Vielzahl an äußerst dringlichen Fällen war es jedoch einfach nicht möglich, die Anzahl dieser einzuschränken. Man beschloss daher, nur noch 200 „nicht-garantierte“ Kinder gleichzeitig zu versorgen. Erst wenn für eines dieser 200 Kinder ein/e SponsorIn gefunden worden war, konnte ein weiteres Kind aus Deutschland nachrücken, für das das RCM den Unterhalt übernahm. Dies war vermutlich auch der Grund dafür, dass das RCM ab Februar die Zuständigkeit für Jugendliche über 16 Jahren abgab und diese nur noch über das *German Jewish Aid Committee* nach England einreisen konnten.²⁵⁶ Von den insgesamt 10.000 Kindern, die mit

²⁵⁴ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 64

²⁵⁵ Vgl. Ebd., 91

²⁵⁶ Council for German Jewry, Meeting of Exekutive (20. Februar 1939), 3. CBF, Reel 1, File 2, zitiert nach: Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 92

dem Kindertransport nach England kamen, trafen rund 2500 ursprünglich als „nicht-garantiert“ ein. Für 1000 Kinder davon musste das RCM auf lange Sicht den Unterhalt übernehmen.²⁵⁷

Der wöchentliche Unterhaltsbetrag für Kinder in Familien betrug rund 17 Shilling. Für Heimkinder wurden 25 Shilling pro Woche festgelegt, was in etwa dem Betrag entsprach, den ein englisches Waisenkind pro Woche benötigte. Die Kosten für Kleidung wurde ebenfalls vom RCM übernommen und beliefen sich auf ca. 1 Shilling pro Woche für jedes Kind, da die britische Modekette Marks&Spencer, deren Vorstand Lord Simon Marks schon an der Gründung des *Jewish Refugee Committees* beteiligt war, die Kleidung zu besonders günstigen Preisen an das RCM verkaufte.²⁵⁸

Die Gastfamilien, in denen die Kinder untergebracht waren, erhielten zwischen 8 und 11 Shilling pro Woche; internierte Kinder (Vgl. Kapitel 6.5.1.) bekamen ein Taschengeld von 1p pro Woche, da sie keine andere Möglichkeit hatten, an Geld zu kommen. Bereits arbeitende Kinder und Kinder in Ausbildung wurden ebenfalls vom RCM unterstützt, da ihr Gehalt meistens nicht zum Leben ausreichte. Daneben finanzierte das RCM die religiöse Erziehung der Kinder, so wie die Krankenversicherung und medizinische Behandlung für nicht-garantierte Kinder.²⁵⁹

Auch die administrative Arbeit des RCM verursachte hohe Kosten. 1941 leistete das RCM Gehaltszahlungen von insgesamt rund £18.000 an etwa 60 permanent angestellte Personen. Deren Arbeit umfasste Korrespondenzen, Gespräche und sämtliche Verwaltungsarbeit bezüglich Arbeitssuche, Emigration oder Krankheitsfälle. Für jedes Kind musste ein Dossier geführt werden, welches die wichtigsten Daten enthielt, die ständig aktualisiert werden mussten. Dazu kamen die zwei mal jährlich durchgeführten Besuche des RCM bei den Pflegefamilien der Kinder.²⁶⁰ Die Gesamtaufwendungen des RCM betragen im Jahre 1938/39 £63.270, 1940 £69.751 und 1942 sogar £71.995.²⁶¹

²⁵⁷ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 91

²⁵⁸ Vgl. *Ebd.*, 98

²⁵⁹ Vgl. *Ebd.*, 98

²⁶⁰ Vgl. *Ebd.*, 99

²⁶¹ Vgl. RCM: First Annual Report, 17 / RCM: Second Annual Report, 9 / RCM: Third Annual Report: 11, zitiert nach: *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 99.

Es gelang dem RCM bis zum Jahre 1942 sich ausschließlich durch Spenden zu finanzieren. Schon im November 1938, kurz vor der Ankunft der ersten Kinder, starteten Lord Samuel und Lord Selborn (ebenfalls Vorsitzender des damals neu gegründeten RCM) einen Aufruf in der britischen Presse mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für die Arbeit des RCM²⁶²:

„The case is very urgent, and under proper guarantees, at least 50.000 must be brought out of Germany at once. [...] But the Committee cannot, of course, take responsibility for bringing the children into this country unless they have assurances as to their maintenance and their future. [...] We therefore appeal to the nation itself to take these children and care for them. [...] Those who cannot help in these ways but are willing to give money will note the announcement that Earl Baldwin will broadcast an appeal to the nation on December 7 on behalf of all the victims of the persecution. Jews and Christians alike.“²⁶³

Die britischen Medien unterstützten diesen Aufruf durch Berichterstattung über den ersten Transport, der England bald erreichen sollte und Reportagen über die Schicksale der Kinder. Das Medieninteresse wurde auch dazu genutzt, darauf hinzuweisen, wie dringend man auf der Suche nach SponsorInnen und Pflegefamilien war.²⁶⁴

Am 8. Dezember hielt Lord Baldwin, ehemaliger britischer Premierminister, eine Rede, welche sogar von der BBC ausgestrahlt wurde. In dieser Rede kündigte er den sogenannten Lord-Baldwin-Fund an, über den Spenden für die Kinder der Kindertransporte gesammelt werden sollten.

Die Spendensammlung stieß auf reges Interesse und die Namen sämtlicher prominenter Mitglieder der anglo-jüdischen Gemeinde, die beträchtliche Summen spendeten, wurden in den großen Zeitungen veröffentlicht. Am Ende der Spendenaktion hatte man rund £522.000 gesammelt, von denen £255.000 dem RCM zu gute kamen.

Dieser Betrag sollte über mehrere Jahre ausgezahlt werden, um die laufenden Kosten des RCM zu decken. Bald erkannte man jedoch, dass es mehr als unwahrscheinlich war, dass

²⁶² Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 100

²⁶³ *The Times* (25. November 1938), zitiert nach Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 100

²⁶⁴ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 100

die Flüchtlingskinder bald wieder nach Deutschland und Österreich zurückkehren könnten und ein großer Teil auch nach ihrem 18. Lebensjahr in Großbritannien verweilen müsste und die Geldmittel daher nicht ausreichen würden.²⁶⁵

Im Herbst 1941 waren die Ressourcen des Baldwin-Funds beinahe aufgebraucht, da seit Kriegsbeginn kaum Kinder aus Großbritannien weiteremigriert waren. Auch waren viele Garantien zurückgezogen worden, sodass immer mehr Kinder vom RCM unterhalten werden mussten. Die Geldmittel würden innerhalb der nächsten 12 Monate erschöpft sein, weshalb sich das Movement gezwungen sah, entgegen seiner Versprechen, das Home Office um finanzielle Unterstützung zu bitten.

Dieses zeigte sich überraschend kooperativ. Ein Grund dafür war vermutlich die Tatsache, dass das Home Office selbst großes Interesse daran hatte, dass das RCM seine Arbeit so reibungslos wie möglich weiterführen konnte, da die Kinder ansonsten von der britischen Öffentlichkeit unterstützt werden müssten, was höchstwahrscheinlich zu großem Widerstand in der Bevölkerung geführt hätte.²⁶⁶

Der Under Secretary des Aliens Departments des Home Office, Alexander Maxwell, wichtigster Ansprechpartner des RCM im britischen Home Office, beauftragte einen unabhängigen Gutachter, um die Tätigkeiten des Movements, sowie sämtliche anfallende Kosten zu evaluieren. Außerdem wurden verbesserte Einsparungsmaßnahmen vorgeschlagen, die das RCM weitestgehend umsetzte: man schloss die *Emigration Section* und legte kleinere Unterabteilungen mit dem *Jewish Refugees Committee* zusammen. Zwei dieser Maßnahmen lehnte das RCM jedoch strikt ab: die halbjährlichen Besuche bei jedem Kind auszusetzen und das Ende der Betreuung beim Erreichen des 21. Lebensjahres.²⁶⁷

Von Oktober 1942 an wurde dem RCM staatliche Unterstützung gewährt. Diese umfasste die Übernahme der Zahlungen der wöchentlichen 18 Shilling pro Kind in einer Pflegefamilie, sowie die individuelle Unterstützung von Kindern, die in Heimen lebten. Auch der Betrag von 1 Shilling pro Woche für Kleidung wurde von der Regierung bezahlt und das *Unemployment Assistance Board* übernahm die Aufstockung der Löhne jener

²⁶⁵ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 119f

²⁶⁶ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 102

²⁶⁷ Vgl. *Ebd.*, 102

Jugendlichen, deren Gehalt nicht ausreichte, um sich selbst zu finanzieren. Weiters wurden 75% der Verwaltungskosten übernommen, was auch die Gehälter der Angestellten inkludierte. Die übrigen 25% musste das RCM selbst aufbringen.

Die finanzielle Unterstützung des britischen Staates wurde allerdings nicht direkt an das RCM, sondern an das *Central Committee for Refugees* gezahlt, welches auch im Bloomsbury House untergebracht war und die Tätigkeiten des RCM überwachte.²⁶⁸

6. Das Leben in Großbritannien

6.1. Ankunft

Der Hafen Harwich wurde am häufigsten von den Kindertransporten angesteuert. Weitere mögliche Ankunftshäfen waren Southampton und London.

Schon an Bord der Schiffe wurden die Kinder für die Landung registriert und ihre Papiere mit der Permittnummer von einem Passport Control Officer abgestempelt. An Land folgten dann eine Zollkontrolle und die für alle Einwanderer vorgeschriebene ärztliche Untersuchung. Erst dann bekamen die Kinder von den ÄrztInnen einen weiteren Stempel auf ihre Permittkarte, der sie endgültig dazu berechtigte, nach Großbritannien einzureisen.²⁶⁹ „Nicht-garantierte“ Kinder wurden mit Bussen in die Aufnahmelager gebracht, „Garantierte“ Kinder fuhren nach London, wo sie von ihren neuen Pflegefamilien, die vorher über ihre Ankunft informiert wurden, abgeholt wurden.²⁷⁰

Obwohl der Aufenthalt der Kinder nur vorübergehend geplant war und vor Kriegsausbruch nicht abzusehen war, dass die meisten Kinder zu Waisen werden würden, verfolgte das RCM von Anfang eine „assimilatorische Fürsorgepraxis“: die Kinder sollten schnellstmöglich anglisiert werden; die Pflege der deutschen Sprache und der Herkunftskultur war weder vom RCM, noch von den Pflegefamilien erwünscht. Die

²⁶⁸ Vgl. *Ebd.*, 103

²⁶⁹ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 104

²⁷⁰ Vgl. *Ebd.*, 105

Kinder wurden dazu angehalten, sich ausschließlich auf Englisch und nicht mehr auf Deutsch zu unterhalten und auch der Kontakt zu englischen Kindern war erwünscht und wurde gefördert, der Kontakt zu anderen Flüchtlingskindern hingegen war nicht gerne gesehen.²⁷¹

6.2. Das Leben in den Auffanglagern

Das wichtigste Auffanglager für die „nicht-garantierten“ Kinder war das *Dovercourt Bay Holiday Camp*, nur wenige Kilometer von Harwich entfernt. Dieses ehemalige Feriencamp stand in den Wintermonaten leer, sodass es für die Kinder genutzt werden konnte. Die Unterkünfte waren einfache kleine Hütten, in denen je sechs bis acht Kinder untergebracht waren, die allerdings nicht mit Heizungen ausgestattet waren. Für die orthodoxen Kinder gab es koschere Verpflegung und regelmäßige Besuche eines Rabbiners.²⁷²

Im Gegensatz zu den „garantierten“ Kindern, hatten die Kinder in den Auffanglagern zumindest den Vorteil, dass sie nicht vollkommen alleine zu einer fremden Familie mussten, sondern vorerst unter anderen Flüchtlingskindern leben und sich untereinander austauschen konnten.²⁷³

Einige Hütten des Ferienlagers wurden zu Klassenräumen umfunktioniert, in denen die Kinder von deutschsprachigen Flüchtlingen Englischunterricht erhielten, denn sie sollten die Sprache so schnell wie möglich lernen, um alsbald eine normale englischsprachige Schule besuchen zu können.

Da das *Dovercourt Camp* und auch das zweite Lager, das *Pakefield Hall Holiday Camp*, in dem vorwiegend ältere Kinder untergebracht waren, aus verschiedenen Gründen nicht dauerhaft genutzt werden konnten, musste das RCM im Laufe der Zeit weitere Lager und Heime ausfindig machen, um die Kinder unterzubringen.²⁷⁴

²⁷¹ Vgl. *Curio*, Die Rettung von Kindern nach Großbritannien, 68

²⁷² Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 105

²⁷³ Vgl. *Ebd.*, 106

²⁷⁴ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 106

6.3. Das Leben in den Pflegefamilien

Für eine Vielzahl der Kinder war die erste Begegnung mit dieser fremden Pflegefamilie eine traumatische, verwirrende und verängstigende Erfahrung.

Die Kinder waren in einem unbekanntem Land und mussten, ohne zu wissen, was sie erwarten würde, mit wildfremden Menschen mitkommen, mit denen sie sich noch nicht einmal verständigen konnten. Da es nur in wenigen Fällen gelang, Geschwister zusammen unterzubringen, bedeutete dies nun, Abschied von der letzten vertrauten Person zu nehmen.²⁷⁵

Die mangelnden Englischkenntnisse der Kinder verkomplizierten die Integration in die neue Familie enorm. Unter den Pflegeeltern gab es kaum welche, die Deutsch sprachen und selbst die älteren Kinder, die schon in daheim in Österreich oder Deutschland Englischunterricht erhalten hatten, konnten sich nur rudimentär verständigen. Orthodoxe Kinder hatten in manchen Fällen Glück, da sie eventuell auf Jiddisch mit ihrer Pflegefamilie kommunizieren konnten.²⁷⁶

Dieses Sprachproblem machte es enorm schwierig, eine Vertrauensbasis zwischen den Kindern und den Gasteltern zu schaffen. Zudem konnten sie ihre Grundbedürfnisse wie Hunger, körperliches Befinden und Müdigkeit nicht artikulieren und sich auch mit niemandem über das Erlebte austauschen. Oftmals fühlten sich die Kinder aufgrund der Sprachbarriere aus der Familie ausgegrenzt, da sie nicht in vollem Umfang am Familienleben teilnehmen konnte. Umgekehrt war diese Situation natürlich auch für die Pflegeeltern problematisch, die den Kindern nichts zu ihrer neuen Situation erklären oder sie trösten konnten.²⁷⁷

Das RCM bemühte sich darum, dass die Kinder die Sprache so schnell wie möglich lernten, bedachte dabei aber nicht, dass vor allem die jüngeren Kinder die deutsche Sprache mit der Zeit vergessen würden. Dies machte sich schon im Briefkontakt mit den leiblichen Eltern bemerkbar, denn in vielen Fällen mussten nach einiger Zeit in England die deutschsprachigen Briefe aus der Heimat dem Kind auf Englisch übersetzt werden

²⁷⁵ Vgl. *Ebd.*, 114

²⁷⁶ Vgl. *Ebd.*, 116

²⁷⁷ Vgl. *Ebd.*, 117

oder die Eltern erhielten plötzlich nur noch englischsprachige Briefe ihrer Kinder, die sie nicht verstehen konnten.²⁷⁸

In Zusammenhang mit den Sprachproblemen stand auch die Tatsache, dass die Namen mancher Kinder für EngländerInnen schwer auszusprechen waren oder die Pflegefamilie, aufgrund der politischen Umstände, eine Abneigung gegen deutsche Namen hegte, weshalb viele Kinder mit einem „neuen“ Namen bzw. einer englische Abwandlung ihres Vornamens angesprochen wurden, was für die Kinder einen weiteren Verlust ihrer alten Identität bedeutete.²⁷⁹

Alle Kinder wurden in sechsmonatigen Abständen von MitarbeiterInnen der *Local Sub-Committees* des RCMs besucht, die den körperlichen Gesundheitszustand, die Schulleistungen und den Fortschritt bei den Englischkenntnissen überprüften. Die psychische Verfassung der Kinder wurde nicht weiter überprüft, denn das Hauptziel des Kindertransportes war die Rettung der Leben der Kinder und ihre Integration in die britische Gesellschaft – emotionale Bedürfnisse und psychische Verfassung waren nur zweitrangig und wurden nicht berücksichtigt.²⁸⁰

6.4. Erziehung und Ausbildung

Die Flüchtlingskinder besuchten bis zum 13. Geburtstag dieselben Schulen wie die britischen Kinder. Die Kosten für den Besuch der Pflichtschule trug die britische Regierung. Das RCM achtete hierbei darauf, dass nicht allzu viele Flüchtlingskinder ein und dieselbe Schule besuchten, um ihr Auffallen zu vermeiden.²⁸¹

Mit Vollendung des 14. Lebensjahres wurde den Kindern jedoch ihre Unterlegenheit zu den britischen Kindern hinsichtlich Ausbildung und Berufswahl bewusst. Die Entscheidung für eine weiterführende Schulausbildung wurde von Kind zu Kind individuell getroffen, war jedoch eher unerwünscht und hing letztendlich von dem/der

²⁷⁸ Vgl. *Ebd.*, 118

²⁷⁹ Vgl. *Ebd.*, 118

²⁸⁰ Vgl. *Ebd.*, 122

²⁸¹ Vgl. *Curio*, Die Rettung von Kindern nach Großbritannien, 67f

SponsorIn des Kindes ab.²⁸² Die Kinder sollten so schnell wie möglich in der Lage sein, für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Die MitarbeiterInnen des RCMs waren den Kindern zwar bei der Arbeitssuche behilflich, beeinflussten sie dabei aber auch sehr stark - Flüchtlinge sollten nur jene Arbeiten verrichten, die britische ArbeitnehmerInnen nicht erledigen wollten. Man wollte vermeiden, dass in der britischen Bevölkerung die Annahme entstand, dass die Flüchtlinge den heimischen Arbeitsmarkt bedrohen und dadurch antisemitische Vorbehalte entstehen würden.²⁸³

Als langfristige Berufsperspektive sollten sich die Flüchtlinge in Abendkursen für jene Berufe qualifizieren, in denen sie arbeiten durften und sollten. Dies waren z.B. Stenografie, Buchhaltung oder Krankenpflege. Akademische Bestrebungen der Kinder waren nur äußerst ungern gesehen.²⁸⁴

Besonders im Pflegebereich bestand eine enorme Nachfrage, sodass viele Mädchen in diesem Berufszweig unterkamen. Es besteht sogar die Annahme, dass ohne die Flüchtlinge der Bedarf in dieser Sparte ansonsten nicht hätte gedeckt werden können.²⁸⁵

Bezüglich der religiösen Erziehung ist anzumerken, dass es wiederholt zu Diskussionen darüber kam, dass die Kinder zwar eine Verantwortung gegenüber dem jüdischen Erbe trügen, es aber aus Mangel an Pflegeangeboten nicht möglich war, sie auch immer in jüdischen Gastfamilien unterzubringen, wodurch man eine „Missionierung“ durch christliche Pflegeeltern befürchtete, was zu heftiger Kritik am RCM seitens jüdischer Organisationen führte.²⁸⁶

6.5. Die Kinder während des Krieges

Vor Ausbruch des Krieges war die einzige Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit den leiblichen Eltern über Briefe und nach Kriegsbeginn über Postkarten, die vom Roten Kreuz weitergeleitet wurden. Diese durften nicht mehr als 25 Wörter enthalten, aber

²⁸² Vgl. *Curio*, Die Rettung von Kindern nach Großbritannien, 68

²⁸³ Vgl. *Ebd.*, 68

²⁸⁴ Vgl. *Ebd.*, 68

²⁸⁵ Vgl. *Tony Kushner*, Politics and Race, Gender and Class. Fascists and Domestic Service in Britain 1933 – 1944. In: *Tony Kushner*, *Kenneth Lunn* (Hg.), *The Politics of Marginality. Race, the Radical Right and Minorities in Twentieth Century Britain* (London 1990) 49 – 58, 54, zitiert nach *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 138f

²⁸⁶ Vgl. *Göpfert* *Der jüdische Kindertransport* 139f

zeigten den Kindern zumindest eine Zeit lang, dass ihre Eltern noch am Leben waren. Das RCM achtete darauf, dass die Kinder regelmäßigen Briefkontakt mit ihren Eltern hielten und übernahm die Portokosten der „nicht-garantierten“ Kinder.²⁸⁷

6.5.1. Internierung

Bald nach Ausbruch des Krieges befürchtete man in Großbritannien die Unterwanderung durch „*enemy aliens*“. Als „*enemy aliens*“ galten nach offizieller Definition all jene Personen „*who, not being either a British citizen or a British protected person, [who] possesses the nationality of a state at war with His Majesty.*“²⁸⁸

Aus diesem Grund begann man ab Oktober 1939 diese „*enemy aliens*“ in verschiedene Kategorien einzuteilen:

Kategorie A umfasste jene Personen, die definitiv zur Internierung vorgesehen waren. Österreicher und Deutsche, die verdächtigt wurden, ihrem Heimatland loyal gegenüberzustehen, wurden in Kategorie A eingeteilt und interniert.

Personen, die in Kategorie B eingeteilt wurden, hat man zwar nicht interniert, sie mussten aber mit verschiedenen Restriktionen, wie z.B. einer Einschränkung der Reisefreiheit innerhalb des Landes rechnen.

In Kategorie C wurden alle Personen kategorisiert, die nicht interniert würden und sich daher auch weiterhin frei bewegen durften. Personen, die schon länger in Großbritannien ansässig waren und somit ihre Loyalität gegenüber dem Land bewiesen hatten, fielen in diese Kategorie. Da es sich bei Flüchtlingen aus Deutschland um Verfolgte des nationalsozialistischen Regimes handelte, konnte man auch bei ihnen davon ausgehen, dass sie keine Gefahr darstellten, weshalb sie in Kategorie C eingeteilt wurden. Trotzdem mussten sich alle Kinder der Kindertransporte, die 16 Jahre und älter waren, nach Kriegsausbruch bei einer lokalen Polizeidienststelle registrieren.²⁸⁹

²⁸⁷ Vgl. *Ebd.*, 120

²⁸⁸ *Baumel*, *The Jewish Refugee Children*, 147

²⁸⁹ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport*, 167

Nachdem die Niederlande im Mai 1940 den Nationalsozialisten unterlagen, wurde die Angst vor Unterwanderung in Großbritannien immer größer und man begann auch Personen der Kategorie B als „*enemy aliens*“ zu klassifizieren und zu internieren. Dies wurde kurz darauf sogar auf „verdächtige“ Personen der Kategorie C ausgeweitet, wozu ausnahmslos jeder „*enemy alien*“ und somit jedes Kind der Kindertransporte zählte, wenn es 16 Jahre und älter war. Von den rund 10.000 Kindern wurden knapp 1.000 vorübergehend interniert. Die Internierung selbst war meist nur von kurzer Dauer, stellten jedoch für viele der Kinder ein weitaus traumatischeres Erlebnis, als z.B. die Evakuierung dar.²⁹⁰ (Vgl. Kapitel 6.5.2.)

Die größten Internierungslager befanden sich auf der Isle of Man, jedoch waren die Kapazitäten bald erschöpft, weshalb die britische Regierung ab 1941 begann, die Internierten nach Australien und Kanada zu deportieren.²⁹¹

6.5.2. Evakuierung

Aufgrund der Befürchtung einer Bombardierung der großen englischen Städte durch die Nationalsozialisten, beschloss die englische Regierung kurz nach Ausbruch des Krieges alle Kinder unter 15 Jahren, die in städtischen Gegenden lebten, zu evakuieren und aufs Land zu bringen, wo sie, sofern möglich, in Privathaushalten untergebracht wurden.

Dies geschah meist innerhalb einer Schule: die Kinder wurden klassenweise mit Bussen und Zügen unter Aufsicht der LehrerInnen in Sicherheit gebracht, was auch die Kinder der Kindertransporte betraf. Für die Flüchtlingskinder bedeutete dies, dass sie ein weiteres mal aus ihrer – mittlerweile gewohnten – Umgebung gerissen wurden und sich abermals an neue Bezugspersonen gewöhnen mussten.²⁹²

Die ländliche Bevölkerung stand den Flüchtlingskindern eher feindselig gegenüber, da diese ja aus einem Land stammten, mit dem sich Großbritannien im Kriegszustand befand. Zudem gab es außerhalb der großen Städte kaum jüdisches Leben, sodass die Kinder keine jüdische Erziehung und kein koscheres Essen bekamen, da die meist christlichen

²⁹⁰ Vgl. *Ebd.*, 168

²⁹¹ Vgl. *Ebd.*, 166

²⁹² Vgl. *Ebd.*, 161

Gasteltern überhaupt nichts mit diesem Begriff anfangen konnten.

Das RCM bemühte sich daher, die Situation für die Kinder zu erleichtern und schickte jüdische LehrerInnen in die Evakuierungsgebiete. Zudem wurden in Orten mit einer größeren Anzahl jüdischer Kinder koschere Kantinen eröffnet.²⁹³

Als sich die Lage im Juni 1940 zuspitzte, beschloss die britische Regierung sämtliche Kinder zwischen 5 und 16 Jahren nach Übersee zu evakuieren. Dies betraf in erster Linie einheimische Kinder aus Waisenhäusern. Die britischen Aufnahmekapazitäten der Internierungslager waren mittlerweile so ausgeschöpft, dass rund 14.000 Kinder per Schiff in die USA oder in die Dominions gebracht wurden.

Im britischen Parlament wurde darüber diskutiert, auch die Flüchtlingskinder in diesen Evakuierungsplan miteinzubeziehen. Man entschied sich jedoch dagegen, da man keine Einreisebewilligung für die USA erhalten würde.²⁹⁴

6.5.3. Re-Emigration

Von Beginn der Kindertransporte an war es ein erklärtes Ziel, die Kinder spätestens mit 18 Jahren mit ihren Herkunftsfamilien wiederzuvereinigen. Dies sollte entweder wieder daheim in Deutschland bzw. Österreich, oder in einem Drittland, in das die Eltern in der Zwischenzeit emigriert waren, erfolgen.

Längere Zeit war es jedoch nicht absehbar, dass die meisten Herkunftsfamilien den Krieg nicht überleben würden und die Kinder somit zu Waisen würden. Eine Vielzahl der Eltern konnte das deutsche Reich nicht mehr rechtzeitig verlassen, weshalb eine tatsächliche Wiedervereinigung mit der Familie eine glückliche Ausnahme darstellte.²⁹⁵

Dass eine Re-Emigration für einen Großteil der Kinder unrealistisch war, wurde dem RCM schon Mitte des Jahres 1939 klar, denn schon damals sprach man davon, dass man davon ausgehe, dass 50% der Kinder in Großbritannien bleiben würden.

Aus finanziellen Gründen war das RCM allerdings verstärkt an einer Re-Emigration einer

²⁹³ Vgl. *Ebd.*, 161

²⁹⁴ Vgl. *Ebd.*, 161f

²⁹⁵ Vgl. *Ebd.*, 158

möglichst großen Anzahl an Kindern interessiert, sodass man das *Re-emigration Department* gründete, welches herausfinden sollte, welche Eltern noch am Leben waren und ob diese oder andere Verwandte eventuell in ein Drittland ausgewandert waren, in das man das Kind nachschicken könnte.

Dafür benötigte man jedoch natürlich wieder eine Ausreisegenehmigung aus Großbritannien, sowie ein Visum für das Zielland. Das Home Office verweigerte die Ausreisegenehmigungen aber für Kinder, die in der Kriegsindustrie oder als Krankenpflegepersonal arbeiteten, denn diese erledigten enorm wichtige Arbeit für Großbritannien.²⁹⁶

Einigen hundert Kindern gelang die Weiterreise, im Frühling 1942 wurde das *Re-emigration Department* aufgrund der enorm unwahrscheinlichen Möglichkeit einer Re-Emigration jedoch wieder geschlossen.²⁹⁷

6.6. Nach Kriegsende

Nach dem Ende des Krieges begann das RCM zusammen mit dem Roten Kreuz und anderen Hilfsorganisationen nach Angehörigen der Kinder zu suchen, die den Krieg überlebt hatten. 1945 meldete das RCM, dass noch 6720 Kinder unter seiner Obhut stünden, von denen rund 4650 schon über 18 Jahre alt waren.²⁹⁸

Meistens war der Kontakt während der Kriegsjahre abgebrochen, da selbst der Postverkehr des Roten Kreuzes in den Kriegswirren zum Erliegen gekommen war, weshalb die meisten Kinder nichts über den Verbleib ihrer Eltern wussten.²⁹⁹

Die Suche nach den Eltern gestaltete sich schwierig, denn oft war nicht bekannt, in welches Lager sie deportiert worden waren oder ob sie schon vorher ums Leben gekommen waren. Die meisten Kinder kennen die genauen Umstände des Todes ihrer Eltern bis heute nicht. Einige wenige hatten das Glück, wieder mit ihren Familien vereint zu werden. Ein paar Eltern hatten die Flucht aus dem Deutschen Reich geschafft, andere

²⁹⁶ Vgl. *Ebd.*, 159

²⁹⁷ Vgl. *Ebd.*, 160

²⁹⁸ Vgl. *Gottlieb*, *Men of Vision*, 132

²⁹⁹ Vgl. *Göpfert*, *Der jüdische Kindertransport.*, 176

wiederum konnten sich verstecken oder hatten die Konzentrationslager überlebt.³⁰⁰

Obwohl neben dem RCM und dem Rotem Kreuz auch das britische Militär an der Suche beteiligt war, dauerte es infolge der Nachkriegswirren oft mehrere Monate, um die überlebende Verwandte auszuforschen und den Kontakt mit den Kindern wieder herzustellen.

Selbst wenn es gelang, die Kinder mit ihren leiblichen Eltern wiederzuvereinigen, brachte dies neue Probleme mit sich: viele Kinder hatten die deutsche Sprache verlernt oder hatten eine enge Bindung zu ihren Pflegeeltern aufgebaut, sodass ihnen die eigenen Eltern fremd geworden waren. Ein weiteres Mal wurden diese Kinder aus ihrem mittlerweile gewohnten Leben gerissen. Auch die Eltern selbst waren durch ihre Erlebnisse während des Holocaust meist traumatisiert und mit ihrem Kind überfordert.³⁰¹

Zahlreiche Kinder waren zu Vollwaisen geworden und wollten daher in Großbritannien bleiben. 1944 wurde aus diesem Grund der *„Guardianship (Refugee Children) Act“* erlassen: *„an Act to provide the guardianship of infants who have come to the United Kingdom in consequence of war or persecution.“*³⁰²

Dieser befugte das RCM dazu, einen kollektiven Vormund für sämtliche Kinder zu bestellen, der bei diversen Anliegen wie einer Heirat oder einer Konvertierung juristisch dazu autorisiert war, die Vormundschaft zu übernehmen. Das RCM legte daher fest, dass sein langjähriger Vorsitzender Lord Gorrel, von nun an die Vormundschaft über die Kinder erhielt. Er übte diese Aufgabe bis zum Jahr 1959 aus – in diesem Jahr vollendete das letzte Kind sein 21. Lebensjahr.³⁰³

Auch das Gesetz zur Regelung von Naturalisierung und Adoption wurde 1946 neu erlassen und sah nun vor, dass Kinder, die mindestens fünf Jahre in Großbritannien gelebt hatten, keine leiblichen Eltern mehr hatten und wahrscheinlich nicht weiter- oder re-emigrieren würden, ihre Naturalisierung beantragen, wodurch sie von ihren Pflegeeltern adoptiert werden konnten. Zuvor war die Adoption eines ausländischen Kindes nicht möglich gewesen.³⁰⁴

³⁰⁰ Vgl. *Ebd.*, 176

³⁰¹ Vgl. *Ebd.*, 183

³⁰² Hansard, Bd. 397, Sp. 611 (18. Feb. 1944), zitiert nach *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 173

³⁰³ Vgl. *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport, 173

³⁰⁴ Vgl. *Baumel*, The Jewish Refugee Children, 177

Diejenigen Kinder, die nicht in Großbritannien verweilen wollten, wanderten meist in die USA oder das neugegründete Israel weiter, da in vielen Fällen dort schon (entfernte) Verwandte auf sie warteten. Ein großer Teil der Kinder blieb in Großbritannien, einige wenige kehrten nach Deutschland und Österreich zurück. Genaue Zahlen sind jedoch nicht bekannt.³⁰⁵

Am 21. Dezember 1948 wurde das *Refugee Children's Movement* in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Sein gesamter Besitz wurde dem *Central British Fund for Jewish Relief and Rehabilitation* übergeben, das nun die weitere Betreuung für alle Kinder unter 21 Jahren übernahm.³⁰⁶

1988 fand zum 50. Jubiläum der Kindertransporte die erste *Reunion of the Kindertransport* in London statt, für die über 1.000 der ehemaligen „Kinder“ aus aller Welt anreisten. Organisiert wurde das Treffen von Bertha Leverton, die selbst mit dem Kindertransport nach Großbritannien gekommen war.³⁰⁷

Man gründete die Organisation *Reunion of the Kindertransport (RoK)*, welche regelmäßig Newsletter mit Erinnerungsberichten und anderen für die ehemaligen Kinder relevanten Informationen veröffentlicht. Regelmäßig finden regionale und überregionale Treffen statt, bei denen sich die „Kinder“ austauschen können. Vielen der „Kinder“ war bis dahin nicht klar gewesen, dass ihr eigenes Schicksal kein Einzelfall, sondern eine kollektive Erfahrung war, wie auch der Titel von Bertha Levertons Sammlung autobiografischer Berichte *„I came alone“* suggeriert. Das US-amerikanische Pendant der RoK ist die *Kindertransport Association*.³⁰⁸

Auch die Nachkommen der „Kinder“, die sogenannte *„Second Generation“* (bzw. mittlerweile auch die *„Third Generation“*), haben sich in erster Linie in den USA zu einer aktiven Vereinigung namens *„KT2“* zusammengeschlossen. Durch die traumatischen Erfahrungen, die die „Kinder“ durchleben mussten, fiel und fällt es vielen davon schwer, diese Erlebnisse mit ihren eigenen Kindern zu teilen. Zum 60. Jubiläum der Kindertransporte erschienen viele der „Kinder“ mit ihren Nachkommen, um in einem

³⁰⁵ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 186

³⁰⁶ Vgl. *Ebd.*, 185

³⁰⁷ Vgl. *Gottlieb*, Men of Vision, 134

³⁰⁸ Vgl. Göpfert, Der jüdische Kindertransport, 193

generationenübergreifenden Dialog diese Traumata aufzuarbeiten.³⁰⁹

So werden auch von der „*Second Generation*“ regelmäßig Treffen und Selbsthilfegruppen organisiert, um diesen Dialog zu fördern. In einem Projekt der Nachkommen, geben die „Kinder“ Videointerviews, welche als Grundlage für die Gespräche mit ihren Kindern und Kindeskindern dienen und um den Kindertransport nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.³¹⁰

Durch derlei Aktivitäten ist die Geschichte des Kindertransports inzwischen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. In London erinnern eine Statue am Bahnhof Liverpool Street, sowie eine Plakette am britischen Unterhaus an die Rettungsaktion und auch am Wiener Westbahnhof wurde dem Kindertransport 2008 ein Denkmal gesetzt.³¹¹

Im Juni 2013 wird eine weitere Reunion, nämlich das Treffen zum 75. Jubiläum der Kindertransporte, in London stattfinden.³¹²

³⁰⁹ Vgl. Ruth *Barnett*, Familiengedächtnis. Erste und zweite Generation in der therapeutischen Praxis. In: Wolfgang *Benz*, Claudia *Curio*, Andrea *Hammel* (Hrsg.): Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration (Frankfurt am Main, 2003), 162f

³¹⁰ Vgl. *Göpfert*, Geschichte und Erinnerung, 41

³¹¹ Vgl. Barbara *Daser*, ORF ON Science, Wien: Skulptur erinnert an Kindertransporte (14.3.2008) Online unter: <<http://sciencev1.orf.at/science/news/151064>> (3.1.2012)

³¹² Vgl. Association of Jewish Refugees, Fron Page Articles. Online unter: <<http://www.ajr.org.uk/index.cfm/section.frontpage/article.1032>> (2.1.2013)

7. Schlussbetrachtung

Obwohl die britische Regierung für die Rettung dieser 10.000 Kinder große Anerkennung verdient und die britische Flüchtlingspolitik im letzten Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, besonders im Vergleich zu anderen Ländern, als großzügig angesehen werden kann, sollte man die Entscheidungen Großbritanniens hinsichtlich ihrer Asylpolitik trotzdem kritisch betrachten.

Die britische Regierung hat es in den Jahren vor Kriegsausbruch verabsäumt, eine humanitäre Flüchtlingspolitik zu realisieren, wenngleich sich Großbritannien schon durch die erste große Flüchtlingswelle nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten dazu veranlasst sah, seine restriktive Politik bezüglich der Aufnahme politisch Verfolgter aus Deutschland zu überdenken.

Ungeachtet der Tatsache, dass die Flüchtlingsfrage schon 1933 als „dringende Angelegenheit“ von einem eigens dafür gebildeten Kabinettsausschuss debattiert wurde, fehlte Großbritannien der Wille, innerhalb der nächsten Jahre eine Lösung zu finden. Selbst der Umstand, dass die anglo-jüdische Gemeinde der britischen Regierung eine Garantie für die Finanzierung und Versorgung von Flüchtlingen gab und der Staat und die Öffentlichkeit keinerlei finanzielle Unterstützung für die politisch Verfolgten aufwenden mussten, änderte den britischen Standpunkt nicht.

Man befürchtete trotzdem eine Verdrängung britischer Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt, sowie weitere soziale Probleme, die ein Aufkeimen von Antisemitismus in der britischen Bevölkerung zur Folge hätten. Der Einwand, dass eine Vielzahl jüdischer Flüchtlinge Ablehnung und Angst unter den BritInnen auslösen würden, impliziert jedoch, dass die jüdischen Einwanderer somit zumindest teilweise selbst schuld daran seien, wenn sie Antisemitismus hervorrufen.

Selbst als sich die Emigration durch den „Anschluss“ Österreichs im März 1938 zu einer panischen Massenflucht wandelte, reagierte Großbritannien darauf nicht etwa mit einer Erleichterung der Einreise, um den Flüchtlingen des annektierten Österreichs zumindest vorübergehend Asyl zu gewähren, sondern führte obendrein noch die Visapflicht für

Deutsche und ÖsterreicherInnen wieder ein, um sich vor den Flüchtlingsströmen abzuschotten. Der Vorschlag, allen Flüchtlingen Österreichs wenigstens für sechs Monate Zuflucht zu gewähren, wurde tatsächlich in einer Parlamentssitzung kurz nach dem „Anschluss“ vorgebracht, aber stieß auf regen Widerstand.

Auch auf der Konferenz von Evian, die eigens zur Lösung der immer dringlicher werdenden Flüchtlingsfrage einberufen wurde, vertrat die britische Regierung weiterhin den Standpunkt, dass man keinesfalls den Eindruck erwecken wolle, eine unlimitierte Anzahl an Flüchtlingen aufzunehmen und zudem nicht bereit war, von der bisherigen Flüchtlingspolitik abzuweichen. Man rechtfertigte sich mit dem Einwand, dass man befürchtete, durch eine liberale Flüchtlingspolitik die Verfolgung und Ausweisung von Juden und Jüdinnen in noch größerem Umfang zu provozieren und weitere Flüchtlinge dazu zu ermuntern, nach Großbritannien zu emigrieren.

Großbritannien hatte sich diesen Standpunkt schon weit im Voraus zurechtgelegt und nahm also trotz der Tatsache, dass man von Anfang an überhaupt nicht im Sinn hatte, etwas an seiner Flüchtlingspolitik zu ändern oder sich auf eventuelle neue Lösungsansätze einzulassen, an dieser Konferenz teil.

Es wurde auf der Konferenz von Evian zudem nicht nur gegenüber den potentiellen Flüchtlingen selbst, sondern insbesondere gegenüber dem nationalsozialistischen Regime deutlich gemacht, dass Flüchtlinge ausschließlich aus humanitären Gründen aufgenommen werden.

Großbritannien war sehr darauf bedacht, dies klarzustellen, denn Deutschland sollte keinesfalls annehmen, dass die britische Regierung durch die Aufnahme von Flüchtlingen eine politische Haltung einnehmen. Schließlich wollte man die außenpolitischen Beziehungen zu Deutschland nicht weiter belasten und hoffte zudem, dass der sich anbahnende Krieg eventuell noch vermeidbar wäre. Für diese Appeasement-Politik gegenüber Deutschland wurde Großbritannien von den USA heftigst kritisiert, denn Großbritannien sah sich nicht in der Position, Deutschland verurteilen zu können und setzte sich daher auch niemals auf diplomatischem Wege für die politisch Verfolgten des Naziregimes ein.

Erst die Novemberpogrome, die der britischen Regierung noch einmal deutlich die Dringlichkeit der Lage vor Augen führten, bewirkten zumindest ein sanftes Umdenken der Flüchtlingspolitik. Die Emigration aus dem Deutschen Reich hatte sich aber schon zu einem von Chaos und Panik geprägten Exodus gewandelt und Großbritannien hatte den Zeitpunkt lange verpasst, an dem eine organisierte und durchdachte Flüchtlingshilfe noch möglich gewesen wäre.

Auch das britische Mandatsgebiet Palästina, welches mehrfach im Gespräch dafür war, jüdischen Flüchtlingen in großem Umfang Asyl zu gewähren, um Großbritannien als Exilland zu entlasten, wurde letztendlich als Folge des arabischen Aufstandes als mögliches Zufluchtsland ausgeschlossen und die jüdische Einwanderung nach Palästina reglementiert. Obwohl die jüdische Gemeinde als Reaktion auf die Novemberpogrome und noch lange vor der Festlegung der Einwanderungsquoten das Angebot gemacht hatte, weitere 10.000 Kinder aufzunehmen, wurde dies von der britischen Regierung abgelehnt.

Bei Kriegsausbruch befanden sich rund 60.000 – 70.000 Flüchtlinge des nationalsozialistischen Regimes in Großbritannien. Eine überschaubare Zahl, die einen Anteil von 10 – 15% der geschätzten Gesamtzahl aller Flüchtlinge ausmachte, der aber nur im Vergleich mit den meisten anderen Ländern, die noch weniger Willen zeigten, eine umfassende Lösung für das Flüchtlingsproblem zu finden, als großzügig gelten kann. Zudem war Großbritannien im Besitz einer Vielzahl von Kolonien, auf die die Flüchtlinge hätten ausweichen können, hätte die britische Regierung nicht allerlei fragwürdige Gründe wie klimatische Bedingungen vorgeschoben, aufgrund derer Flüchtlinge in großem Umfang nicht einreisen durften.

Die Kindertransporte fanden also zu einem Zeitpunkt statt, als die Ausreise aus dem deutschen Reich nur noch schwer möglich war. Die meisten Länder hatten ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge so gut wie geschlossen und ihre Flüchtlingspolitik massiv verschärft – so auch Großbritannien.

Die Voraussetzungen zur innenpolitischen Durchführbarkeit der Kindertransporte waren daher denkbar schlecht. Um die Hauptfrage dieser Arbeit, nämlich wie die Kindertransporte trotz dieser verschärften Einreisebestimmungen und der restriktiven

Einwanderungspolitik Großbritanniens realisiert wurden, zu beantworten, sind einige Faktoren zu beachten:

Einer der Beweggründe, der Großbritannien dazu veranlasste, die Kindertransporte zu genehmigen, war sicherlich der enorme Druck, der von den US Amerikanern ausgeübt wurde. Die USA stellte die Forderung, Großbritannien solle mehr Flüchtlinge ins Land lassen und zudem selbst etwas für die Flüchtlinge tun und die Arbeit, sowie den finanziellen Aufwand nicht nur den Hilfsorganisationen zu überlassen. Dieser Konflikt führte mehrmals zu diplomatischen Verstimmungen zwischen diesen beiden Ländern.

In jener Parlamentsdebatte Mitte November 1938 wird deutlich, dass Großbritannien sein gutes Image in den USA keinesfalls verlieren wollte und deshalb eine Ablehnung der Aktion Kindertransport hinsichtlich der Verstimmung zwischen den USA und Großbritannien gar nicht erst möglich war.

Damit einhergehend hoffte Großbritannien zudem, dass man im Falle einer Genehmigung der Kindertransporte, eine Vorbildfunktion für andere Länder einnehmen könne, sodass auch weite Länder - allen voran die USA - ihre Flüchtlingspolitik weniger strikt handhaben würden.. Dies wiederum passt in das Bild der britischen Appeasement-Politik – durch den Kindertransport erhoffte man sich nämlich nicht nur Vorbildwirkung, sondern natürlich auch die Erlangung von Sympathien und Ansehen im Ausland; ein Imageverlust gegenüber der USA war inakzeptabel.

Einer der größten Einwände konservativer Politiker, die gegen eine großzügigere Flüchtlingspolitik generell und den Kindertransport im Speziellen, argumentierten, war die Frage der Finanzierung.

Dieser Einwand konnte aber aufgrund der erneuten Garantie der jüdischen Gemeinde und der Hilfsorganisationen, die gesamte Aktion alleine zu finanzieren, nicht länger gelten. Die britische Regierung zog sogar Vorteile daraus, denn sie konnte sich von sämtlichen moralischen und finanziellen Verpflichtungen freisprechen – schließlich war es nicht die Regierung, sondern die anglo-jüdische Gemeinde, die für die Flüchtlinge verantwortlich war. Die Tatsache, dass sämtliche Flüchtlinge, die nach Großbritannien kamen, auf Kosten der Hilfsorganisationen und nicht auf Kosten des Staates lebten, konnte die britische

Regierung sogar für sich nutzen, um die Entscheidung, die Kindertransporte durchzuführen, vor der britischen Bevölkerung legitimieren.

Hinsichtlich der Vorbehalte bezüglich der Finanzierung ist bemerkenswert, dass in der Parlamentsdebatte vom 21. November 1938, in der die Kindertransporte letztendlich beschlossen wurden, kein einziger Abgeordneter weitere Fragen oder Anmerkungen zu dieser Rettungsaktion mehr hatte, nachdem klar wurde, dass die finanzielle Verantwortung einzig und allein bei den Hilfsorganisationen liegen werde und die Kindertransporte nicht vom Staat finanziert werden müssen.

Die britische Regierung hatte sich also nicht nur finanziell aus der Affäre gezogen, sondern hatte noch nicht einmal nennenswerten bürokratischen oder sonstigen Aufwand zu befürchten, denn die gesamte Organisation lag einzig in den Händen der Hilfsorganisationen.

Auch das Argument, dass die Arbeitslosigkeit ohnehin schon hoch genug sei und Flüchtlinge den BritInnen die Arbeitsplätze wegnehmen könnten, galt im Falle der Kindertransporte nicht. Da es sich bei den Flüchtlingen der Kindertransporte um Kinder und Jugendliche handelte, die nicht länger als bis zur Volljährigkeit in England bleiben sollten, konnten sie auch keine Gefahr für den Arbeitsmarkt darstellen. Damit einhergehend wurde der Einwand entkräftet, dass die vielen Flüchtlinge Antisemitismus in der Bevölkerung schüren könnten, denn Flüchtlingskinder würden eher Mitleid und keinen Widerstand hervorrufen und konnte somit wiederum ohne Probleme vor der britischen Öffentlichkeit gerechtfertigt werden.

Die Sorge um steigende Arbeitslosigkeit war einer der Hauptgründe, der die britische Regierung davon abhielt, Flüchtlinge in großem Umfang ins Land zu lassen und spielte bei der Genehmigung der Kindertransporte somit eine große Rolle.

Ein weiterer Faktor, der zur Genehmigung der Kindertransporte geführt haben könnte, ergab sich aus der Verantwortung, die Großbritannien gegenüber seinem Mandatsgebiet Palästina und somit für die jüdische Bevölkerung Europas hatte.

Es besteht die Annahme, dass die jüdische Gemeinde Großbritannien als Folge der Novemberpogrome das Angebot unterbreitete, 10.000 jüdische Kinder aufzunehmen. Aller

Wahrscheinlichkeit nach wurde dieser Vorschlag sogar mit den palästinensischen Arabern diskutiert, was jedoch zu keinem Ergebnis führte. Zudem steuerte Großbritannien zu diesem Zeitpunkt auf Einwanderungsquoten hinsichtlich der jüdischen Einwanderung nach Palästina zu, weshalb der Vorschlag abgelehnt wurde und Großbritannien sich verpflichtet fühlte, die 10.000 Kinder stattdessen nach Großbritannien einreisen zu lassen.

Einige der Gründe, warum die britische Regierung im Rahmen einer solchen Rettungsaktion nur Kinder einreisen ließ, erscheinen nachvollziehbar. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass sich Großbritannien darüber bewusst war, welche Folgen die Trennung der Kinder von ihren Eltern haben würden.

In den Parlamentsdebatten findet sich kein Hinweis auf Kritik an dem Rettungsplan. Das Auseinanderreißen der Familien scheint als Kollateralschaden hingenommen zu werden und für keinen Abgeordneten bemerkens- oder gar erwähnenswert zu sein. Innenminister Hoare erkannte dem Umstand zwar als bedauerlich an, schien dabei jedoch nicht sehen zu wollen, dass es die britische Regierung war, die die Entscheidung gefällt hat, die Kinder alleine nach Großbritannien zu bringen. Die Möglichkeit der Aufnahme ganzer Familien wurde nicht in Betracht gezogen. Der Entschluss unbegleitete Kinder nach Großbritannien zu bringen, rettete diesen Kindern zwar das Leben, aber viele mussten einen hohen Preis dafür bezahlen.

Die Kinder hatten nicht nur unter der Trennung von den leiblichen Eltern, Sprachproblemen und dem Verlust der eigenen Identität durch die rasche Vorantreibung ihrer Anglisierung zu leiden, oftmals machten sie negative Erfahrungen in ihren Pflegefamilien oder konnten sich nicht in die Familienstruktur eingliedern, da sie von zu Hause einen weniger unterkühlten und strengen Umgang innerhalb der Familie gewohnt waren.

Die Kindertransporte wurden in erster Linie durch das Engagement der britischen Hilfskomitees und die Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft von Spendengebern und Privatpersonen ermöglicht, wobei das Movement for the Care of Children die hauptverantwortliche Stelle war. Seitens der Regierung wurden nur die Einreiseformalitäten für Kinder erleichtert, sodass sie kein Visum beantragen, sondern mit pauschal erteilten Sammelvisa nach Großbritannien reisen konnten. Alles weitere, von der

Planung und Organisation über die Finanzierung wurde von den Hilfsorganisationen erledigt, welche unterfinanziert, unterbesetzt und zu schlecht ausgestattet war, um diese Aufgabe zu erledigen.

Obwohl die Rettung dieser 10.000 Kinder einen Lichtblick in der tragischen Geschichte des Holocaust darstellt, muss die vereinfachte und von Großbritannien selbst konstruierte Darstellung als selbstloser Retter kritisch betrachtet werden.

8. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

Brian *Amkraut*, *Between Home and Homeland. Youth Aliyah from Nazi Germany.* (Tuscaloosa 2006).

Ruth *Barnett*, *Familiengedächtnis. Erste und zweite Generation in der therapeutischen Praxis.* In: Wolfgang *Benz*, Claudia *Curio*, Andrea *Hammel* (Hrsg.): *Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration* (Frankfurt am Main 2003).

Esther Judith *Baumel*, *The Jewish Refugee Children in Great Britain, 1938-1945* (Masterarbeit der Bar-Ilan University 1981).

Christiane *Berth*, *Die Kindertransporte nach Grossbritannien 1938/39. Exilerfahrungen im Spiegel lebensgeschichtlicher Interviews* (München / Hamburg 2005).

Norman *Bentwich*, *They found refuge. An account of British Jewry's work for victims of Nazi oppression* (London 1956).

Wolfgang *Benz*, Claudia *Curio*, Andrea *Hammel*, *Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration* (Frankfurt am Main 2003).

Claudia *Curio*, *Flucht, Verfolgung, Rettung. Die Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien* (Berlin 2006).

Claudia *Curio*, *Flucht, Fürsorge und Anpassungsdruck. Die Rettung von Kindern nach Großbritannien 1938/39*, In: Claus-Dieter *Krohn*, Lutz *Winkler* (Hrsg), *Kindheit und Jugend im Exil – ein Generationenthema. Internationales Jahrbuch der Gesellschaft für Exilforschung*, Band 24 (München 2006).

Claudia *Curio*, „Unsichtbare“ Kinder. Auswahl- und Eingliederungsstrategien der Hilfsorganisationen. In: Wolfgang *Benz*, Claudia *Curio*, Andrea *Hammel* (Hrsg), Die Kindertransporte 1938/39. Rettung und Integration (Frankfurt am Main 2003).

Lawrenz *Darton*, An Account of the Work of the Friends committee for Refugees and Aliens, first known as the German Emergency Committee of the Society of Friends 1933 – 1950 (London 1954).

Brita *Eckert*, Die jüdische Emigration aus Deutschland 1933 – 1941. Die Geschichte einer Austreibung (Frankfurt am Main 1985).

Mary R. *Ford*, The Arrival of Jewish Refugee Children in England 1938-39. In: Immigrants & Minorities Journal, Jg. 2, Nr. 2, (1983).

Paul *Frings*, Das internationale Flüchtlingsproblem 1919 – 1950 (Frankfurt / Main 1951).

Amy Zahl *Gottlieb*, Men of Vision. Anglo-Jewry's Aid to Victims of the Nazi-Regime (London 1998).

Rebekka *Göpfert*, Der jüdische Kindertransport von Deutschland nach England 1938/39. Geschichte und Erinnerung (Frankfurt am Main/New York 1999).

Kurt *Grossmann*, Emigration. Geschichte der Hitlerflüchtlinge 1933 – 1945 (Frankfurt am Main 1969).

Gerhard *Hirschfeld*, Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland (Göttingen 1983).

Gerhard *Hirschfeld*, A High Tradition of Eagerness. British Non-Jewish Organisations in Support of Refugees, In: Werner *Mosse*, Second Chance. Two centuries of German-speaking Jews in the United Kingdom. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts (Tübingen 1991) 599 – 610.

Gerda *Hofreiter*, *Allein in die Fremde. Kindertransporte von Österreich nach Frankreich, Großbritannien und in die USA 1938 – 1941* (Innsbruck 2010).

Claus-Dieter *Krohn*, *Kindheit und Jugend im Exil. Ein Generationenthema* (München 2006).

Tony *Kushner*, *Politics and Race, Gender and Class. Fascists and Domestic Service in Britain 1933 – 1944*. In: Tony *Kushner*, Kenneth *Lunn* (Hg.), *The Politics of Marginality. Race, the Radical Right and Minorities in Twentieth Century Britain* (London 1990) 49 – 58.

Bertha *Leverton*, *I came alone. The Stories of the Kindertransport* (Lewes 1990).

Louise *London*, *British Immigration Control Procedures, 1933 – 1942* (London 1992)
Unveröffentlichte PhD Thesis

Louise *London*, *Whitehall and the Jews, 1933 – 1948. British immigration policy, Jewish refugees and the Holocaust* (Cambridge 2003).

Helene *Maimann*, *Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 – 1945* (Wien 1975).

Katharina *Meyer*, *Keiner will sie haben. Die Exilpolitik in England, Frankreich und den USA zwischen 1933 und 1945* (Frankfurt am Main 1998).

Wolfgang *Muchitsch*, *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hrsg.), *Österreicher im Exil Grossbritannien 1938 – 1945. Eine Dokumentation* (Wien 1992).

Wolfgang *Muchitsch*, *Mit Spaten, Waffen und Worten. Die Einbindung österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen 1939 – 1945* (Wien 1992)

Dorothee *Mussgnug*, *Die Reichsfluchtsteuer 1931 – 1953* (Berlin 1953)

Jennifer *Norton*, The Kindertransport. History and Memory. Masterarbeit California State University (Sacramento 2010).

Werner *Röder*, die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940 – 1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus (Hannover 1968)

Andrew J. *Sherman*, Island Refugee. Britain and Refugees from the Third Reich 1933 – 1939 (London 1973).

Joshua B. *Stein*, Great Britain and the Evian Conference of 1938, In: Wiener Library Bulletin Vol. 29 (1976), 40-52.

Barry *Turner*, Kindertransport. Eine beispiellose Rettungsaktion (Gerlingen 1994)

Susanne *Urban*, Die Jugend-Alijah 1932 – 1940. Exil in die Fremde oder Heimat in Erez Israel? In: Claus-Dieter Kron, Kindheit und Jugend im Exil – Ein Generationenthema. Exilforschung – ein internationales Jahrbuch, Bd 24 (München 2006), 35f

Bernard *Wasserstein*, Britain and the Jews of Europe. 1939 – 1945 (London 1979).

Bernhard *Wasserstein*, Britische Regierungen und die deutsche Emigration 1933 – 1945. In: Gerhard Hirschfeld, Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Band 14 (Stuttgart 1983)

Quellen:

Hansard

Commons Sitting - Refugees (29.Juli 1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/jul/29/refugees#S5CV0338P0_19380729_HOC_287> (10.12.2012)

Commons Sitting – Refugees (29.11.1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/jul/29/refugees#S5CV0338P0_19380729_HOC_287> (11.12.2012)

Commons Sitting – Education (14.11.1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/14/secondary-schools lancashire#S5CV0341P0_19381114_HOC_329> (11.12.2012)

Commons Sitting – Refugees (24.11.1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/24/refugees#S5CV0341P0_19381124_HOC_150> (11.12.2012)

Commons Sitting – Refugees (28.11.2012), Online unter:

<<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/28/refugees>> (11.12.2012)

Commons Sitting – Refugees (8.12.1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/dec/08/refugees#S5CV0342P0_19381208_HOC_117> (11.12.1938)

Commons Sitting - Palestine „Immigration (Jewish Child Refugees)“ (14.12.1938), Online unter: <http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/dec/14/immigration-jewish-child-refugees#S5CV0342P0_19381214_HOC_155> (11.12.2012)

Commons Sitting – Racial, Religious and Political Minorities (21.12.1938), Online unter:

<http://hansard.millbanksystems.com/commons/1938/nov/21/racial-religious-and-political-minorities#S5CV0341P0_19381121_HOC_451> (11.12.2012)

Foreign Office

General Correspondence: Political, 1906 – 57, Comparative Table of Distribution of Refugees, PRO FO 371/17700/178

General Correspondence: Political, 1906 – 57, Memorandum respecting Foreign Political Refugees in the United Kingdom (30 November 1934) PRO FO 371/18553/196

General Correspondence: Political, 1906 – 57, Public Record Office, Meeting des Foreign Office: PRO FO 371/22536

General Correspondence: Political, 1906 – 57, Telegramm von Sir Ogilvie-Forbes an das Foreign Office (28. November 1938), (W 15639/104/98) PRO FO 371/22538

General Correspondence: Political, 1906 – 57, Telegramm des Foreign Office an Ogilvie-Forbes (29. November 1938), (W 15630/104/98) PRO FO 371/22538

General Correspondence Treaty, 1906-60, Memorandum des Home Office, (14. März 1938), PRO FO 372/3282/22

Cabinet Office

Committees General Series to 1939, 1915 – 1939. Conclusions, Cabinet Committee on Foreign Policy, FP (36) 32nd Meeting (14. November 1938) PRO CAB 27/624

Cabinet Minutes to 1939, 1915 – 1939. Conclusions Cabinet Committee, Cab. 55 (38)5, (16. November 1938) PRO CAB 23/96

Home Office

Aliens Department: General (GEN) Files and Aliens Naturalisation and Nationality (ALN and NTY Symbol Series) Files, 1920 – 651. „Proposals of the Jewish Community as regards Jewish Refugees from Germany“, PRO HO 213/1627,

Sonstige

Aliens Act 1905, United Settlement - academic and scholarly materials on private international law issues. Online unter: <<http://www.uniset.ca/naty/aliensact1905.pdf>> (2.1.2013)

Association of Jewish Refugees, Front Page Articles. Online unter: <<http://www.ajr.org.uk/index.cfm/section.frontpage/article.1032>> (2.1.2013)

Barbara *Daser*, ORF ON Science, Wien: Skulptur erinnert an Kindertransporte (14.3.2008) Online unter: <<http://sciencev1.orf.at/science/news/151064>> (3.1.2012)

Bulletin of the Co-ordinating Committee for Refugees (Februar 1939)

Bulletin of the Co-ordinating Committee for Refugees (Mai 1939)

CAHJP A/W 2927, Bericht der Fürsorgezentrale und Auswanderungsabteilung (3.5.-9.6.1938)

Central British Fund London, Archiv des Refugee Children's Movement, Reel 65, File 301

Council for German Jewry, Meeting of Exekutive (20. Februar 1939), 3. CBF, Reel 1, File 2

RCM, First Annual Report: Movement for the Care of Children from Germany: First Annual Report, November 1938 – Dezember 1939 (Wiener Library)

RCM, Second Annual Report: Refugee Children's Movement: Second Annual Report 1939 – 140 (Wiener Library)

RCM, Third Annual Report: Refugee Children's Movement: Third Annual Report 1941 – 1942 (Wiener Library)

Rabbi Salomon Schonfeld Papers. Bestand Schonfeld Papers Ms 183: AJ 396/6 (Parkes Library, Southampton)

Yad Vashem Archives, Jerusalem: Bestand 8/1-1

9. Abstract

Der Begriff Kindertransport bezeichnet eine Rettungsaktion, bei der rund 10.000 Kinder, größtenteils jüdischer Herkunft, aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei in den Monaten zwischen den Novemberpogromen 1938 und dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs im September 1939 nach Großbritannien emigrierten.

Dies wurde durch die Arbeit verschiedener Hilfsorganisationen, die die komplette organisatorische und finanzielle Verantwortung für die Kindertransporte übernahmen und erleichterte Einreiseformalitäten durch die britische Regierung möglich gemacht.

Zur Zeit der Kindertransporte hatte sich die Auswanderung aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet schon zu einer Massenflucht gewandelt, auf die die Exilländer, darunter auch Großbritannien, mit einer zusehends restriktiven Einwanderungspolitik reagierten. Die Kindertransporte fanden somit zu einem Zeitpunkt statt, als die Ausreise aus dem deutschen Reich, sowie die Einreise nach Großbritannien nur noch unter erschwerten Bedingungen möglich war.

Trotzdem gelang es VertreterInnen der anglo-jüdischen Gemeinde und der Hilfsorganisationen, die britische Regierung von dieser Rettungsaktion zu überzeugen.

Diese Diplomarbeit behandelt daher die Frage, wie die Kindertransporte trotz der verschärften Einreisebestimmungen und der restriktiven Einwanderungspolitik durchgesetzt wurde. Die politischen Voraussetzungen zur Durchführbarkeit und die Debatten der britischen Regierung zur Flüchtlingsfrage sollen Aufschluss darüber geben und den Kindertransport in den Kontext zur britischen Flüchtlingspolitik setzen.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Michaela Christina Penz
Geburtsdatum: 27.8.1985
Geburtsort: Wien

Studium

seit Oktober 2005 Studium der Geschichte, Universität Wien
Studium der Politikwissenschaft, Universität Wien

9/2008 – 6/2009 Auslandsstudienjahr an der Universidad Complutense de Madrid,
Spanien, Facultad de Geografía e Historia

Schulbildung

9/1999 – 6/2004 HLTW 13 Bergheidengasse
Höhere Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche
Berufe

9/1995 – 6/1999 Bundesrealgymnasium Perchtoldsdorf

Praktische Erfahrung

10/2011 – 4/2012 Wiener Library Institute for Contemporary History for the Study
of the Holocaust and Genocide
London, Großbritannien

8 – 10/2010 ORF, Österreichischer Rundfunk
Hauptabteilung Dokumentation und Archive

8/2008 Wiener Stadt- und Landesarchiv